



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

Ulrich Baumgärtner

Mein Kampf in der
historisch-politischen Bildung

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Themenheft zum Umgang mit Hitlers *Mein Kampf* in der historisch-politischen Bildungsarbeit ist ein Produkt einer jahrelangen, kontrovers geführten Diskussion im öffentlichen Raum. Insbesondere in Bayern hat man sich mit der Frage, wie über 70 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft mit dem schwierigen Erbe dieser Zeit umzugehen sei, intensiv auseinandergesetzt, da nach dem Tod Hitlers bzw. dem Ende des Eher-Verlags das Urheberrecht an *Mein Kampf* an den Freistaat übergegangen war.

Obwohl andere zentrale Quellen zur Geschichte des Nationalsozialismus schon weit vor dem 1. Januar 2016 in wissenschaftlichen Editionen veröffentlicht waren und auch im schulischen Unterricht längst eine Auseinandersetzung mit *Mein Kampf* anhand von Quellenauszügen aus dem Werk stattfindet, geriet die Diskussion über *Mein Kampf* zu einer Symboldebatte. Auf der einen Seite stand dabei die Forderung, eine offensive Aufklärung durch eine möglichst große Verbreitung von *Mein Kampf* zu erreichen, auf der anderen Seite gab es ernsthafte Sorgen, eine – zumal staatlich geförderte – Verbreitung der Hetzschrift könne ungewollt nationalsozialistischem Denken wieder Vorschub leisten.

Das vorliegende Heft versucht diesen Polen Rechnung zu tragen: Es will nüchtern informieren, ohne nationalsozialistischem Gedankengut eine größere Bühne zu verleihen, es gibt methodische Anregungen, die für Lehrkräfte und außerschulische Multiplikatoren eine Ergänzung für ihre Arbeit bieten, und es stellt, soweit auf so knappem Raum möglich, zentrale Standpunkte der Diskussion über *Mein Kampf* dar. Das wissenschaftliche Fundament bildet dabei die im Januar 2016 erschienene, vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin herausgegebene Kritische Edition von *Mein Kampf*.

Die Landeszentrale dankt dem Autor Prof. Dr. Ulrich Baumgärtner dafür, sich der Gratwanderung der skizzierten komplexen Herausforderungen erfolgreich gestellt zu haben.

Die Redaktion

Autor dieses Heftes

Ulrich Baumgärtner ist Seminarlehrer für Geschichte am Karls gymnasium München sowie Zentraler Fachberater für die Seminar ausbildung für Geschichte am Gymnasium. Am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München lehrt er als apl. Professor Didaktik der Geschichte. Wichtige Publikationen: Reden nach Hitler. Theodor Heuss – die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, Stuttgart 2001; Transformationen des Unterrichtsfaches Geschichte. Staatliche Geschichtspolitik und Geschichtsunterricht in Bayern im 20. Jahrhundert, Idstein 2007; Wegweiser Geschichts didaktik. Historisches Lernen in der Schule, Paderborn 2015. Er ist Autor und Herausgeber von Geschichtsschulbüchern sowie Mitglied im Redaktionsbeirat der Zeitschrift Praxis Geschichte.

Inhalt



Was tun mit <i>Mein Kampf</i>?	5
Grenzen des Gesetzes	5
Aktuelle Herausforderungen	6
Rückkehr zum „Hitlerismus“?	7
Aufbau des Themenhefts	8
<i>Mein Kampf</i> als historische Quelle	9
Quellenarbeit im Geschichtsunterricht	9
<i>Mein Kampf</i> – Kontexte der schulischen und außerschulischen Thematisierung	10
<i>Mein Kampf</i> in Lehrplänen und Schulbüchern	12
<i>Mein Kampf</i> im Lehrplan	12
<i>Mein Kampf</i> im Schulbuch	14
<i>Mein Kampf</i> im Unterricht	16
Hitlers <i>Mein Kampf</i> – Perspektiven für die historisch-politische Bildungsarbeit	17
<i>Mein Kampf</i> als Buch – Zwischen Erstauflage und kritischer Edition	17
<i>Mein Kampf</i>– Entstehung und Aufbau	22
Aspekte der Entstehungsgeschichte	22
Das Vorwort als Unterrichtsmaterial	22
Aufbau und Textgattung von <i>Mein Kampf</i>	25
<i>Mein Kampf</i> als autobiografische Schrift	26
„Im Elternhaus“ – der Beginn von <i>Mein Kampf</i>	26
<i>Mein Kampf</i>– die „Bibel der Bewegung“	31
<i>Mein Kampf</i> als „Herrschaftssymbol“ und Propagandainstrument	31
<i>Mein Kampf</i>– die Weltanschauung Hitlers	35
Argumentation und Sprache	36
<i>Mein Kampf</i>– „Entwurf einer Herrschaft“?	44
<i>Mein Kampf</i> in der Geschichtskultur	52
Die Verfügbarkeit des Textes	52
Sachliche Information	53
Politische Meinungsbildung	54
Künstlerische Auseinandersetzungen	57
Thesen zum Umgang mit <i>Mein Kampf</i> in der historisch-politischen Bildung	63

Mein Kampf in der historisch-politischen Bildung



Das Urheberrecht von „Mein Kampf“ ist erloschen. Geht das gut?

Was tun mit *Mein Kampf*?

„Geht das gut?“ Dies ist die skeptische Frage des Cartoons von Greser & Lenz. Das gezeichnete Szenario ist in der Tat beunruhigend: Die von einem ausgewiesenen Rechtsradikalen kommentierte Propagandaschrift findet nicht nur Eingang in das reguläre Buchsortiment, sondern stößt auch auf Resonanz bei den Lesern.

Mit Beginn des Jahres 2016 ist in zweifacher Hinsicht eine neue Situation entstanden. Zum einen dadurch, dass Hitlers Text keinen Urnehberschutz mehr genießt, und zum anderen dadurch, dass eine vom Institut für Zeitgeschichte herausgegebene wissenschaftliche Edition vorliegt, die zeitweise sogar die Bestsellerlisten für die Sparte Sachbuch anführte. Dies ist Anlass, die Rolle, die *Mein Kampf* in der historisch-politischen Bildung spielt bzw. spielen sollte, neu zu bedenken.

Lange schien alles klar.¹ Nach Kriegsende ging das Urheberrecht auf den neu gegründeten Freistaat Bayern, seit 1965 auf das bayerische Finanzministerium über,² das es außerordentlich restriktiv handhabte, um eine Verbreitung der Schrift zu verhindern. Jede Form von Publikation wurde verweigert und dies auch vor Gericht durchgesetzt. So konnte, um ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit anzuführen, der britische Verleger Peter McGee zwar zunächst seinen Plan verwirklichen, Zeitungen aus dem „Dritten Reich“ im Rahmen der Reihe „Zeitungszeugen“ zu veröffentlichen.³ Doch er verzichtete auf das Vorhaben, Passagen aus *Mein Kampf* dieser Publikation beizulegen, nachdem er im März 2012 vor Gericht eine Niederlage erlitten hatte.⁴ Auch das Editionsprojekt des Instituts für Zeitgeschichte, das das Buch im Rahmen seiner mehrbändigen Reihe „Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen“⁵

als wissenschaftliche Edition herausgeben wollte, war von dieser Grundsatzentscheidung betroffen. Schon vor dem Auslaufen des Urnehberschutzes ergab sich mithin die paradoxe Situation, dass das Buch einerseits nicht – auch nicht in wissenschaftlich kommentierter Form – publiziert werden konnte, andererseits aber – unkommentiert – problemlos im Internet zugänglich war.

Die anstehende Änderung der rechtlichen Situation zum Jahresbeginn 2016 hat die öffentliche Diskussion befeuert: In Funk und Fernsehen, in Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in den sozialen Medien des Internets wurde darüber gestritten, ob *Mein Kampf* überhaupt publiziert werden sollte – und wenn ja, in welcher Form. Wie sollte mit Hitlers Hetzschrift juristisch, politisch und pädagogisch umgegangen werden?

Die Bayerische Staatsregierung hatte zunächst die Edition des Instituts für Zeitgeschichte – auch finanziell – unterstützt und eine Handreichung für die Bildungsarbeit in Aussicht gestellt, war dann nach den Bedenken verschiedener Überlebender des Holocaust von dieser Position abgerückt.⁶ Hier stehen sich zwei ernst zu nehmende Positionen gegenüber: Während einerseits auf die freie Zugänglichkeit von *Mein Kampf* als historische Quelle hingewiesen wird, ist andererseits die Belastung der Überlebenden durch die erneute Verfügbarkeit – und damit unweigerlich auch Verbreitung – nicht wegzudiskutieren. Die parlamentarischen Debatten im Bayerischen Landtag haben inzwischen zu einer relativ einheitlichen Position aller Parteien geführt: *Mein Kampf* soll einen Platz im Rahmen der historisch-politischen Bildung haben.

Grenzen des Gesetzes

Juristisch kann gegen eine Publikation mit den Mitteln des Urheberrechts nicht mehr vorgegangen werden. Schon vor 2016 war der private Erwerb, Besitz und Verkauf einzelner Exemplare nicht strafbar. In einem Urteil aus dem Jahr 1979 hatte der Bundesgerichtshof festgestellt: „Das öffentliche Anbieten einzelner alter Stücke von Hitlers *Mein Kampf* erfüllt nicht den Tatbestand des § 86 StGB.“

1 Vgl. hierzu Marion Neiss: „Mein Kampf“ nach 1945. Verbreitung und Zugänglichkeit, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 60 (2012), S. 907–914.

2 Vgl. Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger/Roman Töppel (Hg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin, München 2016, 2 Bde., hier Bd. 1, S. 9, Anm. 9.

3 Grundsätzlich: Christian Kuchler: Die nationalsozialistische Tagespresse, deren Nachdruck in „Zeitungszeugen“ und der Geschichtsunterricht, in: Einsichten und Perspektiven, Themenheft 1/2010, München 2010.

4 Sergey Lagodinsky: „Mein Kampf“ vor Gericht. Zur Klage des Freistaats Bayern gegen eine Sammlung kommentierter Zitate, in: ZfG 60 (2012), S. 928–945.

5 Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, hg. v. Institut für Zeitgeschichte, 13 Bde., München 1992–2003.

6 Vgl. Pressemitteilung des Bayerischen Kultusministeriums Nr. 017 v. 22.01.2014: <http://www.km.bayern.de/pressemitteilung/8751.html> [Stand: 30.06.2016].

Ein Verkäufer eines Exemplars wurde damit letztlich vom Vorwurf des Verbreitens von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen, der in § 86 des Strafgesetzbuchs (StGB) geregelt ist, freigesprochen. Die Begründung verwies darauf, dass dieser Paragraph nicht anwendbar sei, da „es sich [...] um eine vorkonstitutionelle Schrift handelt, aus deren unverändertem Inhalt sich eine Zielrichtung gegen die in der Bundesrepublik Deutschland erst später verwirklichte freiheitliche demokratische Ordnung noch nicht ergeben konnte“. Da Hitlers Buch vor der Gründung der Bundesrepublik verfasst wurde, könne es sich nicht gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes richten.⁷

Auf alle Fälle hat die Konferenz der Justizministerinnen und Justizminister der Länder am 25./26. 6. 2014 einen Grundsatzbeschluss gefasst: „1. Hitlers ‚Mein Kampf‘ ist ein furchtbares Beispiel einer menschenverachtenden Schrift. 2. Die Justizministerinnen und Justizminister sind sich einig, dass eine unkommentierte Verbreitung von Hitlers ‚Mein Kampf‘ auch nach Ablauf der urheberrechtlichen Schutzfrist zum 31. Dezember 2015 verhindert werden soll.“⁸

Angesichts dessen, dass anscheinend weder das Urheberrecht noch der Straftatbestand des Verbreitens von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen (§ 86 StGB) greifen, richtet sich in der aktuellen Diskussion das Augenmerk auf den Tatbestand der Volksverhetzung nach § 130 des Strafgesetzbuchs (StGB). Dies ist nach Ansicht von Experten eine gangbare Möglichkeit, um eine Publikation von Hitlers *Mein Kampf* zu verhindern. Zu beachten ist allerdings, dass im Strafrecht eine Ausnahme von der in § 130 Abs. 2 StGB normierten Strafbarkeit der Herstellung und Verbreitung volksverhetzender Schriften vorgesehen ist, „[...] wenn das Propagandamittel oder die Handlung der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient“ (sog. „Sozialadäquanzklausel“ nach § 86 Abs. 3 StGB, die über § 130 Abs. 7 StGB zur Anwendung kommt). Diese Regelung will einen Ausgleich mit etwaig berührten Grundrechten herbeiführen und Einschränkungen vorbeugen, die zum Schutz des freiheitli-

7 Das Urteil ist greifbar unter: https://www.jurion.de/Urteile/BGH/1979-07-25/3-StR-182_79-_S [Stand: 29.11.2016].

8 Siehe <http://www.regierung-mv.de/Landesregierung/jm/justizministerium/Justizministerkonferenz/Beschl%C3%BCsse-2014/> [Stand: 30.06.2016].

chen demokratischen Rechtsstaats und des öffentlichen Friedens nicht erforderlich sind. Wie Gerichte im konkreten Fall entscheiden würden, wird sich erst erweisen müssen.⁹

Aktuelle Herausforderungen

Nach dem Abflauen der Diskussion, die sich im Herbst 2015 zunächst auf die Frage der Publikation konzentriert hatte, ist das Thema nach wie vor aktuell: Zum einen wurde die Edition des Instituts für Zeitgeschichte, insbesondere die große öffentliche Resonanz daran, erörtert. So stieß die Edition auf so großes Interesse, dass sie mehrfach nachgedruckt werden musste und im April 2016 sogar die Bestsellerlisten in der Kategorie Sachbuch anführte.¹⁰ Zum anderen stellte sich die grundsätzliche Frage nach einem adäquaten Umgang in der Schule. Allerdings wurde wiederholt, vor allem von Seiten der Geschichtslehrkräfte, darauf hingewiesen, dass Hitlers *Mein Kampf* schon jetzt im Geschichtsunterricht thematisiert werde.¹¹ Das bayerische Kultusministerium hat angesichts der aktuellen Diskussion ein „mehrstufiges Verfahren“ vorgestellt, das Fortbildungsmaßnahmen und zusätzliches Material umfasst, um einen angemessenen Umgang mit Hitlers *Mein Kampf* in der Schule zu gewährleisten.¹² Im April und Mai 2016 hat der Bayerische Landtag verschiedene Anträge, die für eine kritische Auseinandersetzung mit Hitlers Hetzschrift in der historisch-politischen Bildung plädieren, einstimmig beschlossen.¹³

9 So die Rechtsexperten Hannes Ludyga in einem Interview mit der Zeitung Die Welt (<http://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article148318705/Waere-ein-Verbot-von-Mein-Kampf-Zensur.html> [Stand: 30.06.2016]) bzw. Hannes Bickenbach gegenüber der Bundeszentrale für politische Bildung (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/216305/helfen-gesetze-gegen-mein-kampf> [Stand: 30.06.2016]). Erste Ermittlungsverfahren laufen bereits, vgl. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/adolf-hitlers-mein-kampf-unkommentiert-staatsanwalte-ermitteln-a-1094377-druck.html> [Stand: 05.08.2016].

10 Vgl. SPIEGEL 18/2016 (30.4.2016), https://magazin.spiegel.de/SP/2016/18/144545945/index.html?utm_source=spon&utm_campaign=centerpage [Stand: 30.06.2016].

11 So der Bundesvorsitzende des Geschichtslehrerverbands, Ulrich Bongertmann, vgl. <http://geschichtslehrerverband.de/2015/12/25/texte-aus-mein-kampf-im-geschichtsunterricht-schon-seit-jahrzehnten/> und der Vorsitzende des Bayerischen Geschichtslehrerverbands, David Denninger <http://www.sueddeutsche.de/bayern/david-denninger-mein-kampf-steht-seit-jahrzehnten-im-lehrplan-1.2978289?reduced=true> [Stand: 30.06.2016].

12 Pressemitteilung des Bayerischen Kultusministeriums, Nr. 026 v. 05.02.2016: <http://www.km.bayern.de/pressemitteilung/9938/.html> [Stand: 30.06.2016].

13 Vgl. <https://www.bayern.landtag.de/aktuelles/sitzungen/aus-dem-plenum/umgang-mit-der-kommentierten-fassung-von-mein-kampf-im-schulunterricht/> sowie mit Verweis auf die einzelnen Beiträge und Dokumente <https://www1.bayern.landtag.de/lisp/anzeigen#TOP24051> [Stand: 30.06.2016].

Im Mittelpunkt der die Diskussion begleitenden Befürchtungen steht dabei die Gefahr, dass neue Generationen von rechttradikalem Gedankengut infiziert werden könnten. Anspielungen auf *Mein Kampf* begegnen nämlich zum Beispiel ganz aktuell auch in Songs rechtsradikaler Musikgruppen. Im Lied „Nationalist“ (1997) der Band „Arisches Blut“ heißt es etwa: „Glaube an den Führer, glaube ans Gebot; Lese Mein Kampf und sterbe den Tod; Glaube an Deutschland in dieser Zeit; Und stehe als Nationalist für Deutschland bereit“.

„Sturm 18“ singen in „Brauner Terrorist“ (2002): „Ich bin ein Nationaler Sozialist/Ein geistiger Brandstifter, Antisemitist/Ein Staatsfeind, ein ewig Gestriger und toller Rassist/Ein Idealist, ein brauner Terrorist/Mein Kampf heißt meine Frühstückslektüre.“

Von dieser offen nationalsozialistischen Propaganda unterscheidet sich die Anspielung im Lied „Terrorzelle“ (2014) der Band „Gigi und Die braunen Stadtmusikanten“. Hier erfolgt eine Selbststilisierung zum Opfer des Staates, der den Besitz von *Mein Kampf* zu Unrecht kriminalisiere:

„Wer heute noch nach seinen eigenen Regeln lebt, Alte Ideale hat, nach anderen Dingen strebt, Der macht sich schon verdächtig und es ist abzusehen, Wann die Schergen samt dem SEK vor der Haustür stehen/Der Staatsanwalt wird sagen: Das war nicht mehr zu ertragen/Er nimmt's nicht so genau, Beweise sieht man/In der Tagesschau: CDs von „Macht und Ehre“, Lebkuchenmesser, Luftgewehre, Bücher, Fahnen-Unikate und NPD-Plakate. Baseballschläger, Deko-Waffen, Hakenkreuze zum Begaffen und Mein Kampf für alle Fälle: Fertig ist die Terrorzelle“.¹⁴ Auch wenn dies keinesfalls verharmlost werden darf, scheint *Mein Kampf* jedoch bislang für die Rekrutierung von Neonazis wie auch für die ideologische Formierung einschlägiger Gruppen keine entscheidende Rolle zu spielen. „So ist Mein Kampf zwar populär unter Neonazis, aber als Text nur eingeschränkt attraktiv“, stellt die Politologin Britta Schellenberg fest.¹⁵ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Gideon Botsch und Christoph Kopke: „Namentlich Hitlers Buch ‚Mein Kampf‘ ist für heutige rechtsextreme oder neonazistische Propaganda nur sehr

bedingt geeignet.“¹⁶ Gleichwohl sollte die Wirkung einzelner Sätze und Aussagen auf keinen Fall unterschätzt werden. Diese können aufgrund ihrer Schlichtheit, ihres vermeintlich einfachen Erklärungsmusters, des klaren Freund-Feind-Denkens, der Verherrlichung von Gewalt und der menschenverachtenden Sprache durchaus wirkungsvoll und auch anschlussfähig für heutige politische Konstellationen sein. Ein besonderes Problem stellt die Attraktivität von *Mein Kampf* im arabischen Raum dar. Dort ist es nämlich weit verbreitet, lassen sich doch viele Aussagen als Parolen gegen Israel verwenden.¹⁷ Inwieweit dies Resonanz bei arabischen Jugendlichen in Deutschland findet, ist schwer einzuschätzen.

Rückkehr zum „Hitlerismus“?

Jenseits dieser fundamentalen Befürchtungen einer Verbreitung rechtsextremistischen Gedankenguts wird mitunter die Gefahr eines wieder entstehenden „Hitlerismus“ beschworen. Die Konzentration auf die Person Hitlers diene demnach als Entlastungsstrategie, um die Verbrechen des Regimes Hitler und einer überschaubaren Riege führender Nationalsozialisten zuzurechnen und die Deutschen von Schuld freizusprechen. Im Hinblick auf die historisch-politische Bildung bestehe die Gefahr, sich nicht nur vom inzwischen erreichten Forschungsstand abzukoppeln, sondern auch einer Verharmlosung des Nationalsozialismus das Wort zu reden. Wissenschaftlich wäre eine solche Position in der Tat nicht haltbar, haben doch die Forschungen der letzten Jahrzehnte ergeben, dass das Regime auch dann noch mit großer Zustimmung in der Bevölkerung rechnen konnte, als die Zeit der vermeintlichen Erfolge und Triumphe schon vorüber war. Auch herrscht insofern ein Konsens, als einerseits die NS-Diktatur ohne Hitler nicht denkbar und erklärbar, dieser aber andererseits weder der alleinige Schöpfer der NS-Diktatur noch der unumschränkte Diktator gewesen sei. „Wer versucht, zu einem umfassenden Verständnis des NS-Phänomens zu gelangen, ohne dem ‚Hitler-Faktor‘ gerecht zu werden, hat keinerlei Aussicht auf Erfolg.

16 Gideon Botsch/Christoph Kopke: NS-Propaganda im bundesdeutschen Rechtsextremismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 43–45/2015, (19.10.2015), S. 31–38, hier S. 32. Vgl. auch <http://www.zeit.de/2015/49/mein-kampf-adolf-hitler-fetisch-udo-voigt> [Stand: 01.08.2016]. Informativer Überblick bei Martin Langebach: Rechtsextremismus und Jugend, in: Fabian Virchow u.a. (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus, Wiesbaden 2016, S. 375–439.

17 Vgl. dazu Stefan Wild: „Mein Kampf“ in arabischer Übersetzung, in: Die Welt des Islam 9 (1964), S. 207–211; Gudrun Krämer: Anti-Semitism in the Muslim World. A Critical Review, in: Die Welt des Islam 46 (2006), S. 243–276, bes. S. 256f., 266f.

.....

14 Für diese Hinweise danke ich Jan Raabe (Argumente & Kultur gegen rechts e.V.). Vgl. a. das Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung unter: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41229/musik> [Stand: 30.06.2016].

15 Britta Schellenberg: Ist Hitlers „Mein Kampf“ für junge Neonazis attraktiv? Die Entwicklung des deutschen Neonazismus im Schatten staatlicher Repression, in: ZfG 60 (2012), S. 915–927, hier S. 926.

Solche Deutung muss nicht nur Hitlers ideologische Ziele, seine Handlungen und seinen persönlichen Beitrag zur Gestaltung der Ereignisse berücksichtigen, sondern diese zugleich im Rahmen der gesellschaftlichen Kräfte und politischen Strukturen betrachten¹⁸. Eine nähere Betrachtung zeigt also ein komplexes Zusammenwirken vieler Faktoren, deren Zusammenschau und Gewichtung eine große Herausforderung für das historisch-politische Lernen darstellt. Die Krise der Weimarer Republik, die spezifische Konstellation bei der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, die Doppelstrategie aus gesetzlosen brutalen Aktionen und scheinlegalen Maßnahmen, die zügige Errichtung einer gleichgeschalteten Diktatur, das Wechselspiel aus Verführung und Gewalt, die Stilisierung Hitlers zum charismatischen Führer, die ebenso moderne wie effiziente Propaganda sowie die Attraktivität ideologischer Deutungs- und Handlungsoptionen, wie sie sich auch in *Mein Kampf* finden – all dies sind wichtige Bausteine bei der Erklärung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen. Insofern ist die Beschäftigung mit der Ideologie der Nationalsozialisten und mit der zentralen und unangefochtenen Programmschrift *Mein Kampf* notwendig, aber nicht hinreichend.

Aufbau des Themenhefts

Im vorliegenden Themenheft wurden zunächst die Herausforderungen skizziert, die sich für die Bildungsarbeit aktuell ergeben. Im Folgenden wird Hitlers *Mein Kampf* als historische Quelle vorgestellt, bevor zu untersuchen ist, welche Rolle sie bislang in bayerischen Lehrplänen und Schulbüchern gespielt hat. Dann werden verschiedene Aspekte näher beleuchtet und deren Bedeutung für historisch-politische Lernprozesse erörtert. Nach einem Überblick über Entstehung und Aufbau werden die autobiografischen Elemente untersucht. Da *Mein Kampf* als „Bibel der Bewegung“ gilt, ist auch die Rolle im Rahmen der nationalsozialistischen NS-Propaganda zu beleuchten. Wichtig sind natürlich die Weltanschauung Hitlers sowie die Frage, inwieweit die programmatischen Äußerungen tatsächlich umgesetzt wurden. Abschließend richtet sich der Blick auf die Rezeption von *Mein Kampf* in der Geschichtskultur nach 1945. Zusammenfassende Thesen beschließen das Heft. In diesem Zusammenhang werden exemplarische Materialien präsentiert, die sich auch für eine Verwendung in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit eignen, ohne dass damit umfangrei-

che Unterrichtsvorschläge im Sinn von konkreten Stundenentwürfen verbunden sind. Diese Anregungen für das historisch-politische Lernen skizzieren methodische Ideen, die im schulischen Unterricht oder in der außerschulischen Bildungsarbeit aufgegriffen werden können. In jedem Fall ist eine Anpassung und Konkretisierung für die jeweilige Lerngruppe notwendig. Das vorliegende Themenheft wendet sich nämlich bewusst an ein breites Publikum: an alle politisch Interessierten, an Lehrkräfte aller Schularten, aber auch an Personen, die in der außerschulischen Bildung tätig sind, sowie an interessierte Studierende, Schülerinnen und Schüler.

Die Edition des Instituts für Zeitgeschichte bietet für eine kritische Auseinandersetzung eine hervorragende Grundlage, da sie nicht nur den Text der Erstausgabe, sondern eine ebenso informative wie lesbare Kommentierung präsentiert, die direkt und indirekt für die historisch-politische Bildung genutzt werden kann. Es geht aber in den folgenden Ausführungen nicht nur darum, wie diese Edition verwendbar ist, sondern wie mit Hitlers Hetschrift überhaupt umgegangen werden kann. Auch wenn die eingangs beschriebenen Gefahren einer massenhaften Verbreitung des unkommentierten Textes und eine Verführung der Jugend nicht aktuell zu sein scheinen: Eine Auseinandersetzung mit Hitlers *Mein Kampf* ist nach wie vor nötig.

Die Landeszentrale dankt dem Institut für Zeitgeschichte und den Herausgebern der kritischen Edition für ihre freundliche Unterstützung.

.....
18 Ian Kershaw: Hitler 1889–1936, München 2002, S. 27 f.

Mein Kampf als historische Quelle

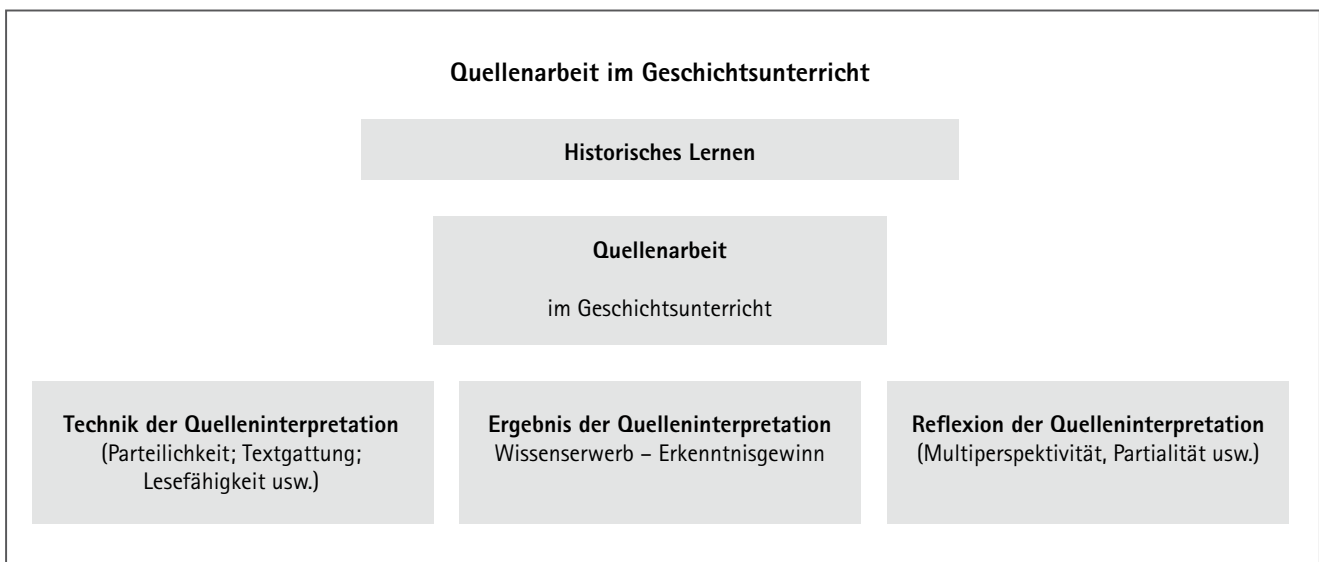
„*Mein Kampf* ist eine erstrangige Quelle zur Geschichte Hitlers und des Nationalsozialismus“, stellt Andreas Wirsching im Vorwort der kritischen Edition fest.¹⁹ In der Tat ist der Text nicht nur für die Erforschung der NS-Diktatur unverzichtbar, sondern eröffnet bei eingehender Betrachtung für die historisch-politische Bildung vielfältige Lernchancen. Hitlers *Mein Kampf* ist also zunächst und vor allem eine historische Quelle. Quellen sind für Historiker Überreste aus der Vergangenheit, die unter einer bestimmten Fragestellung gezielt ausgewertet werden können und dann Aufschluss über diese Vergangenheit geben. Dies ist auch für die Schule relevant.

Quellenarbeit im Geschichtsunterricht

Der Geschichtsunterricht setzt seit den 1960er Jahren verstärkt auf die Arbeit mit Quellen als konstitutives Merkmal historischen Lernens in der Schule. Es soll demnach den Schülerinnen und Schülern nicht nur Stoff vermittelt werden, sondern sie sollen lernen, anhand von Überresten

selbst ein Bild der Vergangenheit zu rekonstruieren.²⁰ Dabei entnehmen sie zum einen aus den Quellen Informationen über vergangene Zeiten. Wissenserwerb und Erkenntnisgewinn sind in diesem Sinn das Ergebnis der Quelleninterpretation. Allerdings muss dieses Wissen kritisch reflektiert werden, da die Quellenlage fragmentarisch ist und die einzelnen Quellen oft nur eine einseitige Sichtweise präsentieren. Gleichwohl können Jugendliche aus *Mein Kampf* wichtige Informationen etwa zu Hitlers Lebenslauf, zu seinem Selbstbild oder zu seiner Weltanschauung entnehmen und sich damit kritisch auseinandersetzen.

Dies setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler über die Technik der Quelleninterpretation verfügen, mithin Texte verstehen, Aussageabsichten erschließen und historische Zusammenhänge herstellen können. Auch hierfür ist *Mein Kampf* grundsätzlich geeignet – von der Erschließung einzelner Sätze, die in der NS-Zeit auch als Wochenlosung unters Volk gebracht wurden, bis hin zur Analyse ideengeschichtlicher Traditionen etwa des Antisemitismus.



Grafik: Ulrich Baumgärtner

¹⁹ Andreas Wirsching: Vorwort, in: Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 6f., hier S. 6.

²⁰ Grundlegend: Hans-Jürgen Pandel: Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht, Schwalbach im Taunus 2000; knappe Einführung: Ulrich Baumgärtner: Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule, Paderborn 2015, S. 139–148.

Schließlich ist aber eine Reflexion der Quelleninterpretation notwendig, bei der das Vorgehen und das Ergebnis rückblickend überprüft werden. So kann deutlich werden, dass Hitlers *Mein Kampf* zwar heute als die zentrale ideologische Schrift des Nationalsozialismus gilt, jedoch erst mit der Zeit dazu gemacht wurde oder dass die Ideologie nur ein Element bei der Erklärung des Nationalsozialismus und des Holocaust sein kann.

Mein Kampf – Kontexte der schulischen und außerschulischen Thematisierung

Eine genauere Untersuchung des Buches zeigt die verschiedenen Kontexte, die sich je nach Blickwinkel ergeben. Bevor einige davon später erläutert und für die historisch-politische Bildungsarbeit erschlossen werden, sollen sie im Überblick kurz skizziert werden.²¹

Zunächst kann das Buch für sich betrachtet werden. Dies ist der **quellenkundliche Kontext**. Dabei zeigt sich, dass es in vielfältigen Ausgaben vorliegt, von der einfachen Buchhandelsausgabe bis hin zum Prachtband, von der zunächst getrennten Veröffentlichung in zwei Bänden bis hin zur zweibändigen „Volksausgabe“ von 1930, von den deutschen Auflagen bis hin zu vielen Übersetzungen. Bereits beim Blättern fällt manches auf: die Umschlaggestaltung, die Elemente der Haupttitelseite, das Foto des Autors Adolf Hitler, die Schriftgestaltung, die Werbeanzeigen am Ende – schon bevor man zu lesen beginnt, erhält man Informationen über das Buch.

Von Interesse ist zunächst der Verfasser Adolf Hitler, zumal das Buch auch als Autobiografie zu lesen ist. Da über Hitlers privates Leben vor seiner politischen Karriere wenig bekannt ist und er sorgsam alle einschlägigen Informationen darüber kontrolliert hat, sind seine Aussagen in *Mein Kampf* für seine Biografie relevant (**biografischer Kontext**). Dabei ist zu bedenken, dass Hitler nicht nur ein stark geschöntes Bild seiner Person zeichnet, sondern auch beschönigende oder schlicht falsche Angaben macht. Hitler berichtet aber nicht nur über sich selbst, sondern auch über die Frühgeschichte der NSDAP und entwickelt programmatische Vorstellungen zum Aufbau einer nationalsozialistischen Bewegung. Dies ist der **parteischichtliche Kontext**.

Bedeutsam ist weiterhin der **Entstehungskontext**: Wann und wie ist das Buch entstanden? Darüber gibt Hit-

21 Aufschluss darüber gibt die Einleitung der Edition: Hartmann u.a. (wie Anm. 2), hier Bd. 1, S. 7–84, bes. S. 8–53, sowie bis Kriegsende das Standardwerk von Othmar Plöckinger: *Geschichte eines Buches. Adolf Hitlers „Mein Kampf“ 1922–1945*, München 2011.

ler selbst im Vorwort Auskunft; verschiedene aufwändige Forschungen haben den verschlungenen Produktionsprozess erhellt. Festzuhalten bleibt, dass *Mein Kampf*, auch wenn andere als Berater und Helfer beteiligt waren, Hitlers eigenes Werk ist.²²

Das Buch wurde vom Münchner Eher-Verlag bis zum Kriegsende publiziert (**Publikationskontext**). Eine nähere Betrachtung der Auflagenzahlen ergibt interessante Ergebnisse. Anlass zu heftigen Diskussionen und zu intensiven Nachforschungen bot die Frage, ob Hitlers Buch auch tatsächlich gelesen wurde, ob also seine politischen Ziele bekannt waren. Dieser **Rezeptionskontext** muss dabei für die Zeit vor und nach 1933 getrennt betrachtet werden. Erst nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde es nicht nur massenhaft verbreitet, sondern auch als „Herrschaftssymbol“ inszeniert und propagandistisch als „Herrschaftsinstrument“ genutzt (**Propagandakontext**).²³

Entscheidend ist aber der Inhalt des Buches, denn neben den autobiografischen Elementen enthält es in zusammenhängender Form Hitlers Weltanschauung (**ideologischer bzw. ideengeschichtlicher Kontext**). Auch wenn der Nationalsozialismus nach seinem Selbstverständnis weniger durch Schriften als durch Reden, weniger durch Ideen als durch Taten, weniger durch Argumentation als durch Aktionen wirken wollte, ist die Kenntnis der Ideologie unverzichtbar – und diese beruht ganz wesentlich auf *Mein Kampf*, auch wenn es noch weitere Programmschriften gibt. Allerdings handelt es sich nicht um eine eigene Theorie; vielmehr versteht es Hitler, die gängigen Vorstellungen, die in völkischen Kreisen vielfach verbreitet und diskutiert wurden, zu bündeln. Dabei reichen die ideengeschichtlichen Traditionen weit ins 19. Jahrhundert zurück. Auch wenn seine Ausführungen wenig originell sind, ist die Breite der Themen, die Hitler abhandelt, bemerkenswert. Dies stellt die Frage nach der Gattung (**Gattungskontext**), denn das Buch ist gleichermaßen Autobiografie, Geschichtsbuch und Programmschrift.

Wurde dieses Programm dann nach 1933 auch so umgesetzt? Die Frage nach dem **Wirkungskontext** bezieht sich vor allem auf die vielfältigen Verbrechen des National-

22 Vgl. Plöckinger (wie Anm. 21), S. 121: „Wie dargestellt erreichte niemand einen so entscheidenden Einfluss, dass er tatsächlich als Mitarbeiter bezeichnet werden könnte.“

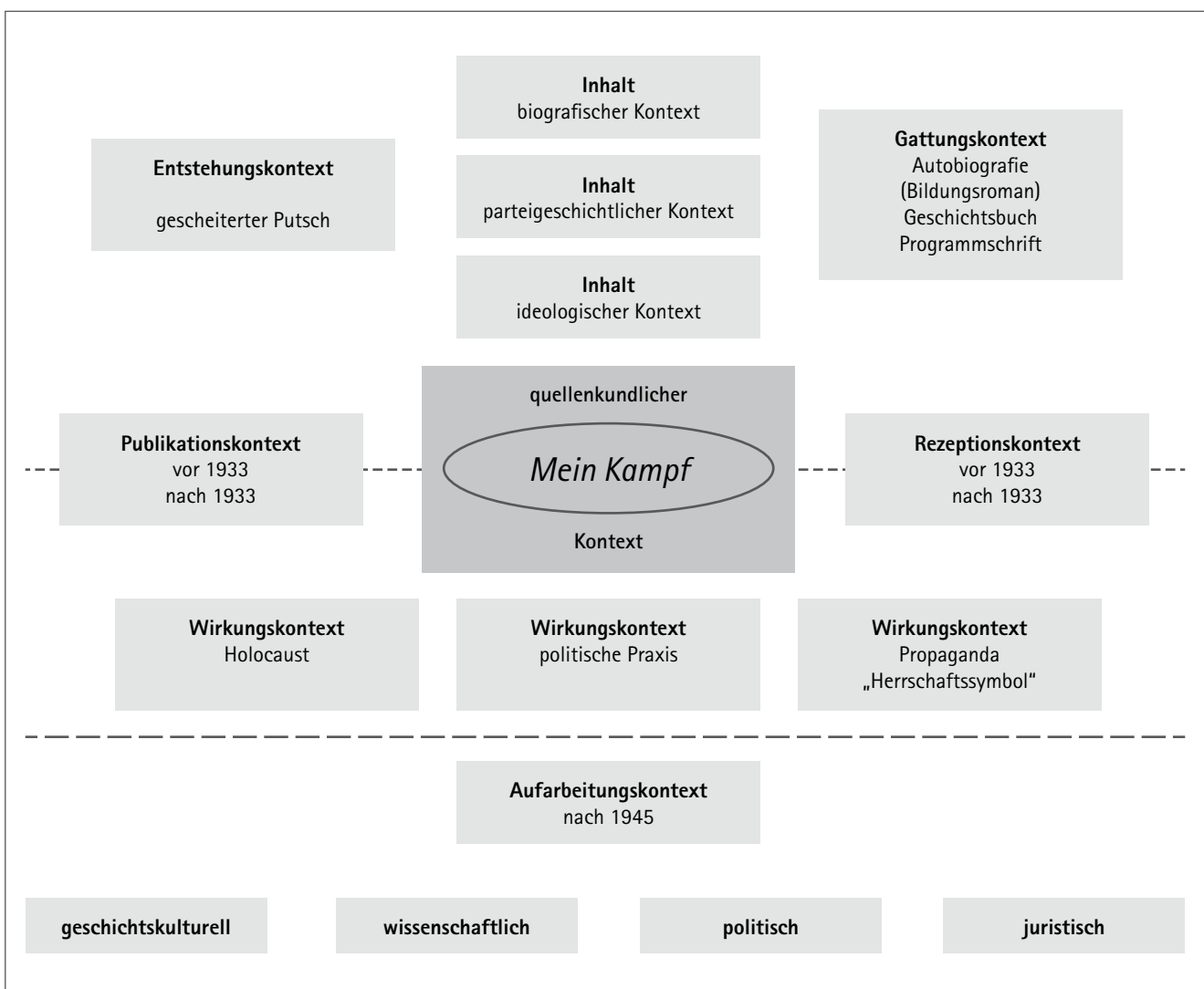
23 Plöckinger ebd., S. 405, stellt fest: „[...] [S]eit Frühjahr 1933 wurde mit großer Intensität daran gearbeitet, *Mein Kampf* als ein Symbol des nationalsozialistischen Herrschaftsanspruches zu inszenieren und zu etablieren. Mit der forcierten Verbreitung des Buches ab 1935/36 und erneut ab 1942/43 wurde das Buch darüber hinaus zu einem Instrument der Herrschaftsausübung.“

sozialismus – von der Verfolgung politischer Gegner bis hin zur systematischen Ermordung ganzer Bevölkerungsgruppen. Ist, kurz gesagt, der Plan für den Holocaust schon in Hitlers *Mein Kampf* nachzulesen?

Doch die Geschichte von Hitlers Schrift endet nicht 1945. Auf vielfältige Weise erfolgte auch nach Kriegsende eine Auseinandersetzung. Zwar ließe sich diese als dritte Phase der Rezeptionsgeschichte beschreiben, doch beruht sie wegen des Publikationsverbots und der öffentlichen Ächtung des Nationalsozialismus auf anderen Voraussetzungen. Insofern kann hier von einem **Aufarbeitungskontext** gesprochen werden. Juristisch musste die Frage der Publikation und der Handhabung des Urheberrechts geklärt und durchgesetzt werden. Politisch wurde über den richtigen Umgang diskutiert. Pädagogisch und didaktisch stellte sich die Herausforderung, ob der Text Jugendlichen zumutbar ist und wie mit ihm in Bildungsprozessen

umgegangen werden soll. Bemerkenswert ist, dass Hitlers Buch in der öffentlichen Geschichtskultur auf vielfältige Weise präsent ist. Gerade weil es als „Herrschaftssymbol“ inszeniert und als „Herrschaftsinstrument“ genutzt wurde, provozierte es auch und gerade nach 1945 ein vielstimmiges Echo – von wissenschaftlichen Forschungen bis hin zu Kunstprojekten, von Fernsehdokumentationen bis hin zu Spielfilmen, von Lesungen bis hin zu Cartoons.

Dieser Überblick zeigt, dass Hitlers *Mein Kampf* eine komplexe Quelle ist, die je nach Fragestellung ganz verschiedene Zusammenhänge deutlich werden lässt. Für die historisch-politische Bildung ist dies gleichermaßen Problem wie Chance: Problem, weil diese Schrift eine sehr komplexe Quelle darstellt, deren Erschließung nicht einfach ist und besondere Herausforderungen birgt; Chance, weil anhand dieser Schrift viele Aspekte des Nationalsozialismus erschlossen werden können.



Mein Kampf als historische Quelle

Mein Kampf in Lehrplänen und Schulbüchern

Welche Rolle spielt *Mein Kampf* in der Schule?²⁴ Diese Frage ist allgemein schwer zu beantworten, da eine Erfassung dessen, was tatsächlich in den einzelnen Klassenzimmern geschieht, schwierig ist und nur durch eine methodisch aufwändige empirische Untersuchung zu eruieren wäre. Gleichwohl kann eine Analyse der Lehrpläne und Schulbücher Aufschluss über den normativen Rahmen von Unterricht geben, also darüber, was offiziell erwartet wird. Belastbare Aussagen darüber, ob, inwieweit und in welcher Form die Lehrkräfte diese Vorgaben dann „vor Ort“ umsetzen, lassen sich mithin nicht treffen.

Mein Kampf im Lehrplan

Die Analyse von *Mein Kampf* als historische Quelle hat ergeben, dass neben dem Nationalsozialismus sowohl die Weimarer Republik aufgrund der Entstehung nach dem gescheiterten Putsch 1923 als auch die Nachkriegszeit aufgrund der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Anknüpfungspunkte für eine unterrichtliche Behandlung darstellen. Eine Durchsicht der in Bayern gültigen Lehrpläne verschiedener Schularten zeigt, dass *Mein Kampf* nicht explizit erwähnt wird, dass es aber eine Reihe von inhaltlichen Bezügen gibt, die eine Thematisierung von Hitlers Schrift nahelegen, ja erfordern, oder zumindest ermöglichen. Im Mittelpunkt steht dabei das Fach Geschichte, da dort eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und mit *Mein Kampf* als historischer Quelle angebracht ist. In Sozialkunde ist eine Thematisierung durchaus denkbar, aber aufgrund der Orientierung an Gegenwartsproblemen nicht ausdrücklich vorgesehen. Die folgende knappe Bestandsaufnahme bezieht sich daher vornehmlich auf die aktuell gültigen bayerischen Lehrpläne für das Fach Geschichte; sie berücksichtigt auch den neuen LehrplanPLUS.²⁵ Ohne eine

systematische Analyse leisten zu können, zeigt ein Blick in andere Lehrpläne, dass die bayerischen Vorgaben sich nicht wesentlich von denen anderer Länder unterscheiden.

Grundschule: In den letzten Jahren wird vermehrt diskutiert, ob bzw. inwieweit die *Holocaust Education* schon in der Grundschule begonnen werden soll. Die Befürworter argumentieren, dass möglichst früh mit der Menschenrechtserziehung begonnen werden sollte, während Gegner darauf hinweisen, dass die Kinder – gerade wenn sie mit schlimmen Schicksalen konfrontiert werden – intellektuell und mental überfordert sind. Aber auch für diejenigen, die für eine Beschäftigung mit ausgewählten Aspekten des Nationalsozialismus in der Grundschule plädieren, ist eine Thematisierung von *Mein Kampf* schon allein aus Gründen der Lesefähigkeit nicht vorstellbar. Dementsprechend finden sich im Lehrplan keine Vorgaben. Unterrichtseinheiten zum Nationalsozialismus würden in dieser Schulart nicht auf Hitlers *Mein Kampf* rekurrieren.²⁶

Mittelschule: Eine Besonderheit dieser Schulart ist, dass bestimmte Fächer kombiniert unterrichtet werden. So bilden Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde das dreistündige Kombinationsfach GSE. In der 8. Jahrgangsstufe ist im Abschnitt „8.6.1 Die Weimarer Republik“ u.a. das Thema „Aufstieg der NSDAP“ vorgesehen. Im Zusammenhang mit „8.6.4. Außenpolitik und Zweiter Weltkrieg“ wird explizit auf das Ziel „Lebensraum im Osten“ hingewiesen, das Hitler schon in *Mein Kampf* formuliert hatte. Schließlich kann der Umgang mit Hitlers Schrift auch im Rahmen der „Denazifizierung“ im Rahmen des Lehrplanabschnitts „9.1.1 Deutschland in der unmittelbaren Nachkriegszeit“ zur Sprache kommen. Zu bedenken ist dabei, dass, abgesehen von der begrenzten Unterrichtszeit, eine nähere Beschäftigung mit *Mein Kampf* für die in der Regel 13- bis 14-jährigen Schüle-

24 Vgl. Thomas Sandkühler: NS-Propaganda und historisches Lernen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 43–45/2015, S. 39–45.

25 Die Lehrpläne sind auf der Homepage des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) verfügbar: <https://www.isb.bayern.de/>Schulartspezifisches>Lehrplan>. Für den neuen LehrplanPlus ist eine eigene Seite eingerichtet: <https://www.lehrplanplus.bayern.de/> [Stand: 30.06.2016].

26 Überblick bei: Isabel Enzenbach: Frühes historisches Lernen. Jüdische Geschichte, Nationalsozialismus und nationalsozialistische Judenverfolgung, in: Hanns-Fred Rathenow u.a. (Hg.): Handbuch Nationalsozialismus und Holocaust. Historisch-politisches Lernen in Schule, außerschulischer Bildung und Lehrerbildung, Schwalbach im Taunus 2013, S. 133–147.

rinnen und Schüler recht anspruchsvoll ist. Gleichwohl bieten sich auch hier, wie später zu zeigen sein wird, vergleichsweise einfache Zugänge an. Im neuen LehrplanPlus für das Fach Geschichte/Politik/Geografie heißt es: „Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Methoden und Ziele der NS-Propaganda und vergleichen die Rolle der Medien in Demokratie und Diktatur.“ An dieser Stelle kann z.B. thematisiert werden, wie *Mein Kampf* als Buch insgesamt und wie einzelne Zitate propagandistisch eingesetzt wurden. Die Förderschulen orientieren sich grundsätzlich am Lehrplan für die Mittelschule und adaptieren diesen je nach Förderschwerpunkt für die Bedürfnisse der jeweiligen Schülerschaft.

Realschule: In der 9. Jahrgangsstufe sind bei der Behandlung der Weimarer Republik („G 9.4 Erfolg und Scheitern der Weimarer Republik“) für die „Anfangsjahre“ die „Belastungen und Bedrohungen“ zu thematisieren, unter die unter anderem auch der Hitlerputsch von 1923 subsummiert ist. Unter „G 9.5 Totalitäre Herrschaft, Zweiter Weltkrieg und die Folgen“ ist dann „vor dem Hintergrund heutiger individueller Freiheiten“ explizit eine Beschäftigung „mit totalitären Ideologien“, insbesondere der „Ideologie und Anhängerschaft des Nationalsozialismus“, vorgesehen. Auch wenn *Mein Kampf* nicht explizit genannt wird, bietet sich eine Einbeziehung von Hitlers Schrift an. Auch an geeigneten Stellen der Nachkriegsgeschichte, etwa im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, kann darauf verwiesen werden.

Laut LehrplanPlus sollen die Schülerinnen und Schüler „einen Zusammenhang zwischen NS-Ideologie und Vorgehen der Nationalsozialisten“ herstellen und „den menschenverachtenden Charakter der nationalsozialistischen Ideologie“ erkennen. Zudem kann in der 10. Jahrgangsstufe im Rahmen des Lernbereichs „Geschichtskultur – wie wir mit Geschichte umgehen“ auf den Umgang mit *Mein Kampf* nach 1945 und insbesondere in der Gegenwart eingegangen werden.

Wirtschaftsschule: In der den beruflichen Schulen zugeordneten Wirtschaftsschule stehen in der 8. Jahrgangsstufe im Geschichtsunterricht im Rahmen von „8.5. Weimarer Republik“ die „Krisenjahre bis 1923“ auf dem Programm und dann in der 9. Jahrgangsstufe explizit die „nationalsozialistische Weltanschauung“: Die Schülerinnen und Schüler „kennen und beurteilen zentrale Elemente der nationalsozialistischen Ideologie“.

Im LehrplanPlus wird für das Fach Geschichte/Sozialkunde stärker die Auswirkung der NS-Ideologie betont, wenn es heißt: „Die Schülerinnen und Schüler [...] erklä-

ren den gesteuerten Prozess der Verankerung des nationalsozialistischen Gedankengutes im Dritten Reich und die damit einhergehende Ausgrenzung, Verfolgung und Vernichtung von Minderheiten, um die Notwendigkeit des Schutzes von Menschenrechten und Toleranz in einer Demokratie einschätzen zu können.“

Berufsschule: Im Fach Sozialkunde – ein eigenständiger Geschichtsunterricht ist in dieser Schulart nicht vorgesehen – ist in der 11. Jahrgangsstufe im Rahmen der Behandlung der „Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland“ auch ein Rückblick auf die nationalsozialistische Diktatur vorgesehen. Die Vorgabe „weltanschauliche Grundlagen (z.B. Rassenmythos, Führerprinzip, Ablehnung demokratischer Prinzipien, autoritäre Herrschaft)“ legt einen Rückgriff auf Hitlers *Mein Kampf* nahe.²⁷

Fachoberschule/Berufsoberschule: In der Vorklasse der BOS ist das „Krisenjahr 1923“ ebenso Unterrichtsgegenstand (Lerngebiet Zwischenkriegszeit) wie die NS-Ideologie. Die Schülerinnen und Schüler „gewinnen Einblick in die NS-Weltanschauung und erkennen das System als von Grund auf verbrecherisch“. Im Folgejahr (FOS11/BOS 12) widmet sich ein eigenes Lerngebiet dem „Umgang mit Demokratie und Diktatur in Deutschland nach 1945“, ermöglicht einerseits einen Rückblick auf den Nationalsozialismus, stellt aber die Auseinandersetzung mit dieser Epoche in der Nachkriegszeit in den Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang kann auch auf *Mein Kampf* und den Umgang nach 1945 eingegangen werden.²⁸

Gymnasium: In der 9. Jahrgangsstufe kann im Rahmen von „9.1 Weimarer Republik“, wenn es um die „Krisenjahre bis 1923: Reparationen, Inflation, extremistische Gefährdungen“ geht, nicht nur der Hitlerputsch, sondern auch die Entstehung von *Mein Kampf* thematisiert werden. Im Abschnitt „9.2 Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ wird dann deutlich darauf hingewiesen, dass sich der Nationalsozialismus „weltanschaulich als Gegner sowohl des westlichen Liberalismus als auch des Sowjetkommunismus versteht“; zudem ist eine Behandlung der „Ideologie des Nationalsozialismus, u.a. ‚Rassenlehre‘, Antisemitismus und ‚Führergedanke‘“ explizit vorgesehen.

.....
27 Eine genauere Analyse der in Nordrhein-Westfalen verwendeten Schulbücher findet sich bei Ulrich Baumgärtner: *Mein Kampf* in deutschen Schulbüchern. Fachwissenschaftliche Grundlagen und unterrichtspraktische Konsequenzen, in: Christian Kuchler (Hg.): *NS-Propaganda im 21. Jahrhundert. Zwischen Verbot und öffentlicher Auseinandersetzung*, Köln u.a. 2014, S. 79–102, hier S. 90–99.

28 Der LehrplanPlus lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

In der 11. Jahrgangsstufe gibt es einen eigenen Schwerpunkt „11.2.2 Hitlers willige Volksgenossen? Die Deutschen und der Holocaust“, in dem auch auf die NS-Ideologie einzugehen ist: „Volksgemeinschaft‘: Ideologie (u.a. völkische Traditionen) und inszenierte Lebenswirklichkeiten im NS-Staat (u.a. Führerkult und Propaganda) als Pendant zum antisemitischen Feindbild“ sowie „NS-Antisemitismus im Verhältnis zum traditionellen Antisemitismus“ lauten hier die Vorgaben. An geeigneten Stellen (Entnazifizierung; Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit; 68-er Bewegung) ist im Gymnasium auch bei der Behandlung der Nachkriegsgeschichte ein Rückbezug auf *Mein Kampf* denkbar.

Auch im LehrplanPlus ist in der 9. Jahrgangsstufe zum einen die Behandlung der „Krisenjahre der jungen Republik bis 1923“ vorgesehen: „Dabei berücksichtigen sie insbesondere die Situation in Bayern und den Hitler-Putsch.“ In diesem Zusammenhang kann auch *Mein Kampf* thematisiert werden. Zum anderen ist explizit die „Ideologie des Nationalsozialismus“ zu behandeln: „Die Schülerinnen und Schüler [...] stellen einen Zusammenhang zwischen NS-Ideologie und politischem Handeln her, indem sie verschiedene Bereiche der NS-Politik untersuchen.“ In der 11. Jahrgangsstufe steht das Thema („Zentrale Aspekte der nationalsozialistischen Weltanschauung“) noch einmal auf dem Programm, wobei wiederum ein „Zusammenhang zwischen NS-Ideologie und politischem Handeln“ hergestellt werden soll.

Dieser Überblick zeigt, dass in allen Schularten außer der Grundschule die Thematisierung von *Mein Kampf* möglich, ja sogar angezeigt ist, einmal im Zusammenhang mit den krisenhaften Anfangs- und Endjahren der Weimarer Republik (Hitlerputsch 1923 und Aufstieg des Nationalsozialismus) und einmal im Zusammenhang mit der Behandlung des Nationalsozialismus selbst, insbesondere der nationalsozialistischen Ideologie, gelegentlich auch der Propaganda. Die Thematisierung des Aufarbeitungskontextes von *Mein Kampf*, also der Umgang mit Hitlers Schrift nach 1945, bietet sich in der Fachoberschule bzw. Berufsoberschule an sowie künftig in der 10. Jahrgangsstufe der Realschule (Geschichtskultur). So kann etwa im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Erbe oder der Kritik der so genannten Achtundsechziger-Bewegung an der unbewältigten NS-Vergangenheit auf den Umgang mit *Mein Kampf* nach 1945 eingegangen werden.

Bei einer realistischen Unterrichtsplanung ist allerdings davon auszugehen, dass in der Regel jeweils nicht mehr als ein bis zwei Stunden auf *Mein Kampf* und die NS-Ideologie verwendet werden können. Gleichwohl kann

Hitlers Schrift bei verschiedenen Themen illustrierend, erschließend, verdeutlichend oder zusammenfassend herangezogen werden, ohne dass sie stets im Mittelpunkt des Unterrichts stehen muss.

Mein Kampf im Schulbuch

Um beurteilen zu können, welche Rolle Hitlers *Mein Kampf* in der Schule spielt, ist es notwendig, einen Blick in die Schulbücher, insbesondere für das Fach Geschichte, zu werfen. Auch wenn ein empirischer Beweis fehlt, lässt sich mit einer gewissen Plausibilität behaupten, dass das Schulbuch als Leitmedium den Unterricht prägt, da es allen Beteiligten zur Verfügung steht, die Inhalte des Lehrplans strukturiert, für den Lehr- und Lernprozess einschlägige Materialien bietet sowie entsprechende methodische Vorschläge enthält. Ob und inwieweit es im konkreten Unterricht Verwendung findet, lässt sich nur schwer beurteilen. Doch ist davon auszugehen, dass die Lehrkräfte bei der Planung ihres Unterrichts das Buch konsultieren und dass die Schülerinnen und Schüler darauf zurückgreifen, wenn sie sich über Unterrichtsinhalte informieren wollen.²⁹

Die Kultusministerien lassen für den Schulgebrauch nur solche Bücher zu, die bestimmte Kriterien erfüllen; insofern müssen sie lehrplankonform gestaltet sein. Mit hin werden alle vorgeschriebenen Inhalte in den genehmigten Werken thematisiert, wobei die konkrete Gestaltung den Autoren und den Verlagen überlassen bleibt. Für die folgende Bestandsaufnahme wurden alle in Bayern genehmigten Geschichtsschulbücher berücksichtigt.³⁰ Dabei ist zu bedenken, dass das kombinierte Lehr- und Arbeitsbuch sich seit den 1960er Jahren als dominierende Form des Schulgeschichtsbuchs herausgebildet hat. Die Besonderheit ist, dass in einem Darstellungstext – wie in einem Sachbuch – die historischen Themen erläutert und in einem – getrennten oder integrierten – Quellen- oder Arbeitsteil Lernmaterialien wie Quellen, Karten, Schaubilder usw. präsentiert werden. Die folgende Übersicht zeigt (mit Hilfe des Symbols ●), in welchen Schulgeschichtsbüchern *Mein Kampf* im Darstellungstext ausdrücklich erwähnt wird und in welchen längere oder kürzere Auszüge in den Quellen- oder Arbeitsteilen zu finden sind. Auch wenn in Lehrplänen die Beschäftigung mit *Mein*

.....

29 Als Einführung: Bernd Schönemann/Holger Thünemann: Schulbucharbeit. Das Geschichtslehrbuch in der Unterrichtspraxis, Schwalbach im Taunus 2010.

30 Die Kriterienkataloge sowie die Listen der zugelassenen Schulbücher finden sich unter: <http://www.km.bayern.de/lehrer/unterricht-und-schulleben/lernmittel.html> [Stand: 30.06.2016].

Kampf nicht verbindlich vorgeschrieben ist, wird in den Schulbüchern im Zusammenhang mit dem Hitlerputsch 1923 und mit der NS-Ideologie darauf Bezug genommen. Demgegenüber wird aufgrund der entsprechenden curricularen Vorgaben im Zusammenhang mit der Nachkriegsgeschichte nicht auf Hitlers Hetzschrift eingegan-

gen. Die Übersicht darf nicht zu dem Missverständnis verleiten, dass in den anderen Lehrbüchern nichts über Hitler, den Hitlerputsch oder die NS-Ideologie stünde; hier finden sich beispielsweise Auszüge aus Reden Hitlers, aus Schriften anderer Autoren oder bildliche Quellen wie Propagandaplakate.

Mein Kampf in bayerischen Geschichtsschulbüchern (explizite Erwähnung bzw. Textauszüge)				
Historischer Kontext	Weimar		Nationalsozialismus	
Titel	Darstellung	Quelle	Darstellung	Quelle
Mittelschule				
Terra 8	-	-	-	-
Begegnungen 8	-	-	-	-
Trio 8/M8	•	-	-	-
Durchblick 8	•	•	•	•
Realschule				
Geschichte erleben 4	•	-	-	•
Entdecken und Verstehen 9	•	-	•	•
Zeitreise 4	-	-	-	•
Geschichte kennen und verstehen 9	-	-	•	•
Horizonte 9	•	-	-	-
Gymnasium – Mittelstufe				
Das waren Zeiten 3/4	•	-	-	•
Forum Geschichte 3/4	-	-	-	•
Geschichte und Geschehen 3/4	•	-	•	•
Mosaik B8/B9	-	-	•	•
Horizonte 8/9	•	•	•	•
Gymnasium – Oberstufe				
Buchners Kolleg Geschichte 11	-	-	-	•
Forum Geschichte 11	-	-	•	•
Geschichte und Geschehen 11	-	-	•	•
Horizonte 11	•	•	•	•
Förderschule (Lernen)				
Räume-Zeiten-Gemeinschaften: Zeiten 4	-	-	-	-
Berufsschule (nur Sk)				
Wirtschaftsschule				
Geschichte für die Wirtschaftsschule 9	•	-	•	•
Fachoberschule/Berufsoberschule				
Geschichte kompakt	-	-	-	-
Das Geschichtsbuch	-	-	•	•
Geschichte und Geschehen	-	-	-	-

Stand: Juli 2016

Dabei zeigt sich, dass die Schulbuchautoren bei den laut Lehrplan zu behandelnden historischen Zusammenhängen immer wieder explizit auf *Mein Kampf* zu sprechen kommen und Auszüge daraus in ihre Werke aufnehmen. Außer in zwei Büchern für die Mittelschule wird in allen anderen in Bayern zugelassenen Lehrwerken für den Geschichtsunterricht Hitlers Schrift ausdrücklich erwähnt. *Mein Kampf* ist also im Schulgeschichtsbuch präsent. Dies erklärt sich daraus, dass sich die Lehrwerke seit den 1960er-Jahren grundsätzlich gewandelt haben und nun vielfältige Quellen für die Bearbeitung durch die Schülerinnen und Schüler bieten. Zumeist wird im Zusammenhang mit dem Hitlerputsch lediglich auf die Entstehungsgeschichte des Buches während Hitlers Haft in Landsberg hingewiesen, weshalb sich hier deutlich weniger Quellenauszüge finden. Demgegenüber finden sich bei der Darstellung der NS-Ideologie sehr häufig Passagen aus *Mein Kampf*. Andere Kontexte der historischen Quelle wie der biografische oder der Rezeptionskontext werden kaum thematisiert.³¹ Daher wird, da sie in den Schulbüchern schon dargestellt und dokumentiert ist, im Folgenden weniger die NS-Ideologie, wie sie in Hitlers Buch zum Ausdruck kommt, im Mittelpunkt der Betrachtung stehen; vielmehr werden andere, bislang weniger beachtete Aspekte von *Mein Kampf* näher betrachtet.

Auf eine Erfassung der Sozialkundebücher wurde verzichtet, da eine Auseinandersetzung mit den historischen Zusammenhängen, in denen *Mein Kampf* steht, in den Sozialkundelehrplänen nicht explizit vorgesehen ist. Dementsprechend finden sich, wie eine Durchsicht ergeben hat, in den entsprechenden Werken auch keine Hinweise. Gleichwohl ist die Bedeutung für die politische Bildung nicht zu unterschätzen. Gerade weil Hitlers Schrift noch in der Geschichtskultur präsent ist, weil sie, wie die Verkaufszahlen der wissenschaftlichen Edition zeigen, auf großes öffentliches Interesse stößt und weil sie, wie sich im Zusammenhang mit dem Auslaufen des Urheberrechtes gezeigt hat, Anlass für politische Debatten ist, ist eine nähere Beschäftigung mit *Mein Kampf* im Rahmen der politischen Bildung möglich und sinnvoll.

Mein Kampf im Unterricht

Wie mit Hitlers *Mein Kampf* im Unterricht konkret verfahren wird, ist schwer zu sagen, nicht zuletzt, weil die Unterrichtsgestaltung im individuellen Spielraum der Lehrkräfte liegt. Gleichwohl gibt es eine aufschlussreiche

31 Eine genauere Analyse der in Nordrhein-Westfalen verwendeten Schulbücher findet sich bei Baumgärtner (wie Anm. 27), S. 90–99.

Analyse einer einschlägigen Unterrichtsstunde. Im Rahmen eines Forschungsprojekts haben Frankfurter Erziehungswissenschaftler eine Reihe von Schulstunden videografiert und ausgewertet, unter anderem auch eine zum Thema *Mein Kampf*. Hier sollten die Schülerinnen und Schüler Auszüge aus Hitlers Hetzschrift mit Hilfe eines Arbeitsauftrags analysieren, wobei sich die Lehrkraft erhoffte, dass die Jugendlichen selbstständig zu einer moralisch-politischen Verurteilung von Hitlers Weltanschauung gelangen. Dies war, folgt man der Analyse der Autoren, nicht der Fall: „Für den Lehrer unterschreiten die Schüler mit ihren Textreferaten nicht nur die gesellschaftlich erwünschten Redeweisen über das Thema Nationalsozialismus und Holocaust, sie ‚gehen‘, wie der Lehrer formuliert, ‚Hitler auf den Leim‘, stehen mithin in der Gefahr, ideologisch verführt zu werden.“ Hier wird das Spannungsfeld zwischen Quellenanalyse und Urteilsbildung, zwischen historischem Lernen und politischer Bildung deutlich. „Die Differenz zwischen der Vermittlungsabsicht des Lehrers und dem Aneignungsverhalten der Schüler tritt offen zu Tage. Der gescheiterte Versuch, die Schüler durch einen selbsttätigen Umgang mit dem Text zur Einsicht, mithin zur moralischen Verurteilung der nationalsozialistischen Rassenlehre zu führen, hat zur Folge, dass der Lehrer zu einer expliziten Belehrung übergeht, die schließlich in einer quasi politischen, gänzlich unpädagogischen ‚Schülerbeschimpfung‘ endet.“³² Dies zeigt die besondere Herausforderung für das historisch-politische Lernen, da nicht nur die Aneignung von Wissen, das Einüben von methodischen Fertigkeiten, sondern auch die Entwicklung einer bestimmten Einstellung erwartet wird. Eine Beschäftigung mit Hitlers *Mein Kampf* ist hier besonders gefordert, da die nationalsozialistische Weltanschauung hier nicht in verabscheuungswürdigen politischen Handlungen begegnet, sondern als persönliche Meinungsäußerung, deren menschenverachtender Charakter manchmal erst bei einer aufmerksamen Lektüre, mithin auf den zweiten Blick erkennbar wird und daher eine unmittelbare Stellungnahme erschwert. Zudem setzt eine eingehende Auseinandersetzung mit Hitlers Weltanschauung, die Grundlage für eine begründete Verurteilung ist, voraus, probeweise sein Gedankengebäude zu betreten und gleichsam von innen zu betrachten.

32 Wolfgang Meseth u.a.: Nationalsozialismus und Holocaust im Geschichtsunterricht. Erste empirische Befunde und theoretische Schlussfolgerungen, in: dies. (Hg.): Schule und Nationalsozialismus. Anspruch und Grenzen des Geschichtsunterrichts, Frankfurt am Main u.a. 2004, S. 95–146, hier S. 128 f.; ausführlicher: Oliver Hollstein u.a.: Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht. Beobachtungen unterrichtlicher Kommunikation. Bericht zu einer Pilotstudie, Frankfurt am Main 2002, S. 111–127.

Hitlers *Mein Kampf* – Perspektiven für die historisch-politische Bildungsarbeit

Wie soll mit Hitlers Hetzschrift in der schulischen und der außerschulischen Bildungsarbeit umgegangen werden? Im Folgenden werden einige Perspektiven aufgezeigt und dafür geeignete Materialien präsentiert. Ausgehend vom Buch selbst werden Entstehung und Aufbau, die autobiografischen Informationen, die Bedeutung für die NS-Herrschaft, insbesondere für die Propaganda, die Ideologie sowie die politische Umsetzung und schließlich die Präsenz in der Geschichtskultur bzw. in künstlerischen Auseinandersetzungen beleuchtet. Dabei werden die einzelnen Aspekte fachlich analysiert und didaktisch reflektiert. Auf farblich abgehobenen Seiten finden sich dann ausgewählte Materialien für die historisch-politische Bildungsarbeit. Die methodischen Anregungen müssen dabei eher allgemein bleiben, da je nach Verwendungszweck und Lerngruppe verschiedene Verfahrensweisen angezeigt sind. In schulischen Lernsituationen ist ein anderes Vorgehen notwendig als in außerschulischen, in der Mittelschule ein anderes als in der Oberstufe des Gymnasiums, in einem Seminar zur politischen Bildung ein anderes als im pädagogischen Angebot einer KZ-Gedenkstätte. Die ausgewählten Materialien, die in der Regel im Text erläutert werden, sind mit knappen Hinweisen zum methodischen Vorgehen sowie mit zentralen Leitfragen versehen. Hitlers Texte werden dabei in der Regel nach der kritischen Edition zitiert. Da dort viele Kommentare als zusammenhängende Darstellungen von historischen Sachverhalten, ja als in sich geschlossene kleine Essays verfasst sind, eignen sie sich sehr gut für die historisch-politische Bildungsarbeit. So können die Auszüge aus *Mein Kampf* und die Kommentare der Edition für sich zusammengefasst und dann gegenübergestellt werden. Auch bietet es sich an, die Edition als solche zu thematisieren, auf den Sinn der Anmerkungen, der Quellen- und Literaturangaben sowie auf deren spezifische Form hinzuweisen. Daher wurden diese Elemente mitunter bewusst beibehalten.



Mein Kampf – Eine kritische Edition
Foto: Institut für Zeitgeschichte

***Mein Kampf* als Buch – Zwischen Erstauflage und kritischer Edition**

Die Beschäftigung mit Relikten aus der Zeit des Nationalsozialismus ist umstritten. So verzichtet das NS-Dokumentationszentrum in München bewusst auf haptische Exponate, um eine „Ästhetisierung und Auratisierung“ zu vermeiden.³³ Allerdings ist es interessant, *Mein Kampf*, noch bevor eine Auseinandersetzung mit dem Inhalt erfolgt, als Sachquelle zu betrachten. Die Beschäftigung mit dem Buch als Buch eröffnet haptische und visuelle Zugänge. Dieser *quellenkundliche Kontext* kann am besten anhand eines Exemplars von Hitlers Schrift, aber auch mit Hilfe ausgewählter Materialien erschlossen werden.

33 Winfried Nerdinger (Hg.): München und der Nationalsozialismus. Katalog des NS-Dokumentationszentrums München, München 2015, S. 11.

So zeigt etwa der Schutzumschlag der Erstauflage eine Hakenkreuzflagge, die erhaben im Wind weht und die als vielköpfige Hydra dargestellten Feinde der völkischen Bewegung gleichsam aufspießt. Demgegenüber erwecken spätere, in dunklem Blau gehaltene und nur mit NS-Emblem verzierte Auflagen einen seriösen Eindruck, der an Bibeln bzw. an Gesangbücher erinnerte. Schließlich gab es auch prachtvolle Ausgaben mit Goldschnitt und aufwändiger Umschlaggestaltung. Daran kann exemplarisch der Charakter von Hitlers *Mein Kampf* als Kampfschrift, als „Bibel der Bewegung“ sowie als „Herrschaftssymbol“ und „Herrschaftsinstrument“ gezeigt werden.

Aber auch eine Betrachtung der Haupttitelseite – etwa der 133./134. Auflage von 1935 – ist aufschlussreich, lassen sich über die einzelnen Gestaltungselemente zentrale Wirkabsichten erschließen.³⁴ Das mit Seidenpapier geschützte und mit einem Autogramm versehene Porträt Hitlers in Parteikluft verdeutlicht die Sakralisierung und Mythisierung des „Führers“. Der Titel des Gesamtwerks sowie der beiden Einzelbände lässt den ideologischen Anspruch des Buches erahnen. Die Auflagenzahl zeigt die weite Verbreitung; die Gesamtauflage betrug zu diesem Zeitpunkt 1.760.000 Exemplare. Die Verlagsangabe schließlich deutet auf die Bedeutung der Propaganda hin; der „Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachfahren“ hatte dabei eine entscheidende Bedeutung.³⁵ Eine Besonderheit stellt im vorliegenden Fall (s. S. 19) der nachträglich entfernte Besitzvermerk oben rechts dar – mithin eine „Entnazifizierung mit der Schere“. Dass das Buch als eigener Besitz markiert wurde, im vorliegenden

Fall auch Anmerkungen enthält und über das Kriegsende hinaus aufbewahrt wurde, zeigt, dass es geschätzt und gelesen wurde. Inwieweit solche Beobachtungen verallgemeinert werden können, ist später zu thematisieren.

Mit der Edition des Instituts für Zeitgeschichte liegt nun zum einen eine Neuausgabe der Erstauflage von *Mein Kampf* vor, in der der Text seitenidentisch wiedergegeben wird. Zum andern wird der Text kritisch ediert, indem die Varianten in verschiedenen Ausgaben verzeichnet und die Aussagen kommentierend erschlossen werden. Das Layout ermöglicht eine synchrone Lektüre von Hitlers Text und den wissenschaftlichen Kommentaren. Im Unterschied zu vergleichbaren Vorhaben bestehen die Anmerkungen oft aus eigenständigen essayartigen Darstellungen, die mitunter weit über den Text hinausreichen. Dies ist nicht nur außerordentlich leserfreundlich, sondern ermöglicht gerade dem interessierten Laien, der mit dem Thema nicht vertraut und im Umgang mit wissenschaftlichen Editionen nicht versiert ist, einen schnellen und informativen Zugang.³⁶

Gerade deshalb ist auch eine Verwendung im Unterricht überhaupt denkbar, denn ansonsten ist die in der Regel nur für Experten gedachte Kombination aus Text, Textvarianten und Kommentar für das historische Lernen allenfalls geeignet, um den Schülerinnen und Schülern die Probleme exemplarisch zu demonstrieren, die mit der Herstellung eines lesbaren Quellentextes verbunden sind. Hier jedoch können Textauszüge aus Hitlers *Mein Kampf* und Anmerkungen gegenübergestellt und, wie an einigen Beispielen zu zeigen sein wird, als Arbeitsmaterial für den Unterricht nutzbar gemacht werden.



Verschiedene Ausgaben von *Mein Kampf*: gebundene Ausgaben
Foto: Institut für Zeitgeschichte/Fotograf: Alexander Markus Klotz



Bernstein-Prachtausgabe aus dem Jahr 1934
Foto: Interfoto/Hermann Historica GmbH

34 Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 133.–134. Auflage, München 1935.

35 Vgl. Thomas Tavernaro: *Der Verlag Hitlers und der NSDAP. Die Franz Eher Nachfolger GmbH*, Wien 2004.

36 Editionsrichtlinien: Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 80–84, sowie zur Kommentierung S. 53 ff. Über die öffentliche Resonanz auf die Edition gibt Aufschluss: <http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/edition-mein-kampf/dokumentation-mein-kampf-in-der-oeffentlichen-diskussion/> [Stand: 29.11.2016].

Hitlers *Mein Kampf*

Historische Ausgabe



Abbildung: Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 133.–134. Auflage, München 1935, o.S.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Haupttitelseite enthält eine Reihe von Informationen, die einen ersten Zugang zu Hitlers Werk ermöglichen. Die Markierung, Benennung und Erläuterung der einzelnen Elemente erschließt zentrale Aspekte.

LEITFRAGEN:

- Welche einzelnen Elemente enthält die Haupttitelseite (Titel, Autor usw.)?
- Welche Rolle wird Hitler durch diese Aufmachung zugewiesen?
- Welche Elemente der NS-Ideologie sind auf dieser Doppelseite erkennbar?
- Wieso fehlt in der Ecke rechts oben ein Teil der Seite?

Kritische Ausgabe des Instituts für Zeitgeschichte

Seitenaufteilung in der kritischen Edition

Band | Kapitel | Kapitelüberschrift

Anmerkungsnummer

Anmerkungstext

1. Band | 3. Kapitel | Der Weltkrieg

39 Diesen Satz hat Hitler wiederholt umformuliert. Er wurde später von seinen Gegnern oft aufgegriffen, da er Fragen nach seinem Militärdienst aufwarf. Ob Hitler nach München umzog, um der Stellungspflicht in Österreich zu entgehen, ist nach wie vor umstritten. Belegt ist, dass er sich am 5. 2. 1914 in Salzburg einer Nachmusterung unterziehen musste und dabei für »waffenuntauglich« befunden wurde. Als sicher gelten darf zudem, dass der Zeitpunkt von Hitlers Umzug im Mai 1913 keineswegs nur »politische«, sondern in erster Linie ökonomische Gründe hatte: Sein väterliches Erbe konnte erst an seinem 24. Geburtstag (20. 4. 1913) ausgezahlt werden. Vgl. PÜCKINGER, *Teile*, S. 95–110; PÜCKINGER, *Geschichte*, S. 72, 77, 159 f., 208; Kap. 14, Anm. 1.

40 Ludwig III. von Bayern (1845–1921), 1912/13 Prinzregent für seinen geisteskranken Cousin König Otto I., 1913–1918 letzter König von Bayern.

41 Hitlers Darstellung ist aus mehreren Gründen ungläubwürdig: Erstens war nicht die Kabinettskanzlei ermächtigt, Ausländer als Freiwillige anzunehmen, sondern allein das Kriegsministerium; Hitler war zu dieser Zeit noch österreichischer Staatsbürger. Zweitens ist es äußerst unwahrscheinlich, dass die Beamten in der Situation des Kriegsausbruchs Hitlers Gesuch innerhalb eines Tages bearbeiteten, beantworteten und ihm zustellten. Drittens haben sich keine Belege für dieses Immediatgesuch erhalten, obwohl das Bayerische Kriegsarchiv schon 1924 danach geforscht hat. Und viertens kam Hitler erst am 16. 8. 1914 zum Ersatz-Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, also knapp zwei Wochen nach der angeblichen Genehmigung seines Immediatgesuchs. Sehr wahrscheinlich meldete sich Hitler Anfang August 1914 einfach beim nächstliegenden Truppenteil und wurde angenommen. Ob dabei seine österreichische Staatsbürgerschaft übersehen wurde, ist unklar; möglicherweise profitierte Hitler auch entscheidend von dem »juristischen Rats«, den ihm der Assessor Ernst Hepp in dieser Sache erteilt hatte. Am 1. 9. 1914 wurde er schließlich der 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 zugewiesen. Vgl. BayHSA, Kriegsarchiv, Bay. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 1046. KStRK, Bd. 2, Eintrag 1064; JOACHIMSTHALER, *Wieg.*, S. 100–108; KERSTEN, *Hitler*, Bd. 1, S. 128 f.; WEBER, *Krieg*, S. 25 f.; PÜCKINGER, *Soldaten*, S. 28; PFA, *Hitler*, Zitat S. 122.

42 In der Weimarer Republik prägte die Glorifizierung des Kriegeserlebnisses die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. In Rechtfertigungsschriften hoher Militärs, aber auch in amtlichen Publikationen wie *Der Weltkrieg 1914–1918* dominierte zunächst der »Blick von oben«. Daneben aber entwickelte sich eine andere literarische Erinnerung an den Weltkrieg, die auch Vertreter des »soldatischen Nationalismus« wie Franz Schauwecker oder Ernst Jünger einschloss. Mit ihren realitätsnahen »Reportagen« vom Schlachtfeld waren sie eine Herausforderung für die amtliche Militärgeschichtsschreibung des 1919 gegründeten Reichsarchivs, das

zunächst ganz in der Tradition der Operationsgeschichtsschreibung des Großen Generalstabs stand. Am 3. 5. 1924 konstatierte die Nachrichtenstelle im Reichswehrministerium in einem Schreiben an das Reichsarchiv, dass sich das »Erstarken der nationalen Idee und die Sehnsucht nach Wiederbelebung der Wehrfähigkeit unseres Volkes« unter anderem an »dem zur Zeit bestehenden Verlangen nach Veröffentlichung von Kriegserinnerungen« zeige; diesem müsse das Reichsarchiv nun verstärkt Rechnung tragen. Um die nationalistisch-heroisierende Deutungsart über das »Fronterlebnis« nicht zu gefährden, begann das

Reichsarchiv, seine Schriftenreihen zu diversifizieren; sie trugen entweder amtlichen Charakter wie *Der Weltkrieg 1914–1918*, sollten das populäre Interesse am Krieg bedienen, etwa in Form der *Schlachten des Weltkriegs*, oder unterstützten die Veteranenpublizistik, die mehrere Hundert *Erinnerungsblätter* umfasste. Vgl. MÖSSER, *Kriegsgeschichte*, S. 43, 45; MÜLLER, *Krieg*, S. 21–35; ULRICH, *Perspektive*, S. 34 f.; HETTLING/JESSELMANN, *Weltkrieg*, S. 209–212; ULRICH/ZIEHMANN (Hrsg.), *Krieg*, S. 65 f., 77; ZITAT S. 69; FÖHLMANN, *Kriegsgeschichte*, S. 79 ff.

458

Seitenzahl der Edition

Kolummentitel der Originalausgabe

Seitenzahl der Originalausgabe

Originaltext der Ausgaben von 1925/27

Anmerkungshochzahl

Raute als Hinweis auf Textvarianten

EINTRITT IN EIN BAYERISCHES REGIMENT [172]

daß mein Platz dann dort sein mußte, wo mich die innere Stimme nun einmal hinwies.

Aus politischen Gründen hatte ich Österreich in erster Linie verlassen³⁹; was war aber nun⁴⁰ selbstverständlicher, als daß ich nun, da der Kampf begann, dieser Gesinnung erst recht Rechnung tragen mußte.⁴¹ Ich wollte nicht für den Habsburgischen Staat fechten, war aber bereit, für mein Volk und das dieses verkörpernde Reich jederzeit zu sterben.

Am 3. August reichte ich ein Immediatgesuch an Seine Majestät König Ludwig III.⁴⁰ ein mit der Bitte, in ein bayerisches Regiment eintreten zu dürfen. Die Kabinettskanzlei hatte in diesen Tagen sicherlich nicht wenig zu tun; um so größer war meine Freude, als ich schon am Tage darauf die Erledigung meines Ansuchens erhielt. Als ich mit zitternden Händen das Schreiben geöffnet hatte und die Genehmigung meiner Bitte mit der Aufforderung las, mich bei einem bayerischen Regiment zu melden, kannte⁴² Jubel und Dankbarkeit keine Grenze⁴³. Wenige Tage später trug ich dann den Rock, den ich erst nach nahezu sechs Jahren wieder ausziehen sollte.⁴⁴

So, wie wohl für jeden Deutschen, begann nun auch für mich die unvergänglichste und größte Zeit meines irdischen Lebens.⁴⁵ Gegenüber den Ereignissen dieses gewaltigsten Ringens fiel alles Vergangene in ein schales Nichts zurück. Mit stolzer Wehmut denke ich gerade in diesen Tagen, da sich zum zehnten Male das gewaltige Geschehen jährt, zurück an diese Wochen des beginnenden Heldenkampfes unseres Volkes, den mitzumachen mir das Schicksal gnädig erlaubte.⁴⁵

Wie gestern erst zieht an mir Bild um Bild vorbei, sehe ich mich im Kreise meiner lieben Kameraden eingekleidet, dann zum ersten Male ausrücken, exerzieren usw., bis endlich der Tag des Ausmarsches kam.

Eine einzige Sorge quälte mich in dieser Zeit, mich wie so viele andere auch, ob wir nicht zu spät zur Front kommen würden. Dies allein ließ mich oft und oft nicht Ruhe finden. So blieb in jedem Siegesjubel über eine neue Heldentat ein leiser Tropfen Bitternis verborgen, schien doch mit jedem neuen Siege die Gefahr unserer Verzögerung⁴⁶ zu steigen.⁴⁴

43 Über die Entstehung der folgenden Passagen zu Hitlers Kriegserlebnissen schrieb Rudolf Heß am 16. 5. 1924 aus Landsberg an seine Mutter: »Eben höre ich aus dem gemeinsamen Wohn- und Eltzimmer seine [Hitlers] Stimme. Er scheint mitten im Auffrischen von Kriegserlebnissen zu sein, er ahmt Granaten und Maschinengewehre nach, springt wild im ganzen Zimmer herum, fortgerissen von seiner Phantasie.« Am 20. 6. 1924 berichtete Heß seiner Verlobten, Hitler habe ihm die Schilderung seiner »Feuertaufe« vorgelesen und sei dabei zu Tränen gerührt gewesen. Vgl. Hss. Briefe, Zitate S. 324, 341 f.

44 Die Eroberung von Lüttich (16. 8. 1914) und Brüssel (20. 8. 1914) sowie die erfolgreiche Schlacht in Lothringen (20. – 22. 8. 1914) schienen in Deutschland die Hoffnung auf einen raschen Sieg zu bestätigen. Angesichts der Erfolge der 6. Armee unter Führung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht bei Metz am 20. 8. 1914 herrschte vor allem in München große Euphorie. Vgl. Münchner Neueste Nachrichten vom 23. 8. 1914. »Der Sieg in Lothringen«: Frankfurter Zeitung vom 20. 8. 1914 (a. M.). »Gute Zuversicht«.

1926: gestrichen: nun

1930: Punkt ersetzt durch: Ausrufezeichen

1944: kannte ersetzt durch: kannten
1944: Grenze ersetzt durch: Grenzen

1930: unserer Verzögerung ersetzt durch: unseres Zuspätkommens

459

Textvarianten verschiedener Ausgaben

Hinweis: Alle Quellenauszüge aus *Mein Kampf* im Folgenden stammen – soweit nicht anders gekennzeichnet – aus der kritischen Edition des Instituts für Zeitgeschichte, vgl. Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger/Roman Töppel (Hg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin, 2 Bde., München 2016 (im Folgenden abgekürzt als KE). Anmerkungen daraus werden nur angegeben, soweit sie für den didaktischen Vorschlag herangezogen werden. Die Quellen- und Literaturhinweise und Angaben mit Kurztiteln werden beibehalten. Unberücksichtigt bleiben die Textvarianten, die Rauten im Text als Hinweis darauf werden wiedergegeben.

Quelle: Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger/Roman Töppel (Hg.): Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin, München 2016, 2 Bde., hier Bd. 1, S. 80.

Mein Kampf – Entstehung und Aufbau

Aspekte der Entstehungsgeschichte

„4½ Jahre Kampf gegen Lüge, Dummheit und Feigheit“ – dieser ursprünglich geplante Titel wurde nicht nur wegen der umständlichen Formulierung, die die Dauer des Ersten Weltkriegs und die Dauer von Hitlers politischer Tätigkeit nach Kriegsende parallelisierte, von Hitler aufgegeben, sondern auch deshalb, weil sich das Erscheinen um ein Jahr verzögert hatte, so dass die zeitlichen Bezüge nicht mehr stimmten. Der neue Titel war zudem dem Umstand geschuldet, dass Hitler im Sommer 1924 sein Konzept veränderte. Ursprünglich als „Abrechnung“ mit seinen politischen Gegnern geplant, sollte nun ein „umfassendes politisches Manifest in biografischem Gewand“ vorgelegt werden.³⁷ Die dann dafür gewählte martialische Formulierung *Mein Kampf* war zeitgenössisch nicht unüblich.

Dies zeigt schon den wenig systematischen, um nicht zu sagen chaotischen Entstehungsprozess des Buches. Zwar widmete sich Hitler während seiner komfortablen Haftzeit in Landsberg am Lech der Abfassung des ersten Bandes; bis zur Drucklegung wurden die disparat entstandenen Teile jedoch immer wieder neu gruppiert und angeglichen, so dass der Erscheinungstermin immer wieder verschoben werden musste: Erst am 18. Juli 1925 erschien das Buch. Auch der zweite Band, den er bald danach in Angriff nahm, erforderte, zumal Hitler wieder politisch tätig war, mehr Zeit als geplant und kam erst am 10. Dezember 1926 auf den Markt. Hitler konnte auf eigene Ausarbeitungen zurückgreifen, die er zum Teil schon im *Völkischen Beobachter*, dem Sprachrohr der NSDAP, publiziert hatte. Auch wenn er in Landsberg aus dem Manuskript vorlas, von verschiedener Seite Anregungen erhielt und bei der Abfassung unterstützt wurde, muss *Mein Kampf* als Hitlers eigenes Werk gelten. Allerdings hat sich kein Manuskript des Buches erhalten.

Das Vorwort als Unterrichtsmaterial

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch die Darstellung der aktuellen Situation Hitlers bei der Abfassung von *Mein Kampf*, wie sie im Vorwort zum Ausdruck kommt. Hier bietet sich die Arbeit mit einem Faksimile sowie mit den Kommentaren der kritischen Edition an.

Im Vorwort beschreibt Hitler nämlich seine aktuelle Situation nach dem gescheiterten Hitlerputsch, den er zu einer heroischen Tat stilisiert, und gibt Auskunft über sein Vorhaben. Im Mittelpunkt steht dabei die Darstellung der „Ziele unserer Bewegung“ und „meines eigenen Werdens“. Die Kommentare verweisen in knappen Essays auf den Hitlerputsch und seine Folgen sowie auf die damals vorliegenden biografischen Informationen über Hitler. Interessant und diskussionswürdig ist allerdings auch die Entscheidung der Herausgeber, auf die als Gedenkblatt gestaltete Widmung für die getöteten Putschisten zu verzichten.³⁸



Die gefassten Putschisten nach dem gescheiterten Hitlerputsch in München. Von links nach rechts: Freikorpsführer Dr. Friedrich Weber (in Uniform), Oberstleutnant Hermann Kriebel (in Uniform mit Pickelhaube), General Erich Ludendorff, Adolf Hitler, Hauptmann Ernst Röhm (in Uniform, Hand am Säbelgriff), Oberstleutnant Wilhelm Brückner (in Uniform, hinter Röhm, im Profil), Oberstleutnant Heinz Pernet (schräg rechts hinter Röhm). Der Prozess gegen Hitler und die anderen Putschisten fand vor dem Volksgerichtshof des Landgerichts München I in der Infanterieschule am Marsplatz statt.

Foto: SZ Photo/Scherl

.....
³⁷ Zur Entstehungsgeschichte: Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 13–20, Zitat S. 15; ausführlich Plöckinger (wie Anm. 21), S. 9–157, sowie neuerdings ders. (Hg.): Quellen und Dokumente zur Geschichte von „Mein Kampf“ 1924–1945, Stuttgart 2016.

.....
³⁸ Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 133.–134. Auflage, München 1935; Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 88f.

Hitlers *Mein Kampf* – das Vorwort

Mein Kampf:

Vorwort

Am 1. April 1924 hatte ich auf Grund des Urteilspruches des Münchner Volksgerichts von diesem Tage an meine Festungshaft zu Landsberg am Lech anzutreten.¹ Damit bot sich mir nach Jahren ununterbrochener Arbeit zum ersten Male² die Möglichkeit, an ein Werk heranzugehen, das von vielen gefordert und von mir selbst als zweckmäßig für die Bewegung empfunden wurde. So habe ich mich entschlossen, in zwei Bänden nicht nur die Ziele unserer Bewegung klarzulegen, sondern auch ein Bild der Entwicklung derselben zu zeichnen. Aus ihr wird mehr zu lernen sein als aus jeder rein doktrinären Abhandlung. Ich hatte dabei auch die Gelegenheit, eine Darstellung meines eigenen Werdens zu geben, soweit dies zum Verständnis sowohl des ersten als auch des zweiten Bandes nötig ist und zur Zerstörung der von der jüdischen Presse betriebenen üblen Legendenbildung über meine Person dienen kann.³ Ich wende mich dabei mit diesem Werke nicht an Fremde, sondern an diejenigen Anhänger der Bewegung, die mit dem Herzen ihr gehören und deren Verstand nun nach innigerer Aufklärung strebt. Ich weiß, daß man Menschen weniger durch das geschriebene Wort als vielmehr durch das gesprochene zu gewinnen vermag, daß jede große Bewegung auf dieser Erde ihr Wachsen den großen Rednern und nicht den großen Schreibern verdankt.⁴ Dennoch muß zur gleichmäßigen und einheitlichen Vertretung einer Lehre das Grundsätzliche derselben niedergelegt werden für immer. Hierbei sollen diese beiden Bände als Bausteine gelten, die ich dem gemeinsamen Werke beifüge.

Landsberg am Lech,
Festungshaftanstalt.

Der Verfasser.⁵

Quelle: KE, Bd. 1, S. 89.

Kommentare:

1 Hitler war nach seinem gescheiterten Putschversuch, der insgesamt 20 Menschen das Leben kostete, in der Zeit vom 11.11.1923 bis zum 20.12.1924 im Festungsgefängnis in Landsberg am Lech inhaftiert – zunächst als Schutzhäftling, ab dem 14.11.1923 als Untersuchungshäftling und seit seiner Verurteilung durch das Volksgericht München I am 1.4.1924 als Hochverräter. Allerdings ging die Höhe seiner Haftstrafe über die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Festungshaft und eine Geldstrafe von 200 Goldmark nicht hinaus. Auch sonst war der Prozess in seiner Verhandlung und in seinem Urteil juristisch fragwürdig und wurde von vielen als Akt der Willkür empfunden. Die *Deutsche Juristen-Zeitung* hielt im April 1924 fest: »Der Schaden, den Deutschlands Ansehen erlitten [hat], läßt sich nicht mehr gut machen.« Der Richter, Oberlandesgerichtsrat Georg Neithardt – er hatte bereits im Januar 1920 den zum Tode verurteilten Eisner-Mörder Anton Graf Arco-Valley zu Festungshaft begnadigt –, hatte alles getan, damit »das Schlimmste [...] abgewendet« wurde, wie es 1939 in einer Laudatio auf Neithardt hieß. Teil dieser Strategie war Hitlers Verurteilung zur Festungshaft, der mildesten Form des staatlichen Freiheitsentzugs. Sie fand traditionell Anwendung bei Häftlingen, denen bescheinigt wurde, in »ehrevoller« Absicht gehandelt zu haben. In seinem Urteil hatte das Volksgericht München I die Möglichkeit eingeräumt, Hitler bei guter Führung nach sechs Monaten eine »Bewährungsfrist für den Strafreis in Aussicht« zu stellen. Das war Rechtsbeugung: Bereits im Januar 1922 war Hitler wegen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, von denen er lediglich einen Monat absitzen musste. Die Bewährungsfrist war eigentlich bis 1926 ausgesetzt. Georg Neithardt hatte auch damals das Urteil gesprochen und musste wissen, dass Hitlers Anspruch auf eine weitere Bewährungsstrafe durch die Ereignisse des Novembers 1923 definitiv erloschen war. Formale Voraussetzung für die vorzeitige Haftentlassung war ein Führungszeugnis des Anstaltsdirektors Otto Leybold. Dessen Gutachten vom 15.9.1924 wurde zu einem einzigen Lobgesang auf Hitler: Dieser sei ein »Mann der Ordnung« und »Disziplin«, nicht nur in

Bezug auf seine eigene Person, sondern auch in Bezug auf seine Haftgenossen. Hitler sei »genügsam, bescheiden und gefällig«, sei »ohne jede Ausfälligkeit, peinlich bemüht, sich den Einschränkungen des Strafvollzugs zu fügen. Er ist ein Mann ohne persönliche Eitelkeit, ist zufrieden mit der Anstaltsverpflegung, raucht und trinkt nicht und weiß sich bei aller Kameradschaftlichkeit seinen Haftgenossen gegenüber eine gewisse Autorität zu sichern. Da Hitler »in den zehn Monaten der Untersuchungs- und Straftat ohne Zweifel reifer und ruhiger geworden« sei, »als er es [vorher] war«, werde er »nicht mit Drohung und Rachedgedanken gegen die im entgegengesetzten Lager stehenden, im November 1923 seine Pläne durchkreuzenden amtlichen Personen in die Freiheit zurücktreten, wird kein Wühler gegen Regierung, kein Feind anderer Parteien, die national gesinnt sind, sein. Dagegen hielten Staatsanwaltschaft und Polizeipräsidium München »die Erwartung künftigen Wohlverhaltens« für »durchaus nicht gerechtfertigt«. Dennoch befürworteten sowohl das Landgericht als auch das Oberlandesgericht München den Antrag auf eine Bewährungsfrist. Am 20.12.1924 wurde Hitler aus der Festungsanstalt Landsberg entlassen. Die Weihnachtstage verbrachte er in der Villa seines Förderers Ernst Hanfstaengl und dessen Familie im vornehmen Münchner Stadtteil Bogenhausen.

Vgl. Deutsche Juristen-Zeitung vom 1.4.1924, »Juristische Rundschau«; Der Hitler-Prozess 1924, Teil 1, Zitat S. 343; DEUERLEIN, Aufstieg, Zitat S. 238 f.; GRITSCHNEDER, Bewährungsfrist, Zitate S. 64, 128; KERSHAW, Hitler, Bd. 1, S. 279–330; DOTTERWEICH, Marsch, S. 157–175.

5 In der Vorlage folgt hier eine Widmung an die 16 Anhänger der NSDAP, die infolge von Hitlers Putschversuch am 9.11.1923 vor der Feldherrnhalle in München getötet worden waren. Auf einen Abdruck dieser »Ehrentafel« wird in dieser Edition bewusst verzichtet.

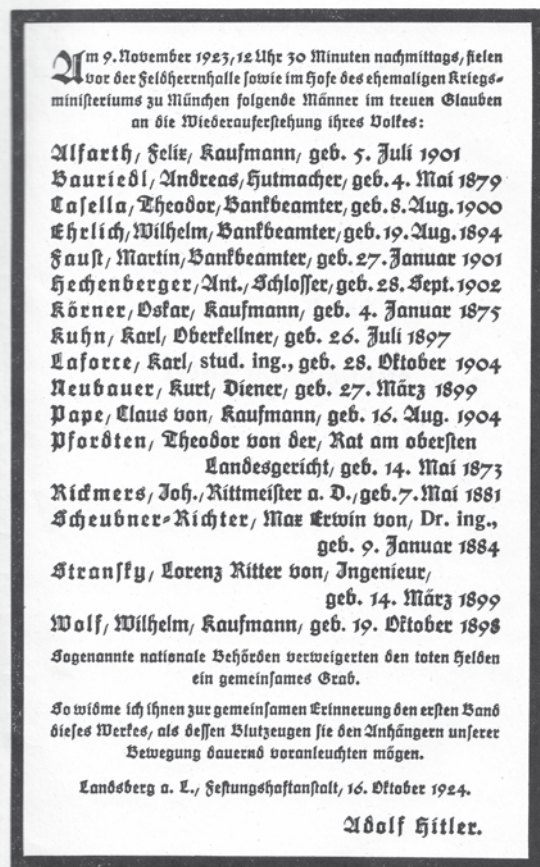
Quelle Kommentare 1/5: KE, Bd. 1, S. 88f.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Das Vorwort bietet einen Zugang zur Entstehungsgeschichte, wobei Hitlers Sichtweise deutlich in Frage gestellt werden muss. Dafür liefert der Kommentar der Edition eine gute Grundlage. Hier bietet sich ein Vergleich an, der z.B. so durchgeführt werden kann, dass in Hitlers Text die Passagen markiert werden, die im Kommentar als unzutreffend benannt werden. Bei dieser Gelegenheit können auch der Sinn, der Aufbau und die einzelnen Elemente der Edition erläutert werden. Darüber hinaus lässt sich die als Todesanzeige gestaltete Widmung heranziehen, um einen Blick auf die soziale Zusammensetzung der Putschisten zu werfen, indem die Geburtsjahre und die Berufe näher betrachtet werden. Schließlich kann die Entscheidung der Herausgeber, auf einen Abdruck zu verzichten, diskutiert werden.

LEITFRAGEN:

Welche Gründe nennt Hitler für die Abfassung seines Buches?
 Welche Rolle weist Hitler sich und seinen Lesern zu?
 An welchen Stellen weist Hitler in seiner Darstellung von den verbürgten historischen Sachverhalten ab?
 Welche Einstellung gegenüber der Weimarer Republik wird im Vorwort deutlich?
 Warum verzichtet die kritische Edition auf den Abdruck der »Ehrentafel«? Wie ist diese Entscheidung zu bewerten?



Quelle: Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Zwei Bände in einem Band. Ungekürzte Ausgabe, 133.–134. Auflage, München 1935, o.S.

Aufbau und Textgattung von *Mein Kampf*

Auf den ersten Blick scheint Hitlers Buch eine klare Struktur zu haben: Der Titel des ersten Bandes „Eine Abrechnung“ deutet auf eine persönliche Auseinandersetzung mit vergangenen Ereignissen hin, während der mit „Die nationalsozialistische Bewegung“ betitelte zweite Band ein politisches Programm für die Zukunft verspricht.

Adolf Hitler: <i>Mein Kampf</i> – Gliederung	
Band I	Band II
1. Im Elternhaus	1. Weltanschauung und Partei
2. Wiener Lehr- und Leidensjahre	2. Der Staat
3. Allgemeine politische Betrachtungen aus meiner Wiener Zeit und Sonstiges	3. Staatsangehöriger und Staatsbürger
4. München	4. Persönlichkeit und völkischer Staatsgedanke
5. Der Weltkrieg	5. Weltanschauung und Organisation
6. Kriegspropaganda	6. Der Kampf der ersten Zeit – Die Bedeutung der Rede
7. Die Revolution	7. Das Ringen mit der roten Front
8. Beginn meiner politischen Tätigkeit	8. Der Starke ist am mächtigsten allein
9. Die „Deutsche Arbeiterpartei“	9. Grundgedanken über Sinn und Organisation der S.A.
10. Ursachen des Zusammenbruches	10. Der Föderalismus als Maske
11. Volk und Rasse	11. Propaganda und Organisation
12. Die erste Entwicklungszeit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei	12. Die Gewerkschaftsfrage
	13. Deutsche Bündnispolitik nach dem Kriege
	14. Ostorientierung oder Ostpolitik
	15. Notwehr als Recht

Allerdings zeigt eine genauere Betrachtung, dass sich auch im ersten Band Persönliches und Politisches mischen und etwa das 4. Kapitel „München“ weniger biografisch als ideologisch angelegt ist. Auch die Abfolge der einzelnen Kapitel sowie deren innere Struktur lassen keinen stringenten Aufbau erkennen. Bei der Lektüre fallen nicht nur die „zum Teil chaotische Anlage des Buches sowie die oft sprunghaften und redundanten Ausführungen Hitlers“

auf,³⁹ sondern auch die Breite der Ausführungen. Darin spiegelt sich der Anspruch Hitlers wider, ein umfassendes Erklärungsmuster für alle Erscheinungen der Welt bieten zu können.

Insgesamt stellt Hitlers *Mein Kampf* somit ein eigenartiges Werk dar: Es vereint viele Facetten in sich, weshalb es auch schwer einer Gattung zuzuordnen ist. Es ist zum einen Autobiografie, da sich hier viele Informationen zum ansonsten schlecht dokumentierten frühen Lebensweg Hitlers finden. Neil Gregor bezeichnet das Buch sogar als Bildungsroman, da Hitler ausführlich den mühevollen Weg der Herausbildung seiner Weltanschauung schildert.⁴⁰ Es ist aber auch ein Geschichtsbuch, finden sich doch weitschweifige Erklärungen über historische Entwicklungen verschiedenster Art und über die Bewegungsgesetze der Geschichte. Es ist vor allem aber eine politische Programmschrift, in der die Ziele und Methoden der nationalsozialistischen Bewegung vergleichsweise ungeschminkt beschrieben werden. Allerdings geht Hitler oft darüber hinaus, wenn er im Wortsinn über Gott und die Welt schreibt – um nicht zu sagen: schwadroniert. Ein Blick in das ursprüngliche Register, aber auch in das Sachverzeichnis der Edition zeigt die Breite der Themen: von Adoption bis Zwangssterilisation, von Mode bis Mutterschaft, von Genie bis zu Geschlechtskrankheiten. Hat *Mein Kampf* autobiografische Elemente, so ist es doch keine Autobiografie; enthält es politische Forderungen, so ist es doch kein Parteiprogramm; beurteilt es historische Ereignisse, so ist es doch kein Geschichtswerk. Wolfram Pyta bezeichnet *Mein Kampf* daher als Weltanschauungsliteratur, in der eine individuelle Weltsicht breit dargestellt wird. Um die vermeintliche Allgemeingültigkeit der rein subjektiven Aussagen zu beglaubigen, rekurriert Hitler demnach auf die Genievorstellung, indem er sich als außergewöhnliches Individuum präsentiert, das Zugang zu höheren (oder tieferen) Wahrheiten besitzt. Zu dieser Rolle gehört auch die Stilisierung zum Außenseiter: Das verkannte Genie wird zuerst abgelehnt, bis sich die Richtigkeit seiner Weltsicht schließlich überzeugend beweist. Dieses Sendungsbewusstsein ist der Kern des „Führer“-Gedankens und äußert sich im Gestus der Verkündigung, wie er immer wieder in *Mein Kampf* begegnet.⁴¹

.....

39 Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 14.

40 Neil Gregor: „Mein Kampf“ lesen, 70 Jahre später, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 43–45/2015, (19.10.2015), S. 3–9, hier S. 6.

41 Vgl. Wolfram Pyta: Hitler. Der Künstler als Politiker und Feldherr. Eine Herrschaftsanalyse, München 2015, S. 219–240.

Mein Kampf als autobiografische Schrift

„Hitler stand vor dem Nichts, als er 1924 an *Mein Kampf* zu schreiben begann.“⁴² Er befand sich nämlich in einer schier aussichtslosen Lage. Nach dem kläglichen Scheitern des Putsches in München und seiner Verurteilung schien trotz der milden Strafe seine politische Karriere zu Ende. Diese war sein Lebensinhalt, nachdem er sich ohne Schulabschluss in Wien eher schlecht als recht durchgeschlagen hatte. Zwar ging es ihm aufgrund einer Waisenrente und einer Erbschaft nicht wirklich schlecht, doch hatten sich seine Träume, Künstler zu werden, zerschlagen, als er in der Wiener Akademie abgelehnt worden war. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde er politisch aktiv und zunächst in München und Bayern schnell zu einem beachteten Agitator der völkischen Bewegung. Diese politische Karriere, zu der er spät gefunden hatte, schien plötzlich zu Ende zu sein. Die Zeit in der Landsberger Haft, in der Hitler ein komfortables Leben führte, ermöglichte ihm somit eine „Selbstfindung“, indem er sein bisheriges Leben und seine politischen Überzeugungen, von denen noch die Rede sein wird, zu Papier brachte. Dabei konnte Hitler seinen ursprünglichen Lebensplan, Künstler bzw. Baumeister zu werden, nicht verwirklichen und war gezwungen, sich einen neuen Lebensentwurf zuzulegen. Seine politische Weltanschauung hatte dabei laut Andreas Wirsching die Funktion, seine persönliche und politische Authentizität zu bekräftigen.⁴³

„Im Elternhaus“ – der Beginn von *Mein Kampf*

Wie sehr bei ihm Persönliches und Politisches miteinander verwoben waren, zeigt sich schon zu Beginn seines Buches. Das erste Kapitel „Im Elternhaus“ beginnt so: „Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint!“⁴⁴ Auffallend ist dabei, dass Hitler seinen Geburtsort politisch funktionalisiert, indem er daraus eine „Bestimmung“ ableitet. Es

.....
42 Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 25. Welchen „Entwurf einer Lebensgeschichte“ *Mein Kampf* bietet, wird ebd., S. 30–34, erläutert.

43 Vgl. Andreas Wirsching: Hitlers Authentizität. Eine funktionalistische Deutung, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 64 (2016), S. 387–417.

44 Es handelt sich um den Beginn von *Mein Kampf*.

geht nicht um die Person Adolf Hitler, sondern um den vom Schicksal auserwählten politischen „Führer“. Dazu passt auch der an der Bibel orientierte „Sprachduktus“, auf den der Kommentar der kritischen Edition hinweist. Diese Zuspitzung der persönlichen Biografie auf den politischen Werdegang führt zu einer ausschweifenden Darstellung seiner Weltanschauung, deren Glaubwürdigkeit durch die eigenen Lebenserfahrungen beglaubigt werden soll. So „finden sich bereits in den ersten 200 Worten sämtliche Kernelemente von Hitlers politischer Philosophie“.⁴⁵

Typisch für Lebensbeschreibungen ist die „autobiografische Illusion“ (Pierre Bourdieu), das heißt die nachträgliche Stilisierung des eigenen Lebensweges, indem manches einseitig dargestellt oder ganz weggelassen, manches ausgeschmückt oder gar hinzuerfunden wird. Gleichwohl ist Hitlers Lebensbeschreibung von Interesse, da es wenige Informationen über seine frühen Jahre gibt und er auch später sorgsam darauf bedacht war, die Informationen über seine Herkunft zu kontrollieren. Seine Angaben sind mit Vorsicht zu genießen und kritisch zu hinterfragen.⁴⁶ Die kritische Edition ist hierfür vorzüglich geeignet, da Hitlers Text mit den Kommentaren unmittelbar verglichen werden kann.

Die folgenden Beispiele zeigen, dass Hitler zum einen eine unzutreffende Darstellung seiner Meldung als Kriegsfreiwilliger gibt, sich zum anderen zum begeisterten und tapferen Soldaten stilisiert, mithin zum Kriegshelden. Schließlich führt er seinen Antisemitismus auf die Erfahrungen in Wien zurück, was, wie der Kommentar zeigt, zumindest eine rückblickende Stilisierung ist. Hitler präsentiert sich in *Mein Kampf* publikumswirksam als früh gefestigter und unbeirrbarer politischer „Führer“.

.....
45 Gregor (wie Anm. 40), hier S. 3.

46 Kershaw (wie Anm. 18), S. 22, verweist auf das „schwarze Loch des Privatmanns Hitler“; Brigitte Hamann: Hitlers Wien. Lehrjahre einer Diktators, München 1998, S. 8, spricht von einer „desolaten Quellenlage“.

Mein Kampf als Autobiografie

Mein Kampf:

1. Kapitel

Im Elternhaus

Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies.¹ Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint! Deutschösterreich² muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlichen[#] Erwägungen heraus. Nein, nein: Auch wenn diese Vereinigung, wirtschaftlich gedacht, gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie müßte dennoch stattfinden. *Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.*³ Das deutsche Volk besitzt solange[#] kein moralisches Recht zu kolonialpolitischer Tätigkeit⁴, solange es nicht einmal seine eigenen Söhne in einen[#] gemeinsamen Staat zu fassen vermag. Erst wenn des Reiches Grenze auch den letzten Deutschen umschließt, ohne mehr die Sicherheit seiner Ernährung bieten zu können, ersteht aus der Not des eigenen Volkes das moralische Recht zur Erwerbung fremden Grund und Bodens.⁵ Der Pflug ist dann das Schwert⁶, und aus den Tränen des Krieges erwächst für die[#] Nachwelt das tägliche Brot. So scheint mir dieses kleine Grenzstädtchen das Symbol einer großen Aufgabe zu sein.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 93.

Kommentar:

6 Hitler orientierte sich in seinem Sprachduktus immer wieder an dem der Bibel, in diesem Fall an Jesaja 2, 4: »Dann wird er die Völker richten und vielen Nationen Recht sprechen, und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Sicheln; es wird nicht mehr Volk gegen Volk das Schwert ziehen, und sie werden sich ferner nicht mehr zum Kampfe üben.« Ähnliche, letztendlich sinnerhellende Bezugnahmen finden sich auch in der politischen Traktatliteratur des Ersten Weltkriegs. 1915 forderte etwa der Agrarwissenschaftler Kurt von Rümker, Deutschland müsse »nicht nur jetzt, sondern auch auf die Dauer *mit Schwert und Pflug* verteidigt und erhalten werden«.

Vgl. RÜMKER, Schwert, Zitat S. 37 (Herv. i. Orig.); Katholische Volksbibel (1925), Zitat S. 528.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 93.

Neil Gregor: Ein unlesbares Buch?

Schwieriger ist es, den Tropus [weit verbreitete Vorstellung, UB] der Unlesbarkeit des Textes zu vertreiben. Doch selbst wenn wir für einen Moment der weit verbreiteten Behauptung folgen, die meisten Leser und Leserinnen hätten das Buch zu Tode gelangweilt nach wenigen Seiten beiseitegelegt, erkennen wir, dass dies für die angebliche Unkenntnis der Inhalte nicht ausreicht. Denn wie eine selbst oberflächliche Lektüre der Eingangsseite zeigt, finden sich bereits in den ersten 200 Worten sämtliche Kernelemente von Hitlers politischer Philosophie [Es folgt der auf der Seite davor zitierte Ausschnitt aus dem I. Kapitel „Im Elternhaus“, s. S. 27]

Wie lässt sich dies als grundlegende Aussage einer politischen Philosophie verstehen? Zunächst – und ganz offensichtlich – artikuliert sich hier eine Obsession mit dem Thema „Rasse“: Außenpolitik müsse aus rassistischen Notwendigkeiten erfolgen – und nicht etwa aus wirtschaftlichen Überlegungen; die Zugehörigkeit zu einer Nation werde durch Blutsbande verliehen; die Grenzen eines Staates sollten sämtliche Angehörige der Rasse einschließen. Der Staat, so die deutliche Schlussfolgerung, habe nicht den Interessen einer herrschenden Dynastie (dem Kaiser oder König) zu dienen, sondern den Bedürfnissen einer Nation als Ganzes. Mit anderen Worten: Was hier eingeführt wird, ist eine populistische [Text an dieser Stelle gekürzt, UB] Sicht auf Politik; Hitlers Politik, so verstehen wir sofort, ist neu.

Die Aufgabe des Staates sei es darüber hinaus, die Angehörigen der „Rasse“ zu ernähren – und ist dies nicht länger möglich, so habe der Staat das Recht, eine Politik der Expansion anzustrengen. Diese Expansion solle nicht etwa durch den Erwerb von Kolonien in Übersee realisiert werden, sondern dadurch, Nachbarterritorien des Vaterlands zu erobern. Eine solche Expansion könne und müsse mit militärischen Mitteln erfolgen und werde die Basis für die Lebensnotwendigkeiten des Volkes sichern.

Die Kernelemente aus Hitlers Philosophie werden also in den ersten zwei Absätzen deutlich formuliert – mit Ausnahme einer ausdrücklichen Erwähnung von Juden. Im Verlauf nur weniger Seiten tauchen jedoch auch erkennbar antisemitische Formulierungen auf, die für jeden zeitgenössischen Leser unmittelbar als solche verständlich waren. Das Buch enthält also alles andere als den unlesbaren Text, den gewöhnliche Deutsche wie viele Historiker im Nachhinein behaupteten, darin zu sehen. Jeder, der nur wenige Seiten darin las, konnte deutlich erkennen, wofür das Buch und sein Autor standen.

Auszug aus: Neil Gregor: „Mein Kampf“ lesen, 70 Jahre später, in: APuZ 65 (2015), H. 43–45 (19.10.2015), S. 3–9 [engl. Quelle: Neil Gregor, How to Read Hitler, London 2014].

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Der Beginn von *Mein Kampf* eignet sich aus verschiedenen Gründen für die historisch-politische Bildung. Zum einen bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler den Beginn eines Lebenslaufs verfassen zu lassen, um dann im Vergleich mit Hitlers Text deutlich zu machen, dass er keine Autobiografie im engeren Sinn schreibt, sondern seinen zufälligen Geburtsort als Beglaubigung für seine politische Sendung benutzt. Zum anderen enthält die Anfangspassage bereits zentrale Vorstellungen seiner Weltanschauung. Dies kann direkt aus dem Text oder auch anhand der Interpretation von Neil Gregor erarbeitet werden.

LEITFRAGEN:

- Welche biografischen Informationen nennt Hitler?
- Welche politischen Ziele formuliert Hitler in seinem Text?
- Welche politischen Ziele Hitlers arbeitet Neil Gregor in seiner Analyse heraus?
- Wieso ist laut Gregor die Behauptung falsch, Hitlers Buch sei unlesbar gewesen?

Dichtung und Wahrheit: Texte und Anmerkungen

Erstes Beispiel: Meldung als Kriegsfreiwilliger

Mein Kampf:

Am 3. August reichte ich ein Immediatgesuch an Seine Majestät König Ludwig III.⁴⁰ ein mit der Bitte, in ein bayerisches Regiment eintreten zu dürfen. Die Kabinettskanzlei hatte in diesen Tagen sicherlich nicht wenig zu tun; um so größer war meine Freude, als ich schon am Tage darauf die Erledigung meines Ansuchens erhielt. Als ich mit zitternden Händen das Schreiben geöffnet hatte und die Genehmigung meiner Bitte mit der Aufforderung las, mich bei einem bayerischen Regiment zu melden, kannte[#] Jubel und Dankbarkeit keine Grenze[#]. Wenige Tage später trug ich dann den Rock, den ich erst nach nahezu sechs Jahren wieder ausziehen sollte.⁴¹

Quelle: KE, Bd. 1, S. 459.

Kommentar:

41 Hitlers Darstellung ist aus mehreren Gründen unglaubwürdig: Erstens war nicht die Kabinettskanzlei ermächtigt, Ausländer als Freiwillige anzunehmen, sondern allein das Kriegsministerium; Hitler war zu dieser Zeit noch österreichischer Staatsbürger. Zweitens ist es äußerst unwahrscheinlich, dass die Beamten in der Situation des Kriegsausbruchs Hitlers Gesuch innerhalb eines Tages bearbeiteten, beantworteten und ihm zustellten. Drittens haben sich keine Belege für dieses Immediatgesuch erhalten, obwohl das Bayerische Kriegsarchiv schon 1924 danach geforscht hat. Und viertens kam Hitler erst am 16.8.1914 zum Ersatz-Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, also knapp zwei Wochen nach der angeblichen Genehmigung seines Immediatgesuchs. Sehr wahrscheinlich meldete sich Hitler Anfang August 1914 einfach beim nächstliegenden Truppenteil und wurde angenommen. Ob dabei seine österreichische Staatsbürgerschaft übersehen wurde, ist unklar; möglicherweise profitierte Hitler auch entscheidend von dem »juristischen Rat«, den ihm der Assessor Ernst Hepp in dieser Sache erteilt hatte. Am 1.9.1914 wurde er schließlich der 1. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 zugewiesen.

Vgl. BayHStA, Kriegsarchiv, Bay. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 3046. KrStR, Bd. 2, Eintrag 1062; JOACHIMSTHALER, Weg, S. 100–108; KERSHAW, Hitler, Bd. 1, S. 128 f.; WEBER, Krieg, S. 25 f.; PLÖCKINGER, Soldaten, S. 28; PYTA, Hitler, Zitat S. 122.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 458.

Zweites Beispiel: Kriegserfahrungen

Mein Kampf:

Ende September 1916 rückte meine Division in die Sommeschlacht ab.²³ Es war dies[#] für uns die erste der nun folgenden ungeheueren[#] Materialschlachten²⁴, und der Eindruck war[#] denn auch ein nur schwer zu beschreibender. Dies schien wirklich mehr einer Hölle zu ähneln als einem Kriege[#]. In wochenlangem Wirbelsturm des Trommelfeuers hielt die deutsche Front stand, manchmal etwas zurückgedrängt, dann wieder vorstoßend, niemals aber weichend. Am 7. Oktober 1916 wurde ich verwundet.²⁵ Ich kam glücklich nach rückwärts und sollte mit einem Transport nach Deutschland kommen[#].²⁶

Quelle: KE, Bd. 1, S. 525.

Kommentar:

25 Die Somme-Schlacht begann für das Bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, dem Hitler angehörte, am 7.10.1916. Hitlers Behauptung, er sei an diesem Tag verwundet worden, soll suggerieren, er habe diese Kämpfe persönlich miterlebt. Tatsächlich wurde Hitler jedoch schon zwei Tage zuvor leicht am linken Oberschenkel verwundet, als zwei Kilometer hinter der Front eine Granate vor dem Unterstand der Regiments-Meldegänger einschlug. Dieses Datum findet sich auch in der »Namentlichen Verlustliste« von Hitlers Regiment.

BayHStA, Kriegsarchiv, Bay. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 3046. Kriegsstammrolle, Bd. 2, Eintrag Nr. 1062, WEBER, Krieg, S. 207–211.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 524.

Drittes Beispiel: Herausbildung des Antisemitismus

Mein Kampf:

Wien aber war und blieb für mich die schwerste, wenn auch gründlichste Schule meines Lebens. Ich hatte diese Stadt einst betreten als ein halber Junge noch und verließ sie als still und ernst gewordener Mensch.²⁷⁶ Ich erhielt in ihr die Grundlagen für eine Weltanschauung im großen und eine politische Betrachtungsweise im kleinen, die ich später nur noch im einzelnen zu ergänzen brauchte, die mich aber nie mehr verließen. Den rechten Wert der damaligen Lehrjahre vermag ich freilich selber erst heute voll zu schätzen. Deshalb habe ich diese Zeit etwas ausführlicher behandelt, da sie mir gerade in jenen Fragen den ersten Anschauungsunterricht erteilte, die mit zu den Grundlagen der Partei gehören, die aus kleinsten Anfängen entstehend, sich im Laufe von kaum fünf Jahren zu einer großen Massenbewegung zu entwickeln anschickt.²⁷⁷ Ich weiß nicht, wie meine Stellung zum Judentum, zur Sozialdemokratie, besser zum gesamten Marxismus, zur sozialen Frage usw. heute wäre, wenn nicht schon ein Grundstock persönlicher Anschauungen in so früher Zeit durch den Druck des Schicksals – und[#] eigenes Lernen sich gebildet hätte.²⁷⁸

Quelle: KE, Bd. 1, S. 367/369.

Kommentar:

278 Auch diese Aussage ist eine nachträgliche Stilisierung, wie etwa die Forschung zur Kardinalfrage, wann Hitler zu dem radikalen Antisemiten wurde, als der er sich nach 1918 präsentierte, belegt hat. Hitlers Behauptungen in *Mein Kampf* widersprechend hat Brigitte Hamann überzeugend nachgewiesen, dass Hitler in seiner Wiener Zeit wahrscheinlich freundschaftlich mit Juden verkehrte – zumindest geschäftlich. Selbst wenn sich hierzu kaum einschlägige Quellen erhalten haben, deutet nichts darauf hin, dass bereits vor 1914 ein ausgeprägter Judenhass charakteristisch für Hitlers Vorstellungswelt gewesen sei. Ergänzt und weitergeführt wurden Hamanns Ergebnisse durch Thomas Weber für die Zeit des Ersten Weltkriegs; auch für diese Phase »ist keine Politisierung oder Ideologisierung nachweisbar, die über das übliche Maß in Hitlers 16. Reserve Infanterie-Regiment hinausgegangen wäre«. Vielmehr habe Hitler »bei Kriegsende im Jahr 1918 noch keine klare politische Ideologie« besessen. Anton Joachimsthaler, Ralf Georg Reuth und Othmar Plöckinger konnten nachweisen, wie sich Hitlers Antisemitismus erst in der Zeit 1918/19 unter dem Eindruck von Niederlage, Novemberrevolution und Räterepublik dauerhaft verfestigt hat.

Vgl. HAMANN, Wien, S. 496–503; JOACHIMSTHALER, Weg, S. 198–319, bes. S. 244; REUTH, Judenhass; WEBER, Krieg, bes. S. 440–452, Zitat S. 466; PLÖCKINGER, Soldaten, Zitat S. 11.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 368.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die kritische Edition stellt akribisch gegenüber, wie Hitler wichtige Stationen in seinem Lebenslauf beschreibt und wie sie sich tatsächlich zugetragen haben. Es bietet sich daher ein direkter Vergleich von Text und Kommentar an, der auch arbeitsteilig, etwa als Gruppenarbeit, durchgeführt werden kann. Die Beispiele sind so gewählt, dass nicht nur die Stilisierung des eigenen Lebenslaufs deutlich wird, sondern dass auch die Gründe dafür erörtert werden können.

LEITFRAGEN:

Welche persönliche Erfahrung stellt Hitler in seinem Text dar und welche Bedeutung misst er ihr bei?
Wie stellt der Kommentar den Sachverhalt dar? Welche Übereinstimmungen und welche Abweichungen gibt es?
Welche Absichten verfolgt Hitler mit seiner Art der Darstellung? Handelt es sich um bloße Erinnerungsfehler oder um nachträgliche bewusste Heroisierungen?

Mein Kampf – die „Bibel der Bewegung“

Eine Karikatur der Satirezeitschrift *Simplicissimus* aus dem Jahr 1925 zeigt Hitler, wie er seine Publikationen – eine Sammlung von Reden und *Mein Kampf* – in einem Wirtshaus verkaufen will. „Gestern noch auf stolzen Rossen ...“ (einem Zitat aus dem Gedicht „Reiters Morgenlied“ von Wilhelm Hauff) ist diese Zeichnung überschrieben und zeigt den politischen Fall des Putschisten, der nun auf entwürdigende Weise zum Straßenverkauf seiner Ideen gezwungen ist.

Im selben Jahrgang der Zeitschrift findet sich folgendes Spottgedicht: „Mit seinen Lebensmemoiren/gedacht er, nach Walhall zu fahren/Der Schluß des Lieds:/sie werden, weil es nicht gekleckert/demnächst um Billiges verhökert/bei Hermann Tietz.“⁴⁷ Hitlers Buch war zunächst also kein durchschlagender Erfolg, was sich auch an den Auflagenzahlen ablesen lässt, die in den 1920er-Jahren zunächst überschaubar blieben. Nach dem gescheiterten Putsch und der Stabilisierung der Weimarer Republik war die NSDAP eine kleine unbedeutende Partei, die in den Wahlen nur schlechte Ergebnisse erzielte (etwa 1928 nur 2,6 Prozent) und ihr gescheiterter und vorbestrafter Führer war für die Öffentlichkeit wenig interessant. Allerdings konnte die NSDAP, in der sich Hitler als unumstrittener Partei-Führer durchsetzen konnte, ihre Mitgliederzahl kontinuierlich steigern. Innerhalb der zersplitterten völkischen Szene, ja sogar innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung war er nur einer von vielen Autoren. So machte sich Alfred Rosenberg Hoffnung, mit seinem Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ zum Chefideologen der NSDAP aufzusteigen. Erst 1930 stieg im Zuge der Wahlerfolge der NSDAP die Auflagenzahl von *Mein Kampf* deutlich an und erreichte bis zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler immerhin über 200.000 Exemplare.

Daran ist erkennbar, dass *Mein Kampf* vor allem in der Endphase der Weimarer Republik gekauft und gelesen wurde. Dabei ist zu bedenken, dass man – nicht zuletzt durch die intensive Propagandatätigkeit der NSDAP, insbesondere während der 1932 sich häufenden Wahlkämpfe (Reichstagswahlen und Reichspräsidentenwahl) – über Hitlers Ziele Bescheid wissen konnte, ohne das ganze Buch gelesen zu haben. Eine von Othmar Plöckinger her-

ausgegebene Sammlung von zeitgenössischen Rezensionen sowie Analysen und Interpretationen offenbart, wie breit Hitlers Schrift rezipiert wurde.⁴⁸ Die von den amerikanischen Besatzungsbehörden durchgeführten Umfragen ergaben im März 1946, dass 23 Prozent und im November 1947 19 Prozent der Erwachsenen zumindest Auszüge von *Mein Kampf* gelesen hatten.⁴⁹ Der Rückgang erklärt sich möglicherweise aus der wachsenden zeitlichen Distanz und der beginnenden Verleugnung der eigenen Verstrickung. Dabei ist zu bedenken, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten eine nähere Kenntnis des inkriminierten Buches leugnete. Gleichwohl lässt sich vermuten: „In fast zwei Dritteln der 1939 rund 21 Millionen Haushalte Deutschlands lebte also jemand, der wenigstens etwas ausführlicher in Hitlers Buch hineingeschaut hatte. Dem entsprach ungefähr die nachweislich gedruckte Gesamtauflage von 12,4 Millionen Exemplaren. Ein ‚ungelesener Bestseller‘ war *Mein Kampf*, allen anderslautenden späteren Schutzbehauptungen zum Trotz, mit Sicherheit nicht.“⁵⁰

***Mein Kampf* als „Herrschaftssymbol“ und Propagandainstrument**

Galt Hitlers Buch schon vor 1933 als „Bibel der Bewegung“, gleichsam als die programmatische Schrift der NSDAP, erfolgte nach der Machtübernahme die Stilisierung zum „Herrschaftssymbol“ und zum „Herrschaftsinstrument“. Die Auflagenzahlen zeigen im Jahr 1933 einen steilen Anstieg, der angesichts des politischen Aufstiegs Hitlers zum Reichskanzler wenig verwunderlich ist, ebenso wenig verwunderlich wie das Absinken 1934, als anscheinend viele Interessenten sich das Buch bereits zugelegt hatten. Im Folgenden wurde der Verkauf des Buches öffentlich gefördert, indem z.B. die Gemeinden aufgefordert wurden, Brautpaaren ein Exemplar zu schenken, was allerdings nicht überall befolgt wurde. Darüber hinaus wurde, etwa mit Werbeaufstellern, immer wieder auf das Buch öffentlich hingewiesen.

Und Zitate aus *Mein Kampf* begegneten allenthalben – als Wochenlosungen, in Reden und Erklärungen von Nationalsozialisten, als Motto in vielen amtlichen Schriftstücken. So wurde 1936 z.B. in einer Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht

48 Plöckinger (wie Anm. 37).

49 Anna J. u. Richard L. Merritt (Hg.): *Public Opinion in Occupied Germany. The OMGUS Surveys 1945–1949*, S. 70 f., 199.

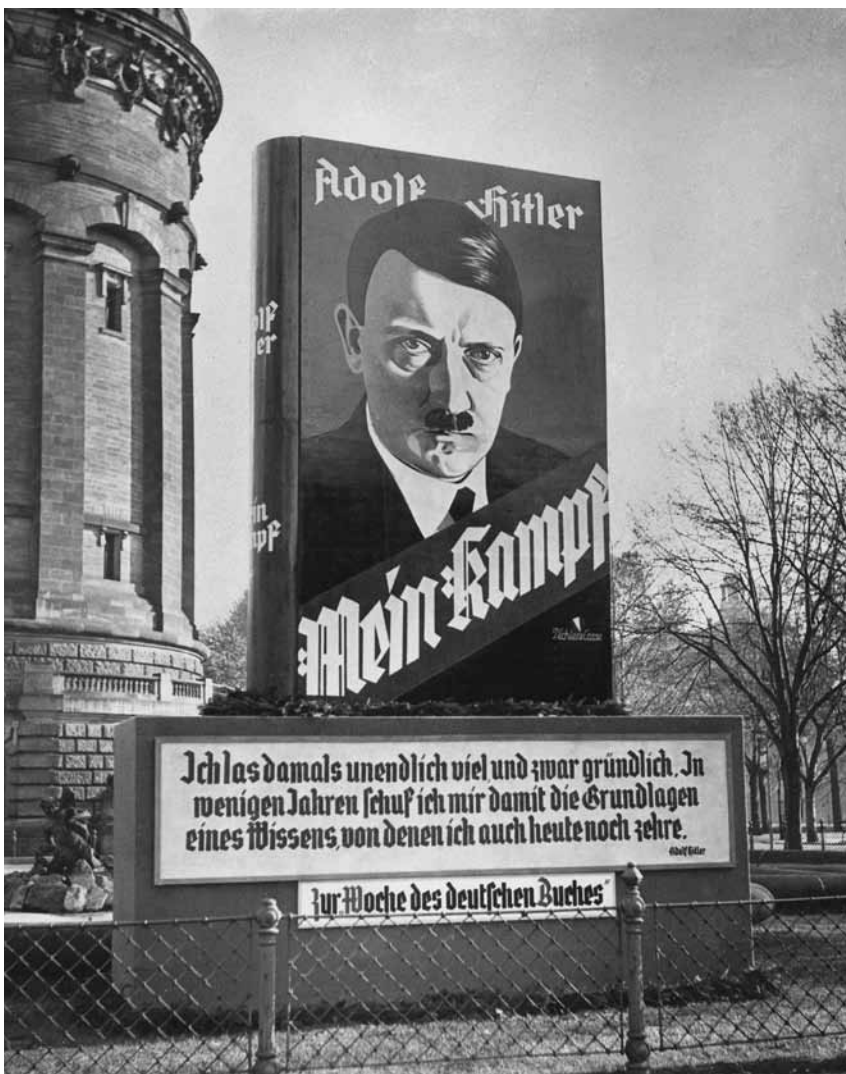
50 Sven Felix Kellerhoff: „*Mein Kampf*“. Die Karriere eines deutschen Buches, Stuttgart 2015, S. 229; vgl. Plöckinger (wie Anm. 21), S. 203–403.

47 *Simplicissimus* 30 (1925), H. 37, S. 545. Mit „Hermann Tietz“ ist das Kaufhaus „Hertie“ gemeint.

und Kultus aus einem Zitat unmittelbar das „Lehr- und Erziehungsziel“ des Geschichtsunterrichts abgeleitet.⁵¹ Mit Hilfe solcher Dokumente lässt sich den Jugendlichen dieser – durchaus aktualisierbare – *propagandistische Kontext* verdeutlichen.⁵²

Denn daran wird deutlich, dass nicht nur mit den in *Mein Kampf* begegnenden ideologischen Vorstellungen Propaganda gemacht wurde, sondern dass Hitlers Buch selbst heilsbringende Wirkung zugesprochen wurde: Es wurde symbolisch zur gleichsam „heiligen Schrift“ des charismatischen „Führers“ stilisiert, aus dem seine Gefolgsleute – in der Vorstellung der Nationalsozialisten die arische Volksgemeinschaft – lebenspraktische Orientierung und spirituelle

Erbauung gleichermaßen gewinnen. So ist in einer Literaturgeschichte, an ein Erweckungserlebnis erinnernd, davon die Rede, dass das „große Bekenntnisbuch“ an den „hörenden Teilhaber an der großen allgemeinen Volksseele appelliert, ja wie es im Grunde immer zu dieser Seele redet“.⁵³ Diese pseudoreligiöse Aufladung des Buches wirkt bis heute nach. Dem Text wird nun mitunter – unter umgekehrten Vorzeichen, nämlich wenn er als virulenter ideologischer Infektionsherd gesehen wird, gleichsam magische Wirkung zugesprochen. Dass *Mein Kampf* als Buch in rechtsradikalen Kreisen durchaus eine solche symbolische Bedeutung hat, heißt aber noch nicht, dass die Aussagen Hitlers heute dort noch große Attraktivität hätten.⁵⁴



Werbeplakat für *Mein Kampf* in Mannheim anlässlich der „Woche des Deutschen Buches“, 1934
Bild: SZ Photo/Scherl/Historische Archive

51 KMBI. 1936, S. 26 (Bekanntmachung v. 30.03.1936).

52 Interessante Hinweise bei Kellerhoff (wie Anm. 50), S. 229–241.

53 Paul Fechter: Geschichte der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Berlin, 1941, S. 758–760, zit. n. Plöckinger (wie Anm. 37), S. 662 ff., hier S. 662.

54 Schellenberg (wie Anm. 15); Botsch/Kopke (wie Anm. 16).

Mein Kampf auf dem Weg zum Bestseller

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...“ – eine Karikatur zu Hitlers *Mein Kampf*



Simplicissimus-Illustration von Erich Schilling, 1925. Die Überschrift der Illustration lautete: „Gestern noch auf stolzen Rossen ...“, Unterschrift: „Zwölf Mark kost' dees Büachl? A bißl teier, Herr Nachbar ... Zündhölzeln ha'm S' koane??“

Bild: SZ Photo/Historische Archive

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Karikatur aus der Satirezeitschrift *Simplicissimus* zeigt die schwierige Situation Hitlers nach seiner Haftzeit.

LEITFRAGEN:

Welche Situation wird dargestellt?

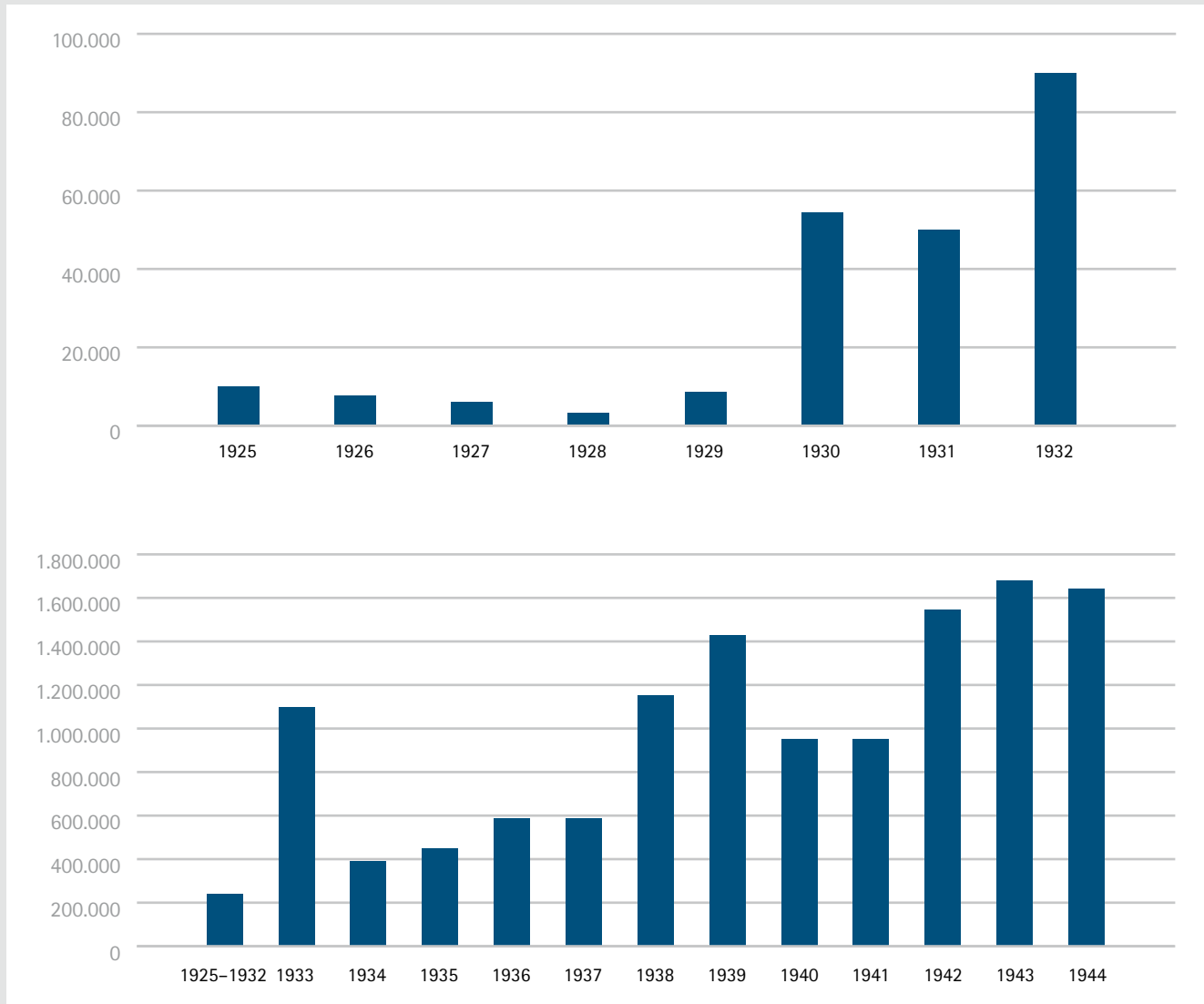
Welche Personen sind in der Karikatur zu erkennen und welchem sozialen Milieu sind sie zuzuordnen?

Wie sind die Bildüberschrift und die Bildunterschrift zu verstehen?

Weiterführend kann auch die Biografie Erich Schillings recherchiert werden, der vom Kritiker zum glühenden Anhänger der NSDAP wurde.

Mein Kampf – ein Bestseller

Auflagenentwicklung



Grafik aus: Othmar Plöckinger: *Geschichte eines Buches: Adolf Hitlers „Mein Kampf“*, München 2011, S. 183, 186

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Säulendiagramme lassen sich verwenden, um die Auflagenentwicklung selbst zu analysieren und sie auf wichtige historische Ereignisse zu beziehen (Wahlerfolge der NSDAP 1930; Machtübernahme 1933; sinkende Nachfrage 1934; Kriegsbeginn 1939; offizielle Förderung des Verkaufs) und um zu verdeutlichen, dass *Mein Kampf* durchaus ein Bestseller war. Das Werbeplakat zur Woche des Buches (S. 32) lässt sich gut mit der Karikatur aus dem Jahr 1925 vergleichen, um den inzwischen erreichten Status des Buches als „Bibel der Bewegung“ zu verdeutlichen.

LEITFRAGEN:

Wie entwickelte sich die Auflagenzahl von *Mein Kampf*?

Wie lässt sich der Anstieg in den Jahren 1930 bis 1933 erklären? Weshalb stieg der Verkauf wieder Ende der 1930er-Jahre?

Wie wurde für Hitlers *Mein Kampf* geworben?

Mein Kampf – die Weltanschauung Hitlers

„*Mein Kampf* ermöglicht einen genauen Einblick in Hitlers Denken Mitte der zwanziger Jahre.“⁵⁵ Die breit dargestellte Weltanschauung Hitlers bildet trotz vieler anderer Elemente den zentralen Inhalt des Buches. Und diese Weltanschauung stellt nicht eine wirre Ansammlung disparater Gedanken dar, sondern folgt einer inneren Logik. Die Forschungsgeschichte, die hier nicht im Einzelnen zu rekapitulieren ist, zeigt, dass sich diese Einsicht erst allmählich durchsetzte.⁵⁶ So widmete Eberhard Jäckel 1969 Hitlers Weltanschauung eine eigene Untersuchung. Er arbeitete die „Eroberung von Raum“ und die „Entfernung der Juden“ als zentrale Elemente von Hitlers Weltansicht heraus.⁵⁷ In einer neueren Interpretation, so der Untertitel, vollzieht Barbara Zehnpfennig die Logik der Argumentation kommentierend und analysierend nach, versucht mithin das Gedankengebäude Hitlers gleichsam von innen auszuleuchten: Dem Grundgedanken „Alles ist Rasse“ liegt demnach ein biologistisches Weltbild zugrunde, das auf alle Erscheinungen anwendbar ist und sowohl die geschichtliche Entwicklung als auch die politischen Auseinandersetzungen auf den antagonistischen Überlebenskampf von Rassen zurückführt.⁵⁸ Diese Ideen lassen sich, wie die einschlägigen Forschungen gezeigt haben, ideengeschichtlich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen.

In Hitlers *Mein Kampf* findet sich also in Reinform Hitlers Weltanschauung. So wurde und wird es vornehmlich rezipiert und diese Perspektive ist für die Thematisierung in der historisch-politischen Bildungsarbeit dominant. Allerdings ist Hitlers Text für heutige Jugendliche nicht leicht zugänglich, da sich das sprachliche Stilempfinden deutlich gewandelt hat, da viele zeitgenössische Anspielungen heute nicht mehr verständlich und die abgehandelten Themen für sie nicht mehr relevant sind. Gleichwohl ist eine Beschäftigung mit dem Text angezeigt, um einen Eindruck von dieser für den Nationalsozialismus bedeut-

55 Kershaw (wie Anm. 18).

56 Vgl. den Überblick bei Barbara Zehnpfennig: Hitlers *Mein Kampf*. Eine Interpretation, München 2002, S. 15–28; neuerdings: Lars Lüdicke: Hitlers Weltanschauung. Von „*Mein Kampf*“ bis zum Nero-Befehl, Paderborn 2016.

57 Eberhard Jäckel: Hitlers Weltanschauung. Entwurf einer Herrschaft, Stuttgart 1983.

58 Zehnpfennig (wie Anm. 56); dies.: Adolf Hitler: *Mein Kampf*. Weltanschauung und Programm. Studienkommentar, München 2011.

samen historischen Quelle zu vermitteln, im Hinblick auf das historische Lernen die Methode der Quellenarbeit zu üben und im Hinblick auf die politische Bildung den antidemokratischen und menschenverachtenden Charakter der Schrift deutlich zu machen.

Da die NS-Ideologie nicht nur im Lehrplan fest verankert ist, sondern auch in allen Schulbüchern dargestellt wird, muss sie hier nicht noch einmal erläutert werden. Grundsätzlich kann man Hitlers Weltanschauung um die zentralen Aspekte Raum, Rasse, Diktatur und Gewalt gruppieren. Mit Hilfe dieser Kategorien lassen sich seine Aussagen entsprechend zuordnen, aufeinander beziehen und schließlich zusammenfassend interpretieren. Dies ist mit verschiedenen Textauszügen und auf verschiedenen Anspruchsniveaus möglich. Hilfreich sind dabei entsprechende Begriffskarten, denen Zitate und Aussagen zugeordnet sind, die ergänzt und zu einem Schaubild gruppiert werden können.

So ergibt auf einem einfachen Niveau bereits die Betrachtung von ausgewählten Einträgen im Register von *Mein Kampf* ein relativ klares Bild: Stichworte wie „Arier“, „Judentum“, „Führer“, „Rasse“ oder „Russland“ lassen die Umrisse von Hitlers Weltanschauung schon erkennen.

Will oder kann man sich im Unterricht nicht auf eine genauere Textanalyse einlassen, bietet es sich auch an, ausgewählte Zitate zu besprechen, die zur Zeit des Nationalsozialismus propagandistisch wirkungsvoll eingesetzt wurden.

Auch der Beginn von *Mein Kampf* bietet nicht nur Informationen zur Herkunft des Autors, sondern enthält bereits wesentliche Elemente seiner „politischen Philosophie“, die aus dem Text oder auch der Interpretation von Neil Gregor entnommen werden können.

Da Hitlers Ausführungen in hohem Maße redundant sind, bieten sich zur Erarbeitung seiner Weltanschauung verschiedene Textauszüge an, wie sie sich ja auch in Schulbüchern finden. Eine gewisse Berühmtheit erlangt hat das Kapitel „Volk und Rasse“, da es einerseits das rassistische Denken überaus plastisch zeigt und da es andererseits aufgrund mancher stilistischer Kapriolen unfreiwillig komisch wirkt. Zudem lesen sowohl Helmut Qualtinger als auch Serdar Somuncu diesen Auszug – jener unkommentiert, dieser mit ausführlichen Zwischenbemerkungen. Der Rückgriff auf diese Tonaufnahmen hilft die Verständnisschwellen zu überbrücken und eröffnet – etwa durch einen Vergleich der Präsentationen – zusätzliche Erkenntnismöglichkeiten und Lernchancen. Entscheidend ist dabei, das rassistische Denken zu verdeutlichen. Der darwinistische Gedanke vom Überleben des am besten an seine Umwelt Angepassten wird zum Sieg des Stär-

keren und Untergang des Schwächeren uminterpretiert und mit dem Postulat der Rassenreinheit kombiniert. Eine Vermischung führe demnach zu einem schleichenden Niedergang. Waren diese Gedanken auch in völkischen Kreisen weit verbreitet, so entsprachen sie schon damals keineswegs dem wissenschaftlichen Stand der Biologie. Entscheidend ist aber die Übertragung auf das menschliche Zusammenleben und die geschichtliche Entwicklung, die sich in diesem Textauszug eindeutig markieren lässt. Die Lebensdauer von menschlichen Kulturen, ihr Aufstieg und ihr Niedergang, ihre Machtentfaltung und ihr Machtverlust werden sozial- bzw. geschichtsdarwinistisch als Ausdruck eines Rassenkampfes gedeutet. „Arier“ und „Juden“ sind dabei die Gegner, die sich auf Leben und Tod bekämpfen. Die Entfernung, ja Vernichtung der an anderer Stelle als „Parasiten“ bezeichneten Juden ist, ohne dass dies schon als detaillierter Plan für den späteren Holocaust gelesen werden muss, in diesem Weltbild eine logische Konsequenz.

Je nach Interesse können dann weitere Passagen herangezogen werden – auch solche, die nicht im Zentrum seiner Weltanschauung stehen, an denen aber auch sein Weltbild deutlich wird. Dafür bieten sich z.B. Aussagen zur Propaganda, zu Schule und Erziehung oder zum Frauenbild an, die über das Register der kritischen Edition leicht zu erschließen sind.

Aufschlussreich ist auch, dass es Hitler und den Nationalsozialisten gelang, gängige politische Begriffe wie z.B. „Volksgemeinschaft“ umzudeuten. Dieser Terminus war auch bei Anhängern der Weimarer Republik beliebt, bevor er ideologisch eindeutig instrumentalisiert wurde und nun nicht mehr unbefangenen benutzt werden kann.⁵⁹

Argumentation und Sprache

Im Zusammenhang mit den konkreten inhaltlichen Aussagen sind auch die argumentativen Grundmuster und die sprachlich-stilistischen Merkmale des Textes zu beachten. Wichtig ist der Hinweis, dass Hitlers Weltanschauung in keiner Weise originell ist. Er kompiliert die zeitgenössische völkische Diskussion und unterscheidet sich allenfalls in der Ausführlichkeit der Darstellung und in der Rigorosität der Anwendung seiner Deutungsmuster von vergleichbaren Autoren. Die Grundgedanken wie z.B. der Rassismus oder der Sozialdarwinismus gehen dabei ideengeschichtlich weit ins 19. Jahrhundert zurück, als sie schon von Autoren wie Joseph Arthur de Gobineau (1816–1882)

oder Houston Stuart Chamberlain (1855–1927) vertreten wurden. Hitlers Argumentation konnte damals an gesellschaftlich präzente, ja akzeptierte Deutungsmuster anschließen. Einzelne Sätze und Passagen würden, in Unkenntnis des Kontextes und herausgelöst aus dem Zusammenhang, auch heute noch bei einigen auf Zustimmung stoßen, weil Hitler immer wieder scheinbar allgemeingültige Aussagen mit seinen ideologischen Postulaten kombiniert. Auch Hitlers Stil, der heute als eher sperrig, ja mitunter als unfreiwillig komisch gilt, war „in vielerlei Hinsicht für seine Zeit nicht ungewöhnlich“.⁶⁰

Wie ideologisches Denken funktioniert, demonstriert Barbara Zehnpfennig an Hitlers Aussagen zum Lesen. Dieses dient bei ihm nicht dem Informations- oder gar dem Erkenntnisgewinn, sondern – unter Ausblendung divergierender Ansichten – der Bestätigung seiner eigenen Grundsätze.

In einer Übung zu Sprache und Stil können die besonderen sprachlichen Merkmale und deren Funktion herausgearbeitet werden. Militärisches und biologisches Vokabular, Rückgriff auf Sprichwörter und vermeintliche Lebensweisheiten, Verzicht auf Begründung der eigenen Aussagen, Verwendung rhetorischer Fragen, Neigung zum Nominalstil, die Einfügung dem mündlichen Sprachgebrauch entlehnter Füllwörter und die Bevorzugung von Gegenüberstellungen sind durchgängige Merkmale des Textes.

Das biologistisch-rassistische Weltbild, das strikte Freund-Feind-Denken, der unbedingte Vernichtungswille und die menschenverachtende Sprache, die im Buch auf fast jeder Seite begegnen, sind zeitunabhängige Deutungsmuster, die immer wieder aufgegriffen werden können.

.....
59 Vgl. Hartmann u.a. (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 190, Anm. 128.

.....
60 Ebd., Bd. 1, S. 21–24, hier S. 21.

Die Weltanschauung Hitlers

Auszüge aus Hitlers *Mein Kampf*

Mein Kampf:

11. Kapitel

Volk und Rasse

Es gibt Wahrheiten, die so sehr auf der Straße liegen, daß sie gerade deshalb von der gewöhnlichen Welt nicht gesehen oder wenigstens nicht erkannt werden. Sie geht an solchen Binsenweisheiten[#] manchmal wie blind vorbei und ist auf das höchlichste[#] [*sic!*] erstaunt, wenn nun[#] plötzlich jemand entdeckt, was doch alle wissen müßten. Es liegen die »Eier des Kolumbus«^{#1} zu Hunderttausenden herum, nur die Kolumbusse sind eben seltener zu treffen. So wandern die Menschen ausnahmslos im Garten der Natur umher, bilden sich ein, fast alles zu kennen und zu wissen und gehen doch mit wenigen Ausnahmen wie blind an einem der hervorstechendsten Grundsätze ihres Waltens vorbei²: der inneren Abgeschlossenheit der Arten sämtlicher Lebewesen dieser Erde.³

Schon die oberflächlichste[#] Betrachtung zeigt als nahezu ehernes Grundgesetz all der unzähligen Ausdrucksformen des Lebenswillens der Natur ihre in sich begrenzte Form der Fortpflanzung und Vermehrung. Jedes Tier paart sich wieder[#] nur mit einem Genossen der gleichen Art.⁴ Meise geht zu Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Störchin, Feldmaus zu Feldmaus, Hausmaus zu Hausmaus, Wolf zu Wolf[#] usw. usw.⁵

Nur außerordentliche Umstände vermögen dies zu ändern, in erster Linie der Zwang der Gefangenschaft sowie eine sonstige Unmöglichkeit der Paarung innerhalb der gleichen Art. Dann beginnt aber[#] die Natur sich auch mit allen Mitteln dagegen zu stemmen, und ihr sichtbarster Protest besteht entweder in der Verweigerung der weiteren Zeugungsfähigkeit für die Bastarde⁶, oder sie schränkt die Fruchtbarkeit der späteren Nachkommen ein; in den meisten Fällen aber raubt sie die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit oder feindliche Angriffe.⁷

Quelle: KE, Bd. 1, S. 737.

Die geschichtliche Erfahrung bietet hierfür zahllose Belege. Sie zeigt in[#] erschreckender Deutlichkeit, daß bei jeder Blutsvermischung[#] des Ariers²⁰ mit niedrigeren Völkern als Ergebnis das Ende des Kulturträgers herauskam. Nordamerika, dessen Bevölkerung zum weitaus größten Teile aus germanischen Elementen besteht, die sich nur sehr wenig mit niedrigeren farbigen Völkern vermischt, zeigt eine andere Menschheit und Kultur als Zentral- und Südamerika, in dem die hauptsächlich romanischen Einwanderer sich in manchmal großem Umfange mit den Ureinwohnern vermischt[#] hatten. An diesem einen Beispiele schon vermag man die Wirkung der Rassenvermischung klar und deutlich zu erkennen. Der[#] rein und mehr unvermischt[#] gebliebene Germane des amerikanischen Kontinents ist zum Herrn desselben aufgestiegen; er wird dies[#] so lange bleiben, bis[#] auch er der Blutschande²¹ zum Opfer fällt.²²

Das Ergebnis jeder Rassenkreuzung ist[#], ganz kurz gesagt, immer folgendes:

- a) Niedersenkung des Niveaus der höheren Rasse,²³
- b) körperlicher und geistiger Rückgang und damit der Beginn eines, wenn auch langsam, so doch sicher fortschreitenden Siechtums.²⁴

Eine solche Entwicklung herbeizuführen[#], heißt aber denn doch nichts anderes als Sünde treiben wider den Willen des ewigen Schöpfers.²⁵

Als Sünde aber wird diese Tat auch gelohnt.

Indem der Mensch versucht, sich gegen die[#] eiserne Logik der Natur aufzubäumen, gerät er in Kampf mit den Grundsätzen, denen auch er selber allein[#] sein Dasein als Mensch[#] verdankt. So muß denn[#] sein Angriff[#] zu seinem eigenen Untergang führen.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 743/747.

Der Begriff „Arier“ – die Kommentierung der kritischen Edition

Kommentar:

20 Der Begriff »Arier« (Sanskrit: àrya = Edler) war ursprünglich eine sprachwissenschaftliche Bezeichnung für die indogermanischen Bewohner Persiens und Vorderindiens, deren Vorfahren wahrscheinlich aus dem Kaukasus und aus dem heutigen Südrussland eingewandert waren. Angehörige dieser Völker nannten sich selbst »Arier«, so in Indien die Mitglieder der oberen Kasten. Ende des 18. Jahrhunderts stellte der britische Sprachforscher William Jones fest, dass das altindische Sanskrit nicht nur mit dem Griechischen und Lateinischen, sondern auch mit dem Gotischen und Keltischen verwandt war. Besonders unter deutschen Dichtern und Philosophen wie Johann Gottfried Herder und Friedrich Schlegel verbreitete sich daraufhin die Vorstellung, Indien sei die Wiege der Menschheit. Schlegel machte den Begriff »Arier« 1819 populär und setzte ihn mit »indogermanisch« bzw. »indoeuropäisch« gleich. Deutsche Gelehrte wie Georg Wilhelm Friedrich Hegel und der in England lebende Sprachwissenschaftler Friedrich Max Müller schlossen dann ebenso wie französische Geisteswissenschaftler (Jules Michelet, Ernest Renan) von einer Sprach- auf eine Rassenverwandtschaft der Völker. Ende des 19. Jahrhunderts waren die Begriffe »Arier« und »arische Rasse« weitverbreitet, auch unter Anthropologen und Archäologen. Zugleich vertraten Wissenschaftler wie der österreichische Gelehrte Karl Penka die Ansicht, die »Arier« stammten ursprünglich nicht aus Indien, sondern aus Südkandinavien oder Norddeutschland. Von hier aus hätten sie sich über Europa bis nach Asien ausgebreitet. Diese Theorie setzte sich um 1900 durch. Viele Wissenschaftler sprachen nun nicht mehr von einer »arischen«, sondern von einer »nordischen Rasse«, wenn sie das angeblich blonde, blauäugige und »langschädelige« indogermanische Urvolk meinten – so auch Hans F. K. Günther, der die Bezeichnung »arisch« für die »nordische Rasse« als »Fehlbezeichnung« ablehnte und »dringend« davon abriet, den Begriff »arische Rasse« zu gebrauchen. Andere Autoren verwendeten hingegen weiterhin das Wort »Arier«, was zu einer völligen Unschärfe des Begriffs führte. Hitlers völkischer Konkurrent Otto Dickel schrieb dazu 1921: »Mit dem Worte Arier wird heute reichlich verschwenderisch umgegangen. Dadurch werden die Begriffe aller derer, die weder Zeit noch Gelegenheit haben, sich ein Urteil zu bilden, verwirrt. Der Begriff Arier ist wissenschaftlich scharf umgrenzt. Er darf nur auf Indier [*sic!*] und Perser, niemals auf Germanen, Griechen und Römer bezogen werden [...].« Obwohl Hitler Dickels Buch gelesen hatte, bevor er *Mein Kampf* verfasste, und obwohl zu dieser Zeit auch Anthropologen das Wort »Arier« als Rassenbezeichnung ablehnten, entwickelte es sich zu einem Schlüsselbegriff des Dritten Reichs, wobei es zunehmend zu einem bloßen Synonym für »Nichtjude« wurde.

Vgl. JÄCKEL/KUHN (Hrsg.), Hitler, Dok. 262; DICKEL, Auferstehung, Zitat S. 66; GÜNTHER, Rassenkunde (1923), S. 27, 278; LUTZ-HÖFT, Gedanke, bes. S. 114–118; TYRELL, Trommler, S. 118; POLIAKOV, Mythos, S. 209–294; SEE, Arier-Mythos, S. 56–76; SCHMITZ-BERNING, Vokabular, S. 54–62.

Quelle: KE, Bd. 1, S. 744.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Der vorliegende Auszug wird nicht nur wegen der zentralen Aussagen, sondern auch wegen mancher stilistischer Kapriolen oft zitiert. Um diesen Text, aber auch um andere Auszüge zu erschließen, bietet sich zum Beispiel die Arbeit mit Strukturlegekarten an. Die einzelnen Aussagen können zentralen Kategorien wie Rasse, Gewalt, Raum und Diktatur zugeordnet werden. Dies kann u.U. auch durch mehrfarbige Markierungen im Text erfolgen.

LEITFRAGEN:

Welche vermeintlichen Naturgesetze beschreibt Hitler?

An welcher Stelle wechselt er in seinem Text von der Tierwelt in die Menschenwelt?

In welchem Verhältnis sieht er menschliches und tierisches Leben?

Wer ist im Text mit „wir“ gemeint? Wie werden die anderen Menschen bezeichnet?

Wie charakterisiert Hitler den „Arier“?

Welche Informationen zum Begriff „Arier“ liefert der Kommentar?

Wie unterscheidet sich Hitlers Begriffsverständnis von den im Kommentar beschriebenen wissenschaftlichen Kriterien?

Sprache und Stil in Hitlers *Mein Kampf*

Zitate aus Hitlers <i>Mein Kampf</i>	Merkmale von Sprache und Stil
(a) Im ewigen Kampfe ist die Menschheit groß geworden und nur im ewigen Frieden geht sie zugrunde. KE, Bd. 1, S. 393	Militärische Begriffe; Übertreibungen; Gegenüberstellungen
(b) Das Ende aber ist nicht nur das Ende der Freiheit der vom Juden unterdrückten Völker, sondern auch das Ende dieses Völkerparasiten selber. Mit dem Tode des Opfers stirbt auch früher oder später dieser Völkervampyr mit. KE, Bd. 1, S. 853	Behauptungen statt Begründungen; biologisches Vokabular
(c) An wen hat sich die Propaganda zu wenden? An die wissenschaftliche Intelligenz oder an die weniger gebildete Masse? Sie hat sich ewig nur an die Masse zu richten! KE, Bd. 1, S. 497	Rhetorische Fragen
(d) Und wieder hat gerade die nationalsozialistische Bewegung ihre gewaltigste Aufgabe zu erfüllen: <i>Sie muß dem Volke das Auge öffnen über die fremden Nationen und muß den wahren Feind unserer heutigen Welt immer und immer wieder in Erinnerung bringen.</i> KE, Bd. 2, S. 1621	Übertreibungen; Gegenüberstellungen
(e) Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht. Selbst wenn dies hart wäre, so ist es aber nun einmal so. KE, Bd. 1, S. 753	Militärische Begriffe; Behauptungen statt Begründungen
(f) Den gewaltigsten Gegensatz zum Arier bildet der Jude. KE, Bd. 1, S. 777	Gegenüberstellungen

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Soll die sprachlich-stilistische Gestaltung von *Mein Kampf* näher betrachtet werden, können zentrale Merkmale anhand von geeigneten Zitaten verdeutlicht und im Hinblick auf ihre propagandistische Wirkung analysiert werden. Dazu können die einzelnen Aussagen in der linken Spalte den Merkmalen in der rechten Spalte etwa durch Striche zugeordnet werden. Die ausgewählten Beispiele verdeutlichen die Besonderheiten von Hitlers Stil. Militärische Begriffe, biologisches Vokabular, Behauptungen statt Begründungen, Übertreibungen, Gegenüberstellungen sowie rhetorische Fragen begegnen im Text besonders häufig. Erste Lösungshinweise finden sich in der Tabelle. Wichtig ist dabei, die sprachlichen Phänomene nicht nur zu benennen und zu beschreiben, sondern auch im Hinblick auf ihre politische Funktion zu analysieren.

LEITFRAGEN:

Welche sprachlichen Besonderheiten zeichnen Hitlers Stil aus?

Welche politische Wirkung haben diese sprachlich-stilistischen Merkmale?

Hitlers Erziehungsvorstellungen

2. Kapitel**Der Staat**

Wenn wir als erste Aufgabe des Staates im Dienste und zum Wohle seines Volkstums die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der besten rassistischen Elemente erkennen, so ist es natürlich, daß sich diese Sorgfalt nicht nur bis zur Geburt des jeweiligen kleinen jungen Volks- und Rassegenossen zu erstrecken hat, sondern daß sie aus dem jungen Sprößling dann[#] ein wertvolles Glied für eine spätere Weitervermehrung erziehen muß. Und so wie im allgemeinen die Voraussetzung geistiger Leistungsfähigkeit in der rassistischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials liegt, so muß auch im einzelnen die Erziehung zuallererst die körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern; denn in der Masse genommen wird sich ein gesunder, kraftvoller Geist auch nur in einem gesunden und kraftvollen Körper finden.⁷⁸ [Text an dieser Stelle gekürzt, UB] *Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als Letztes[#] die wissenschaftliche Schulung.*⁷⁹

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1041/1043.

Die körperliche Ertüchtigung ist daher im völkischen Staat nicht eine Sache des einzelnen, auch nicht eine Angelegenheit, die in erster Linie die Eltern angeht und die erst in zweiter oder dritter die Allgemeinheit interessiert, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums. So wie der Staat, was die rein wissenschaftliche Ausbildung betrifft, schon heute in das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen eingreift und ihm gegenüber das Recht der Gesamtheit wahrnimmt, indem er, ohne Befragung des Wollens oder Nichtwollens der Eltern, das Kind dem Schulzwang⁸³ unterwirft, so muß in noch viel höherem Maße der völkische Staat dereinst seine Autorität durchsetzen gegenüber der Unkenntnis oder dem Unverständnis des einzelnen in den Fragen der Erhaltung des Volkstums. Er hat seine Erziehungsarbeit so einzuteilen, daß die jungen Körper schon in ihrer frühesten Kindheit zweckentsprechend behandelt werden und die notwendige Stählung für das spätere Leben erhalten. Er muß vor allem dafür sorgen, daß nicht eine Generation von Stubenhockern herangebildet wird.⁸⁴

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1043/1045.

Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutsreinheit[#] geführt worden zu sein.¹⁵⁶ Damit wird die Voraussetzung geschaffen für die Erhaltung der rassenmäßigen Grundlagen unseres Volkstums und durch sie wiederum die Sicherung der Vorbedingungen für die spätere kulturelle Weiterentwicklung.¹⁵⁷ Denn alle körperliche und alle geistige Ausbildung würde im letzten Grunde dennoch wertlos bleiben, wenn sie nicht einem Wesen zugute käme, das grundsätzlich bereit und entschlossen ist, sich selbst und seine Eigenart zu erhalten. Im anderen Falle[#] würde das eintreten, was wir Deutsche[#] schon jetzt im großen beklagen müssen, ohne daß vielleicht der ganze Umfang dieses tragischen Unglücks bisher begriffen worden wäre: daß wir auch in Zukunft nur Kulturdünger bleiben, nicht nur im Sinne der begrenzten Auffassung unserer heutigen bürgerlichen Anschauung, die im einzelnen verlorenen Volksgenossen nur den verlorenen Staatsbürger sieht, sondern im Sinne der schmerzlichsten Erkenntnis, daß dann, trotz all' unserm Wissen und Können, unser Blut doch zur Niedersenkung bestimmt ist. Indem wir uns immer wieder mit anderen Rassen paaren, erheben wir wohl diese aus ihrem bisherigen Kulturniveau auf eine höhere Stufe, sinken aber von unserer eigenen Höhe für ewig herab.¹⁵⁸

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1087.

.....

METHODISCHE ANREGUNGEN:

An diesen Auszügen wird deutlich, dass Hitler in *Mein Kampf* eine Fülle von Themen anspricht, die weit über den ideologisch-politischen Kern seiner Weltanschauung hinausgehen. Die Passagen zur Erziehung wurden ausgewählt, da sie sich unmittelbar auf die Lebenssituation der Jugendlichen beziehen.

LEITFRAGEN:

Welche Bedeutung hat Erziehung für den Staat?

Welche Grundsätze sieht Hitler für die Erziehung im Nationalsozialismus als wesentlich an? Welche Ziele verfolgt er damit? Inwiefern fügen sich die Grundsätze in die Ideologie der Nationalsozialisten ein?

Wie funktioniert ideologisches Denken? – Auszüge aus Hitlers *Mein Kampf***2. Kapitel****Wiener Lehr- und Leidensjahre**

Freilich verstehe ich unter »lesen« vielleicht etwas anderes als der große Durchschnitt unserer sogenannten »Intelligenz«. ⁸² Ich kenne Menschen, die unendlich viel »lesen«, und zwar Buch für Buch, Buchstaben um Buchstaben, und die ich doch nicht als »belesen« bezeichnen möchte. Sie besitzen freilich eine Unmenge von »Wissen«, allein ihr Gehirn versteht nicht, eine Einteilung und Registratur dieses in sich aufgenommenen Materials durchzuführen. Es fehlt ihnen die Kunst, im Buche das für sie Wertvolle vom Wertlosen zu sondern, das eine dann im Kopfe zu behalten für immer, das andere, wenn möglich, gar nicht zu sehen, auf jeden Fall aber nicht als zwecklosen Ballast mitzuschleppen. Auch das Lesen ist ja nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu einem solchen. Es soll in erster Linie mithelfen, den Rahmen zu füllen, den Veranlagung und Befähigung jedem ziehen; mithin soll es Werkzeug und Baustoffe liefern, die der einzelne zu[#] seinem Lebensberufe[#] nötig hat, ganz gleich, ob dieser nur dem primitiven Broterwerbe[#] dient oder die Befriedigung einer höheren Bestimmung darstellt; in zweiter Linie aber soll es ein allgemeines Weltbild vermitteln. In beiden Fällen ist es nun[#] nötig, daß der Inhalt des jeweilig Gelesenen nicht in der Reihenfolge des Buches oder gar der Bücherfolge dem Gedächtnis zur Aufbewahrung übergeben wird, sondern als Mosaiksteinchen in dem allgemeinen Weltbilde seinen Platz an der ihm zukommenden Stelle erhält und so eben mithilft, dieses Bild im Kopfe des Lesers zu formen. Im anderen Falle entsteht ein wirres Durcheinander von eingelerntem Zeug, das ebenso wertlos ist, wie es anderseits[#] den unglücklichen Besitzer eingebildet und aufgeblasen[#] macht. ⁸³

Quelle: KE, Bd. 1, S. 165/167.

Wer aber die Kunst des richtigen Lesens inne hat[#], den wird das Gefühl beim Studieren jedes Buches, jeder Zeitschrift oder Broschüre augenblicklich auf all das aufmerksam machen, was seiner Meinung nach für ihn geeignet (weil entweder zweckmäßig oder allgemein wissenswert) ist zur dauernden Festhaltung[#]. Sowie nun[#] das auf solche Weise Gewonnene seine sinngemäße Eingliederung in das immer schon irgendwie vorhandene Bild, das sich die Vorstellung von dieser oder jener Sache geschaffen hat, findet, wird es entweder korrigierend oder ergänzend wirken, also entweder die Richtigkeit oder Deutlichkeit desselben erhöhen. Legt nun das Leben plötzlich irgendeine Frage zur Prüfung oder Beantwortung vor, so wird bei einer solchen Art des Lesens das Gedächtnis augenblicklich zum Maßstabe des schon vorhandenen Anschauungsbildes greifen und aus ihm alle die in Jahrzehnten gesammelten einzelnen diese Frage[#] betreffenden Beiträge herausholen, dem Verstande unterbreiten zur Prüfung und neuen Einsichtnahme, bis die Frage geklärt oder beantwortet ist. Nur so hat das Lesen dann einen[#] Sinn und Zweck. ⁸⁵

Quelle: KE, Bd. 1, S. 167/169.

Wie funktioniert ideologisches Denken? – Eine Analyse

Barbara Zehnpfennig: Kommentar

»Die Kunst des richtigen Lesens« besteht für ihn darin, von vornherein Wichtiges von Unwichtigem zu sondern und das auf diese Weise Gewonnene durch »seine sinngemäße Eingliederung in das immer schon irgendwie vorhandene Bild« (37) den eigenen Intentionen dienstbar zu machen. Weil Lesen nicht nur Material für berufliche Bildung liefern, sondern auch »ein allgemeines Weltbild vermitteln« soll, gibt dieses letztlich den Maßstab vor. Der inneren Abfolge eines Textes nachzuspüren, erübrigt sich dann, schließlich geht es um die Sammlung von »Mosaiksteinchen« (36), die sich in das Bild zu fügen haben. Hitler beschreibt hier beispielhaft, wie ideologisches Denken funktioniert. Jede Aufnahme von Daten erfolgt nach Maßgabe der immer schon getroffenen Vorentscheidungen. Zwar spricht Hitler auch von einer möglichen Korrektur des bisher Gedachten durch neu Gelesenes oder Erlebtes, kann eine solche Korrektur aber nicht glaubhaft machen. Denn einen sachlichen Zugang zur Welt hat er sich bereits versperrt, wenn er sich nicht auf innere Zusammenhänge einlassen zu müssen meint, sondern die Wirklichkeit als Steinbruch missbraucht. Hitlers Anti-Intellektualismus, der ihn immer wieder von der sogenannten »Intelligenz« sprechen lässt, vermag als Alternative zu seiner Art des Lesens nur ein sinnloses Anhäufen von Wissen auszumachen. Was ihm »Werkzeug und Baustoffe« liefert, bildet seiner Meinung nach für die von ihm verachtete Intelligenz nur »zwecklosen Ballast« (36). Dass es jenseits einer gewaltsamen Einfügung in das eigene System und indifferenter Bildungsbürgerlichkeit noch eine dritte Art des Umgangs mit Wissen geben könnte, liegt offenbar außerhalb von Hitlers Horizont, und das wohl aus zwei Gründen: Er hat nie gelernt zu lernen, und außerdem ist ihm die Demut vor der Sache, die Sachlichkeit erst ermöglicht, wesensfremd.

Quelle: Barbara Zehnpfennig: Mein Kampf. Eine Interpretation, München 2002, S. 50f.

.....

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Für fortgeschrittene Lerngruppen bietet es sich an, nicht nur die inhaltlichen Aussagen Hitlers zu analysieren, sondern auch den Gang der Argumentation zu reflektieren. Zur vertieften Behandlung kann der Text mit der Interpretation von Barbara Zehnpfennig kontrastiert werden.

LEITFRAGEN:

Welchen Zweck hat Lesen für Hitler? Welche anderen Formen des Lesens stehen dem gegenüber?
 Welche Haltung gegenüber der „Intelligenz“, also gegenüber gebildeten Menschen hat Hitler?
 Worin besteht für Barbara Zehnpfennig „ideologisches Denken“?
 Wie äußert sich ideologisches Denken in Hitlers Text?

Mein Kampf – „Entwurf einer Herrschaft“?

Eberhard Jäckels Untersuchung „Hitlers Weltanschauung“ aus dem Jahr 1969 trägt den Untertitel „Entwurf einer Herrschaft“. Die 1986 erschienene Darstellung nimmt mit dem Titel „Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung“ unmittelbar auf das frühere Werk Bezug und formuliert eine in der Geschichtswissenschaft lang und heftig diskutierte These: Der Nationalsozialismus sei die zielstrebige Umsetzung eines vorab formulierten politischen Programms gewesen.⁶¹ Diese als Intentionalismus bezeichnete Position spricht Hitler als starkem Diktator eine zentrale Rolle zu und führt die Politik des Nationalsozialismus nicht zuletzt auf ideologische Motive zurück. Demgegenüber beharrt der Strukturalismus darauf, dass die nationalsozialistische Politik wesentlich aus der auf Radikalisierung abzielenden Eigendynamik eines unübersichtlichen und polykratischen Herrschaftssystems zu erklären sei, in dem Hitler als eher schwacher Diktator nicht die (alles) entscheidende Rolle gespielt habe. Ohne auf die Facetten dieser weitgehend überwundenen Diskussion einzugehen, lässt sich festhalten, dass einerseits der Nationalsozialismus ohne Hitler nicht denkbar ist, da er nicht nur als „Führer“ das Regime repräsentierte, sondern auch in alle wesentlichen Entscheidungen eingebunden war, ja sie sogar an sich zog. Andererseits ist Hitler ohne den Nationalsozialismus nicht denkbar, da sein Nimbus auf der bedingungslosen Gefolgschaft seiner Anhänger und der massenpsychologisch wirksamen Stilisierung zum Heil bringenden „Führer“ beruhte und da wichtige Entscheidungen ihm wegen der spezifischen Struktur der NS-Herrschaft zufielen. Der „Staat Hitlers“ war ein Doppelstaat, in dem sich miteinander konkurrierende Stellen des Staates und der NSDAP sowie eigens eingerichtete Institutionen immer wieder gegenseitig blockierten und gleichzeitig radikalisierten, was letztlich „Führer“-Entscheidungen erforderlich machte. Dass viele Funktionäre wild entschlossen waren, „dem Führer entgegenzuarbeiten“, mithin vorausseilend den vermeintlichen Willen Hitlers zu erfüllen, war ein wesentliches Merkmal politischer Entscheidungen und trägt, etwa im Hinblick auf die Durchführung des Holocaust, wesentlich zur Erklärung der sich radikalisierenden Dynamik bei.

Vor diesem Hintergrund ist im Rahmen der historisch-politischen Bildung eine nähere Betrachtung einiger Beispiele interessant, um einerseits zu untersuchen, ob und inwieweit die von Hitler in *Mein Kampf* formulierten Ziele umgesetzt wurden, und andererseits zu erörtern, welche Rolle Hitler im Rahmen des NS-Herrschaftssystems spielte.

Die Beispiele zeigen, dass manche politischen Versprechungen Hitlers, wie sich am Beispiel der Verbesserung der Lage der Arbeiter zeigt, nicht viel wert waren. Der ideologische Kern seiner Weltanschauung blieb überraschend konstant und bestimmte wesentlich die Politik in der NS-Zeit. Allerdings stellten die in *Mein Kampf* formulierten Vorstellungen keine konkreten Handlungsanweisungen dar, die systematisch Schritt für Schritt umgesetzt wurden. Dass Behinderte keine Kinder bekommen, dass die Mitglieder der Volksgemeinschaft privilegiert werden sollten, dass „Lebensraum im Osten“ geschaffen und dass Juden aus der deutschen Gesellschaft entfernt werden sollten, waren unverrückbare Vorstellungen, die auch durchgesetzt wurden. Wann und wie dies geschah, ist nicht in *Mein Kampf* nachzulesen, sondern ergab sich aus der konkreten politischen Situation. Je mehr sich die NS-Herrschaft etablierte, umso größer waren die Spielräume für die Durchsetzung der ideologischen Zielsetzungen.

Die nicht zu leugnende enge Verknüpfung Hitlers mit der NS-Bewegung darf nicht dazu verleiten, in der historisch-politischen Bildungsarbeit einem simplen „Hitlerismus“ zu verfallen. Wie gezeigt, waren die politischen Vorstellungen Hitlers wenig originell. Sie geben vielmehr die gängigen Vorstellungen des völkisch-nationalsozialistischen Milieus wieder und stießen weit darüber hinaus in der deutschen Bevölkerung auf Sympathie und Zustimmung. Gerade die Gegenüberstellung der programmatischen Aussagen in *Mein Kampf* und der konkreten Umsetzung kann Anlass sein, die Rolle und den Einfluss Hitlers zu thematisieren. Dass der Nationalsozialismus ohne Hitler nicht denkbar ist, sich aber umgekehrt nicht allein aus Hitlers Weltanschauung heraus erklären lässt, kann gerade an diesen Beispielen erarbeitet werden.

.....
⁶¹ Jäckel (wie Anm. 57); ders.: *Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung*, Stuttgart 1986.

Mein Kampf – „Entwurf einer Herrschaft“?

Text 1: Politik für die Arbeiter

Mein Kampf:

Auch dies ist mit[#] eine Aufgabe unserer Bewegung, daß sie schon heute von einer Zeit künde, die dem einzelnen das geben wird, was er zum Leben braucht, aber dabei den Grundsatz hochhält, daß der Mensch nicht ausschließlich lebt[#] um materieller Genüsse willen[#]. Dies soll dereinst seinen Ausdruck finden[#] in einer weise beschränkten Staffelung der Verdienste[#], die auch dem letzten redlich Arbeitenden auf alle Fälle ein ehrliches, ordentliches Dasein als Volksgenosse und Mensch ermöglicht.¹⁷⁹

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1107.

Kommentar:

179 Das Versprechen einer besseren Daseinssicherung der Arbeiter und geringeren Diskrepanz der Löhne wurde im Dritten Reich nicht eingelöst. Vielmehr fror ein 1933 verordneter Lohnstopp das Lohnniveau auf dem niedrigen Stand der Weltwirtschaftskrise ein. Gemessen an dem Krisenjahr 1932 stieg das durchschnittliche reale Nettoeinkommen deutscher Arbeiter nur sehr langsam. Erst während des Zweiten Weltkriegs erreichte der Wochenlohn annähernd den Stand der Jahre vor der Weltwirtschaftskrise, durch die erheblich längeren Arbeitszeiten fiel der reale Nettostundenlohn jedoch weiterhin geringer aus. Monatliche Zwangsabgaben an die *Deutsche Arbeitsfront* und das *Winterhilfswerk* sowie höhere Lebenshaltungskosten (vor allem durch gestiegene Miet- und Lebensmittelpreise) verschlechterte die Situation der Arbeiterschaft zusätzlich. Hinzu kamen erhebliche Einkommensunterschiede in den einzelnen Branchen. So verdienten Facharbeiter in rüstungsrelevanten Branchen, wie zum Beispiel der metallverarbeitenden Industrie, deutlich besser als etwa Facharbeiter in der Textilbranche. Das Einkommensniveau von Hilfsarbeitern und Frauen fiel demgegenüber auch in der Rüstungswirtschaft verglichen mit 1928 deutlich niedriger aus. Über die verschlechterte ökonomische Situation und die politische Entmachtung der Arbeiterschaft versuchte die NS-Propaganda durch eine ideologische Aufwertung der Arbeiter als »Soldaten der Arbeit« hinwegzutäuschen.

Vgl. HACHTMANN, Lebenshaltungskosten; HACHTMANN, Industriearbeit, S. 90–153; SCHNEIDER, Hakenkreuz, S. 517–552; BUCHHEIM, NS-Regime, bes. 410–413.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1106.

METHODISCHE ANREGUNGEN (FÜR ALLE GRUPPEN):

Immer wieder wurde diskutiert, inwieweit Hitler in *Mein Kampf* gleichsam ein Regierungsprogramm aufgestellt hat, das nach der Machtübernahme umgesetzt wurde. Um diese Frage zu diskutieren, wurden Texte zu vier zentralen Themen ausgewählt und mit den entsprechenden Kommentaren der Edition kontrastiert. Dabei ergibt sich ein differenziertes Bild. Einerseits lässt sich feststellen, dass manche Ankündigungen nicht realisiert wurden; andererseits wurden manche späteren Maßnahmen des NS-Regimes schon in *Mein Kampf* verblüffend genau beschrieben.

Im Rahmen der historisch-politischen Bildungsarbeit bietet sich auch ein arbeitsteiliges Vorgehen an, indem jedes Thema von einer Gruppe bearbeitet wird.

LEITFRAGEN:

Welche zentralen Forderungen formuliert Hitler und wie begründet er sie?

Welche der Forderungen wurden nach der Machtübernahme 1933 umgesetzt und welche nicht?

Inwieweit folgte die nationalsozialistische Politik Hitlers Forderungen in *Mein Kampf*?

Text 2: Zwangssterilisation*Mein Kampf:*

Er [der völkische Staat, UB] hat die Rasse in den Mittelpunkt des allgemeinen Lebens zu setzen. Er hat für ihre Reinerhaltung zu sorgen. Er hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Er muß dafür Sorge tragen, daß Kinder zeugt[#] nur wer gesund ist[#]; daß es nur eine Schande gibt: bei eigener Krankheit und eigenen Mängeln dennoch Kinder in die Welt zu setzen, doch eine höchste Ehre: darauf zu verzichten. Weiters[#] aber muß es umgekehrt[#] als verwerflich gelten: gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten. Der Staat muß dabei als Wahrer einer tausendjährigen Zukunft auftreten, der gegenüber der Wunsch und die Eigensucht des einzelnen als nichts erscheinen und sich zu beugen haben. Er hat die modernsten ärztlichen Hilfsmittel in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen.⁶⁷ Er hat, was irgendwie ersichtlich krank und erblich belastet und damit weiter belastend ist, [für] zeugungsunfähig zu erklären und dies praktisch auch durchzusetzen.⁶⁸

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1031/1033.

Kommentar:

68 Zur Umsetzung der von Hitler geforderten Zwangssterilisationen erließ das NS-Regime am 14.7.1933 das *Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses*, das zum 1.1.1934 in Kraft trat. Menschen mit »angeborenem Schwachsinn«, »Schizophrenie«, »zirkulärem (manisch-depressivem) Irresein«, »erblicher Fallsucht« (Epilepsie), »erblichem Veitstanz (Huntingtonsche Chorea)«, »erblicher Blindheit«, »erblicher Taubheit«, »schwerer erblicher körperlicher Mißbildung« sowie Personen mit »schwerem Alkoholismus« konnten künftig durch »chirurgischen Eingriff unfruchtbar gemacht (sterilisiert) werden«. Zwischen 1934 und 1945 wurden etwa 400.000 Menschen zwangssterilisiert, wobei schätzungsweise 5.000 bis 6.000 Frauen und 600 Männer aufgrund von Komplikationen starben. Zur Überwachung und Begutachtung der Sterilisationsverfahren wurden »Erbgesundheitsgerichte« eingeführt.

Vgl. RGBl. 1933/I, S. 529–531; BOCK, Zwangssterilisation, bes. S. 178–253, 372–381; SCHMUHL, Rassenhygiene, bes. S. 151–168, 361 f.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1032.

Text 3: Staatsbürgerrecht*Mein Kampf:*

Der völkische Staat teilt[#] seine Bewohner in drei Klassen: In[#] Staatsbürger, Staatsangehörige und Ausländer.¹³ Durch die Geburt wird grundsätzlich nur die *Staatsangehörigkeit* erworben. Die Staatsangehörigkeit als solche berechtigt noch nicht zur Führung öffentlicher Ämter, auch nicht zur politischen Betätigung im Sinne einer Teilnahme an Wahlen, in aktiver sowohl als in passiver Hinsicht. [Text an dieser Stelle gekürzt, UB]

Der *Ausländer* unterscheidet sich vom Staatsangehörigen nur dadurch, daß er eine Staatsangehörigkeit in einem fremden Staate besitzt.

Der junge Staatsangehörige deutscher Nationalität ist verpflichtet, die jedem Deutschen vorgeschriebene Schulbildung durchzumachen. Er unterwirft sich damit der Erziehung zum rasse- und nationalbewußten[#] Volksgenossen.¹⁴ Er hat später den vom Staate vorgeschriebenen weiteren körperlichen Übungen zu genügen und tritt endlich in das Heer ein. Die Ausbildung im Heere ist eine allgemeine; sie hat jeden einzelnen Deutschen zu erfassen und für den seiner körperlichen und geistigen Fähigkeit nach möglichen militärischen Verwendungsbereich zu erziehen. Dem unbescholtenen gesunden jungen Mann wird daraufhin nach Vollendung seiner Heerespflicht in feierlichster[#] Weise das *Staatsbürgerrecht* verliehen. Es ist die wertvollste Urkunde für sein ganzes irdisches Leben. [Text an dieser Stelle gekürzt, UB]

Die Verleihung der *Staatsbürgerurkunde* ist zu verbinden mit einer wehevollen Vereidigung auf die Volksgemeinschaft¹⁶ und auf den Staat. In dieser Urkunde muß ein alle sonstigen Klüfte überbrückendes, gemeinsam umschlingendes Band liegen. *Es muß eine größere Ehre sein, als Straßenfeger Bürger dieses Reiches zu sein, als König in einem fremden Staate.* [Text an dieser Stelle gekürzt, UB]

Das deutsche Mädchen ist Staatsangehörige und wird mit ihrer Verheiratung erst Bürgerin. Doch kann auch weiter[#] den im Erwerbsleben stehenden weiblichen deutschen Staatsangehörigen das Bürgerrecht verliehen werden.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1117/1119.

Kommentar:

13 Diese Passage verweist bereits auf das im Rahmen der *Nürnberger Gesetze* erlassene *Reichsbürgergesetz* vom 15.9.1935, das die Bevölkerung nach »Staatsangehörigen« und »Reichsbürgern« ordnete. Als Staatsangehöriger galt, »wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört, und ihm dafür besonders verpflichtet ist«. Die Staatsangehörigkeit wurde weiterhin automatisch per Geburt erworben. »Reichsbürger« war hingegen »nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volk und Reich zu dienen«. Nur er galt als »der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze«. Nach der *Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz* vom 14.11.1935 konnten Juden prinzipiell keine Reichsbürger werden. Das bereits am 14.7.1933 erlassene *Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit* schuf darüber hinaus die scheinlegale Grundlage, um rechtskräftig vollzogene Einbürgerungen aus der Zeit der Weimarer Republik zu widerrufen. Diese konnten nun nach vagen »rassischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Gesichtspunkte[n]« als »unerwünscht« deklariert und damit außer Kraft gesetzt werden. Die Möglichkeit einer gerichtlichen Nachprüfung bestand nicht. Die *Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit* vom 5.2.1934 hatte zudem die Staatsangehörigkeit in den einzelnen Ländern abgeschafft, sodass es nur noch eine einheitliche Reichsangehörigkeit gab.

Vgl. RGBl. 1935/I, Zitate S. 1146, 1333; MAJER, *Fremdvölkische*, S. 195–207; TREVISIOL, *Einbürgerungspraxis*, S. 52–57; OLTMER, *Migration* (2005), S. 51 f.; Kap. II/15, Anm. 118.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1116.

Text 4: „Lebensraum im Osten“*Mein Kampf:*

Ich[#] erinnere mich noch selber[#], wie in meiner Jugend gerade diese Bezeichnung zu ganz unglaublich falschen Vorstellungen verleitete[,] [Text an dieser Stelle gekürzt, UB] wobei man sich nicht im geringsten darüber klar wurde, daß *Germanisation* nur an *Boden* vorgenommen werden kann und niemals an *Menschen*.¹² Denn was man im allgemeinen unter diesem Wort verstand, war nur die erzwungene äußerliche Annahme der deutschen Sprache. Es ist aber ein kaum faßlicher Denkfehler, zu glauben, daß, sagen wir, aus einem Neger oder einem Chinesen ein Germane wird, weil er Deutsch lernt und bereit ist, künftighin die deutsche Sprache zu sprechen und etwa einer deutschen politischen Partei seine Stimme zu geben. Daß jede solche Germanisation in Wirklichkeit eine Entgermanisation ist, wurde unserer bürgerlichen nationalen Welt niemals klar.¹³ Denn wenn heute durch das Aufoktroyieren[#] einer allgemeinen Sprache [*die*] bisher sichtbar in die Augen springende[*n*] Unterschiede zwischen verschiedenen Völkern überbrückt und endlich verwischt werden, so bedeutet dies den Beginn einer Bastardierung und damit in unserem Fall nicht eine Germanisierung, sondern eine Vernichtung [*des*] germanischen Elementes. Es kommt in der Geschichte nur zu häufig vor, daß es den äußeren Machtmitteln eines Eroberervolkes zwar gelingt, den Unterdrückten ihre Sprache aufzuzwingen, daß aber nach tausend Jahren ihre Sprache von einem anderen Volk geredet wird und die Sieger dadurch zu den eigentlich[#] Besiegten werden.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 995/997.

Kommentar:

12 Als »Germanisation« von Boden bezeichnete Hitler die Eroberung, Besiedelung und Urbarmachung fremden Territoriums durch die »germanische Rasse«. Eine »Germanisierung« der auf jenem Territorium ansässigen Bevölkerung hielt Hitler für unmöglich; er war der Ansicht, dass deren »rassische« Substanz nicht durch äußere Einflüsse wie die Adaption der deutschen Sprache und deutscher kultureller Praktiken verändert werden könne. Eine »Vermischung« mit der einheimischen Bevölkerung lehnte Hitler kategorisch ab, da er der vererbungsbiologischen Annahme anhing, dass der biologische »Wert« der deutschen »Herrenrasse« hierdurch unwiderruflich vermindert werde. Diese »Logik« zählte zu den folgenschwersten Konstanten in Hitlers Weltanschauung, ließ die Verneinung der »Germanisierung« von Menschen in letzter Konsequenz doch nur drei Alternativen im Umgang mit der Bevölkerung des zu erobernden, neuen »Lebensraums« zu: Vertreibung, Versklavung oder Vernichtung. In einer geheimen Rede vom 3.2.1933, in der er seine Kriegspläne unmissverständlich offenlegte, setzte Hitler seine Überzeugungen auch den Spitzen der Reichswehr auseinander. Hitler kündigte an, dass er nach einer »Frist von 6–8 Jahren«, während der er in Deutschland »den Marxismus vollständig auszurotten« gedachte, das deutsche Heer für »das Ziel der Ausweitung des Lebensraumes [...] auch mit bewaffneter Hand« einsetzen werde. Dabei betonte er: »[E]ine Germanisierung der Bevölkerung des annektierten bzw. eroberten Landes ist nicht möglich. Man kann nur Boden germanisieren.« Im Zweiten Weltkrieg sanktionierte Hitler schließlich die Durchführung einer »ethnischen Flurbereinigung« in den besetzten Ostgebieten gemäß seinem Konzept der »Germanisierung«.

Vgl. ALY, Endlösung, S. 35–50; 95–114, 177–187; WIRSCHING, Boden, Anm. 71 in diesem Kapitel.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 996.

Hat Hitler in *Mein Kampf* den Holocaust angekündigt?

Das Holocaust-Mahnmal in der Gedenkstätte Yad Vashem. Auf der Webseite www.yadvashem.org stehen umfassende weiterführende Informationen zum Thema Holocaust zur Verfügung.

Foto: ullstein bild/Fotograf: Ulrich Baumgarten

Mein Kampf:

Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mußten⁷², dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.⁷³ Im Gegenteil: Zwölftausend Schurken zur rechten Zeit beseitigt, hätte# vielleicht einer Million ordentlicher, für die Zukunft wertvoller Deutschen das Leben gerettet. Doch gehörte es eben auch zur bürgerlichen »Staatskunst«, ohne mit der Wimper zu zucken, *Millionen* auf dem Schlachtfeld dem blutigen Ende auszuliefern, aber zehn- oder zwölftausend Volksverräter, Schieber, Wucherer und Betrüger⁷⁴ als kostbares nationales Heiligtum anzusehen und damit deren Unantastbarkeit offen zu proklamieren.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1719/1721.

Kommentar:

73 Dieser Satz wurde oft als Indiz dafür angeführt, der Gedanke einer systematischen physischen Vernichtung der Juden sei bei Hitler schon seit Beginn seiner politischen Karriere vorhanden gewesen. Verschiedene Passagen in frühen Reden scheinen in dieselbe Richtung zu weisen. So forderte Hitler schon am 6.7.1920 im Münchner Bürgerbräukeller die völlige »Entfernung der Juden aus dem deutschen Volkskörper« und schwor am 18.10.1920 seine Anhänger darauf ein, »keine Humanität gegenüber den Juden« zu zeigen. Diese radikale Rhetorik wurde in der frühen NS-Bewegung sehr ernst genommen [Text an dieser Stelle gekürzt, UB]. Dennoch dürfte es Mitte der 1920er Jahre noch keinen vorgefassten Plan zur Ermordung der Juden gegeben haben; der Weg zur späteren »Endlösung der Judenfrage« verlief nicht so geradlinig, wie der Hinweis auf Giftgas an dieser Stelle von *Mein Kampf* suggeriert. Auch die ersten antijüdischen Maßnahmen des Dritten Reichs deuteten noch nicht darauf hin, dass es binnen eines Jahrzehnts zur planmäßigen Ermordung von Millionen Menschen kommen würde. Vielmehr versuchte das NS-Regime zunächst, die »Entfernung« der Juden zu erreichen, indem es deren Emigration erzwang. Der Entscheidungsprozess, der über den Zwischenschritt der Deportation zu ihrer Ermordung führte und an dem Hitler direkt beteiligt gewesen sein muss, begann mit der Besetzung Polens im Herbst 1939, trat mit dem deutschen Vormarsch in der Sowjetunion ab dem 22.6.1941 in seine entscheidende Phase und war spätestens im Sommer 1942 abgeschlossen. Während sich Massenerschießungen in den besetzten Gebieten auf Dauer nur als schwer durchführbar erwiesen, wurde schon im August/September 1941 die Tötung durch Gas in Auschwitz-Birkenau erprobt. Weitere Vergasungen fanden ab Winter 1941/42 bei Chełmno (Kulmhof) im Warthegau, in Bełżec bei Lublin und ab Anfang März 1942 im kroatischen Semlin statt. Die Wannseekonferenz vom 20.1.1942 diente dann vor allem dem Zweck, den schon begonnenen, systematischen Massenmord an den Juden im deutschen Machtbereich zu organisieren. Bis Mai 1945 fielen ihm knapp sechs Millionen Menschen zum Opfer; die Anzahl derjenigen, die nach der Deportation in die deutschen Vernichtungslager Auschwitz, Treblinka, Bełżec, Sobibór, Kulmhof und Majdanek erst durch Motorenabgase, dann durch das Blausäurepräparat Zyklon B umgebracht wurden, wird auf rund 2,75 Millionen geschätzt.

Vgl. JÄCKEL/KUHN (Hrsg.), Hitler, Dok. 118, 159, Zitate S. 160, 248; SCHOTT, Volksbuch, Zitat S. 185; BROZAT (Hrsg.), Kommandant, S. 16; HILBERG, Vernichtung, Bd. 3, S. 1280–1308, bes. S. 1283, 1299; KRAUSNICK, Judenverfolgung, S. 255 f., 269 f., 281; DAWIDOWICZ, Krieg, S. 15 f.; BRACHER, Diktatur, S. 461; JÄCKEL, Weltanschauung, bes. S. 55–78; FLEMING, Hitler, S. 20, 29 f.; BROWNING, Months, S. 14 f.; BURRIN, Hitler, S. 9–37, bes. S. 33 f.; LONGERICH, Politik, S. 579 f.; LONGERICH, Befehl, S. 25 f.; BROWNING, „Entfesselung“; KERSHAW, Hitler (2008), S. 89–116, 237–281; LONGERICH, Himmler, S. 94; VEJ, Bd. I, S. 8, 13; Bd. 3, S. 13–64; Bd. 4, S. 13–56; Kap. I/12, Anm. 51.

Quelle: KE, Bd. 2, S. 1718.

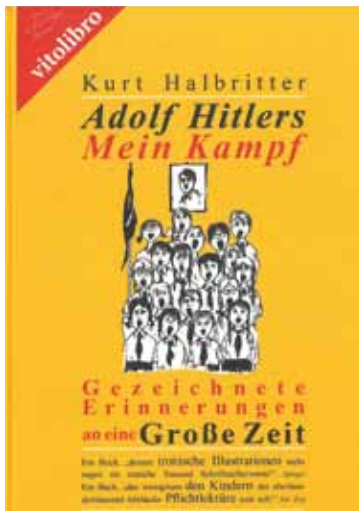
METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Frage, ob Hitler von vornherein den Holocaust, also die systematische Ermordung der europäischen Juden, intendierte, wird immer wieder diskutiert. Dabei spielt die hier abgedruckte Stelle aus Hitlers *Mein Kampf* eine wichtige Rolle. Der Kommentar der kritischen Edition ordnet Hitlers Ausführungen vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung ein und gibt zugleich einen ebenso komprimierten wie aufschlussreichen Überblick über die Entwicklung zum Judenmord.

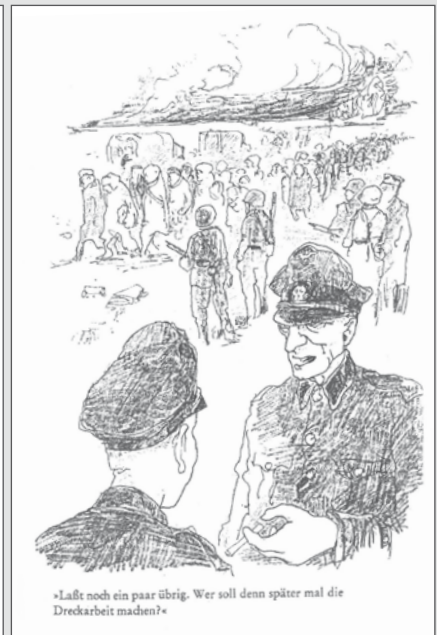
LEITFRAGEN:

Welche Vorwürfe erhebt Hitler gegenüber den Juden? In welchem historischen Zusammenhang stehen sie?
Lassen sich Hitlers Ausführungen als Ankündigung des Massenmords an den Juden verstehen?
Wie kam es laut Kommentar zum Holocaust? Welche Stationen lassen sich dabei unterscheiden?

Die NS-Gesellschaft im Spiegel der Zeichnungen Kurt Halbritters



Im Jahr 1968 veröffentlichte Kurt Halbritter einen Cartoon-Band mit dem Titel ‚Adolf Hitlers *Mein Kampf*‘, der sich in der Umschlaggestaltung an den Ausgaben aus dem Nationalsozialismus orientierte. Der ironische Untertitel „Gezeichnete Erinnerungen an eine Große Zeit“ wird beim Blättern deutlich. So beklagt sich ein Kunde in einer Buchhandlung darüber, dass das „Buch des Führers“ fehle. Auszüge aus Hitlers Hetzschrift kommentiert der Zeichner mit entsprechenden Darstellungen. Ausführungen zur „nationalsozialistischen Flagge“ kontrastiert er mit Parolen einer Stammtischrunde, in der Sätze fallen wie: „Sie waren doch einer der ersten, die in unserer Straße die Fahne hißten“ oder „Jugendsünden. Schwamm drüber!“ Halbritter zielt darauf ab, die personellen und ideologischen Kontinuitäten zu demaskieren, indem er Hitlers Texte mit zeitdiagnostischen Karikaturen kombiniert. Im Mittelpunkt steht also die unzureichende Auseinandersetzung und Abkehr vom Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland.



Alle Abbildungen aus: Kurt Halbritter: *Adolf Hitlers Mein Kampf. Gezeichnete Erinnerungen an eine Große Zeit*, neu verlegt bei Vitolibro, o.S., ²Malente 2016.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Karikaturen Halbritters eröffnen nicht nur einen Zugang zu *Mein Kampf*, sondern lenken den Blick vor allem auf die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nach 1945.

LEITFRAGEN:

Welche Situation wird in der jeweiligen Zeichnung dargestellt?

Welcher Bezug zu Hitlers *Mein Kampf* lässt sich feststellen?

Welche Position vertritt Kurt Halbritter jeweils mit seiner Zeichnung?

Treffen seine Einschätzungen heute noch zu?

Mein Kampf in der Geschichtskultur

Die Geschichte von *Mein Kampf* war 1945 nicht zu Ende. Vielmehr zeigt sich hier der Aufarbeitungskontext, der sich vom Rezeptionskontext der Jahre vor Kriegsende insofern unterscheidet, als das Publikationsverbot und die Ächtung des Nationalsozialismus grundlegend neue Voraussetzungen für die Auseinandersetzung mit Hitlers Hetzschrift schufen. Der Umgang mit *Mein Kampf* ist ein Aspekt des Umgangs mit dem Nationalsozialismus insgesamt und damit ein Teil der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland. In ihr manifestiert sich das Geschichtsbewusstsein in der Gesellschaft, kommen also die Vorstellungen von und die Einstellungen zur Vergangenheit in verschiedensten Formen zum Ausdruck – von der Geschichtswissenschaft bis hin zum Geschichtsunterricht, von Gedenkstätten bis hin zu einschlägigen Reden, von historischen Romanen und historischen Spielfilmen u.v.m. Die einzelnen Produkte können sich den strengen Anspruch wissenschaftlicher Rationalität unterwerfen oder die Lizenz freier künstlerischer Gestaltung beanspruchen.⁶²

Im Rahmen der umfassenden Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus spielt *Mein Kampf* gegenüber der juristischen Ahndung von NS-Verbrechen und der Entschädigung der Opfer eine untergeordnete Rolle. Allerdings zeigen die im Folgenden vorgestellten Beispiele, dass Hitlers Buch nicht erst seit dem anstehenden Auslaufen des Urheberschutzes öffentliche Aufmerksamkeit genoss und im Hintergrund präsent war.

Bemerkenswert ist dabei, dass nationalsozialistische Quellen und sogar andere Schriften Hitlers weniger Aufsehen erregen. So konnte das Institut für Zeitgeschichte seine mehrbändige Edition „Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen“ publizieren, ohne dass die breite Öffentlichkeit davon Kenntnis, geschweige denn daran Anstoß genommen hätte – obwohl der ideologische Gehalt in diesen Dokumenten nicht minder radikal ist.⁶³ Dass *Mein Kampf* eine solche Aufmerksamkeit erfährt, lässt sich daraus erklären, dass es als „Herrschaftssymbol“ inszeniert und als „Herrschaftsinstrument“ genutzt wurde und so als Inbegriff der NS-Ideologie und der NS-Propaganda

in Erinnerung blieb. Diese pseudoreligiöse Aufladung zur „Bibel der Bewegung“ lässt die Gefahr ideologischer Infiltration nach wie vor als groß erscheinen und provoziert Auseinandersetzungen verschiedenster Art.

Neben der Verfügbarkeit des Textes lassen sich, wobei es selbstredend fließende Übergänge gibt, verschiedene Formen des Umgangs unterscheiden: solche, die den Anspruch sachlicher Information erheben, mithin den Postulaten wissenschaftlicher Rationalität verpflichtet sind, dann solche, die zur politischen Meinungsbildung beitragen wollen, also den Regeln des öffentlichen Diskurses folgen, und solche, die für sich die Lizenz künstlerischer Freiheit beanspruchen, somit bewusst fiktive und imaginative Elemente verwenden.



Schauspieler Helmut Qualtinger liest aus „*Mein Kampf*“, Hamburg 1975.
Foto: ullsteinbild/Fotograf: Wolfgang Kunz

Die Verfügbarkeit des Textes⁶⁴

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus ging es im Zuge der Entnazifizierung um die Verbannung des Buches aus der Öffentlichkeit, die nach 1945 mit Hilfe des Urheberrechts geschah. Der Freistaat Bayern, der in die Rechte von Autor und Verlag eintrat, verhinderte mit juristischen Mitteln eine erneute Publikation nach Kriegsende. Gleichwohl ließ sich das Buch nicht totschweigen. Und spätestens mit dem Aufkommen des Internets verlor diese restriktive Politik ihre Wirksamkeit, da der vollständige Text problemlos zu finden und zu lesen war. Bestimmte Seiten widmen sich sogar dem Kauf und Ver-

62 Einführend: Baumgärtner (wie Anm. 20), S. 31–46.

63 Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, hg. v. Institut für Zeitgeschichte, 13 Bde., München 1992–2003.

64 Vgl. hierzu Marion Neiss: „*Mein Kampf*“ nach 1945. Verbreitung und Zugänglichkeit, in: ZfG 60 (2012), S. 907–914.

kauf von *Mein Kampf*.⁶⁵ Auch reichte der juristische Arm der Bayerischen Staatsregierung, genauer: des Finanzministeriums, auch nicht in alle Erdteile. So finden sich Ausgaben von *Mein Kampf* in vielen Sprachen in vielen Ländern der Welt. Auch wenn vieles für eine Verhinderung neuer Publikationen mit Hilfe des Volksverhetzungsparagrafen des Strafrechts spricht, bleibt festzuhalten: *Mein Kampf* ist in der Welt – und wird es bleiben.

Aber auch schon vor dem 1. Januar 2016 gab es ausgewählte und kommentierte Auszüge, etwa von Christian Zentner und von Werner Maser, die auf große Resonanz stießen.⁶⁶ Eine besondere Form der Veröffentlichung stellen die – auf CD verfügbaren – Lesungen von Helmut Qualtinger und von Serdar Somuncu dar.⁶⁷ Beschränkte sich der österreichische Schauspieler und Autor auf den eindeutig interpretierenden, aber unkommentierten Vortrag des Textes, gestaltete der deutsch-türkische Schauspieler und Kabarettist dazu ein eigenes Programm. Nicht zu vergessen sind die Auszüge von *Mein Kampf*, die sich in Schulbüchern und anderen Bildungsmedien finden.

Für die historisch-politische Bildungsarbeit stellt sich daher also nicht mehr die Frage, ob der Text verfügbar ist, sondern die Frage, welche Präsentationsform für den angestrebten Lernprozess angemessen ist: faksimilierte Auszüge aus der Quelle selbst, ausgewählte und aufbereitete Textauszüge etwa aus Schulbüchern, Auszüge aus der



Am 12. Juni 2016 war der italienischen Zeitschrift „il Giornale“ ein Exemplar von *Mein Kampf* beigelegt, was zu heftigen Diskussionen führte.

Foto: picture alliance/dpa/Fotograf: Claudio Peri

Edition oder Hörbeispiele aus den Lesungen. Die einfache Verfügbarkeit birgt jedoch auch Probleme, zumal Jugendliche jederzeit auch ohne pädagogische Begleitung darauf zugreifen können. Da dies nicht zu verhindern ist und zudem die Gefahr, dass Einzelne nur wegen der Lektüre in rechtsradikale Kreis abdriften, eher gering einzuschätzen ist, empfiehlt sich ein offener, unaufgeregter Umgang mit dem Text, nicht im Sinne der Belehrung, sondern der historisch-politischen Aufklärung! Dabei ist jedoch zu bedenken, dass dies für Überlebende des Holocaust eine Provokation bzw. Verletzung darstellen kann, worauf im Rahmen des Lernprozesses hinzuweisen ist.

Sachliche Information

Eine spezifische Form der öffentlichen Auseinandersetzung mit *Mein Kampf* ist die wissenschaftliche, die früh einsetzte und sich mit vielfältigen Aspekten von Hitlers Schrift beschäftigte: mit den biografischen Informationen, mit der Entstehung, mit der Publikation und der Rezeption, mit der darin enthaltenen Weltanschauung, mit der Auswirkung auf die konkrete Politik, mit der Sprache und mit der aktuellen Bedeutung. Nach der frühen Analyse von Eberhard Jäckel informiert die Interpretation von Barbara Zehnpfennig über Hitlers Weltbild

65 Vgl. z.B. das Angebot unter <http://www.hitler-mein-kampf.de/index.html> [Stand: Juni 2016]. Diese dem Verkauf des Buches dienende Seite beinhaltet auch ein Gästebuch, das neonazistischen Kreisen ein Forum bietet.

66 Hier sind vor allem zu nennen: Christian Zentner: *Adolf Hitlers Mein Kampf. Eine kommentierte Auswahl*, München u.a. ⁸1992; Werner Maser: *Hitlers Mein Kampf. Entstehung, Aufbau, Stil, Änderungen, Quellen, Quellenwert, kommentierte Auszüge*, München u.a. ²1966.

67 Adolf Hitler. *Mein Kampf. Eine Lesung von Helmut Qualtinger*, 2 CDs, Wien 1973; Serdar Somuncu liest aus dem Tagebuch eines Massenmörders – *Mein Kampf*, CD, Köln 2015.

und die Darstellung von Othmar Plöckinger über die Geschichte des Buches. Ein Blick in das Literaturverzeichnis der Edition zeigt die Intensität und Komplexität der wissenschaftlichen Beschäftigung.

Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse wurde in der Öffentlichkeit immer wieder und in verschiedenen Formen über Hitlers Buch informiert. Umfassende Informationen bietet auch ein Sachbuch von Sven Felix Kellerhoff.⁶⁸ Aber auch Zeitschriftenbeiträge und Dokumentarfilme sind hier zu nennen: So widmete, um nur diese Beispiele zu nennen, die Zeitschrift Cicero im November 2012 dem Buch eine Titelgeschichte; der französische Filmemacher Antoine Vitkine drehte einen Dokumentarfilm und hielt seine Ergebnisse auch in Buchform fest.⁶⁹ Die Edition des Instituts für Zeitgeschichte fasst in der Einleitung den aktuellen Wissensstand knapp und konzise zusammen. Nicht zu vergessen sind die notgedrungen knappen, aber mitunter sehr aufschlussreichen Darstellungen in Geschichtsschulbüchern. Wer sich und im Rahmen der historisch-politischen Bildung Jugendliche über *Mein Kampf* informieren will, kann also auf ein breites Angebot verschiedener Medien zurückgreifen.

Politische Meinungsbildung

Die Beschäftigung mit *Mein Kampf* beschränkte sich selten auf sachliche Information allein, sondern diente angesichts der Vorgeschichte immer auch der politischen Meinungsbildung. Gerade in der Publizistik ist eine klare Trennung zudem oft nicht möglich. Schon unmittelbar nach Ende der nationalsozialistischen Herrschaft wurden die persönlichen Erfahrungen bei der Lektüre und die politischen Gefahren, die von Hitlers Schrift ausgingen, kontrovers diskutiert. Die von aufklärerischem, ja volkspädagogischem Bemühen getragenen Schriften bieten Erklärungen des Nationalsozialismus und waren nachdrücklich vor einer Wiederkehr dieses Gedankenguts.⁷⁰ Das anstehende Auslaufen des Urheberrecht-

68 Kellerhoff (wie Anm. 50).

69 Vgl. die Dokumentation „Mein Kampf – Geschichte einer Hetzschrift“ des französischen Filmemachers Antoine Vitkine, <http://www.arte.tv/de/mein-kampf-geschichte-einer-hetzschrift/2014698,CmC=2014694.html> [Stand: 30.06.2016] sowie die Buchfassung Antoine Vitkine: *Mein Kampf. Histoire d'un livre*, Paris 2009.

70 Beispiele: Rudolf Gattermann: *Du und Hitler. An einen unbekanntem jungen Freund*, Lauf 1946; Max-Joseph Halhuber/Ferdinand Obenfeldner/Anton Pelinka: „*Mein Kampf*“ – heute wieder gelesen, Innsbruck 1993; Karl Raab/Ralf Brandner: *Hitlers Lügegebäude. Hätten Sie doch nur Hitlers Bekenntnisbuch „Mein Kampf“ studiert!*, Norderstedt 2005.

zes und die angekündigte kritische Edition des Instituts für Zeitgeschichte führte vor allem 2015 zu einem großen Medieninteresse: In Zeitungen und Zeitschriften, Hörfunk und Fernsehen, aber auch in den sozialen Medien des Internets kam es zu einer intensiven Diskussion über den Umgang mit *Mein Kampf*.⁷¹ Soll *Mein Kampf* publiziert werden, und wenn ja, wie? Und: Wie soll man mit *Mein Kampf* nach dem Auslaufen des Urheberrechtes umgehen? Beispiele dafür sind Diskussionsrunden⁷² sowie TV-Dokumentationen.⁷³

Eine besondere Form stellen die Debatten im politisch-parlamentarischen Raum dar. Gerade bayerische Politiker fühlten sich aufgrund der besonderen Rolle des Freistaats zu Stellungnahmen herausgefordert. Die bayerische Staatsregierung unterstützte als Halter der Rechte zunächst die kritische Edition des Instituts sowie das Projekt einer Handreichung für die Schule. Aufgrund gravierender Besorgnisse von Überlebenden des Holocaust, Hitlers Hetzschrift wieder als normales Buchangebot in der Öffentlichkeit zu sehen, wurden diese Projekte jedoch zurückgestellt. Im Zuge der parlamentarischen Debatten im Bayerischen Landtag herrscht allerdings größtenteils Einigkeit, dass *Mein Kampf* in der historisch-politischen Bildung seinen festen Platz haben sollte.⁷⁴ Es bietet sich an, gerade die Fragen der Publikation und der Art des Umgangs zu thematisieren. Dabei kann, wie gezeigt, auf verschiedene Medien zurückgegriffen werden, um die Jugendlichen zu einer Diskussion anzuregen.

71 Eine interessante Zusammenstellung bietet die Dokumentation auf der Homepage des Instituts für Zeitgeschichte: <http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/edition-mein-kampf/dokumentation-mein-kampf-in-der-oeffentlichen-diskussion/>. Vgl. dazu ausführlicher: Baumgärtner (wie Anm. 27), S. 79–102, hier S. 89 f., sowie ders.: „Mein Kampf“ – kritisch lesen, aber wie?, in: Hans-Peter Killguss/Martin Langebach (Hg.): „Opa war in Ordnung!“ Erinnerungspolitik der extremen Rechten, Köln 2016, S. 188–197, hier: S. 192 ff.

72 Als Beispiele: Sendung v. Markus Lanz v. 12.07.2011 (<https://www.youtube.com/watch?v=669CEvy9VY>); Sendung v. Anne Will v. 02.05.2012 (<https://www.youtube.com/watch?v=DxnJLHbcM44>) [Stand: 30.06.2016].

73 Beispiel: Die Story im Ersten: Countdown zu einem Tabubruch – „Mein Kampf“ erscheint, ARD, 13.04.2015.

74 Vgl. <https://www.bayern.landtag.de/aktuelles/sitzungen/aus-dem-plenum/umgang-mit-der-kommentierten-fassung-von-mein-kampf-im-schulunterricht/> sowie mit Verweis auf die einzelnen Beiträge und Dokumente <http://www1.bayern.landtag.de/lisp/anzeigen#TOP24051> [Stand: 30.06.2016].

Die Diskussion über *Mein Kampf* – nach dem Auslaufen der urheberrechtlichen Schutzfrist

Philipp Blom: Copyright auf ein Tabu (Cicero, 06.12.2012)

Die Neuauflage von „Mein Kampf“ ist notwendig. Im Internet ist der Originaltext nur wenige Klicks entfernt, und über Antiquariate lässt sich auch ein Original problemlos bestellen. Das Verbot ist also bereits jetzt porös und allenfalls symbolisch. Diese Symbolwirkung aber ist kontraproduktiv. Mehr noch: Hitlers Reden, Tischgespräche und andere Dokumente über sein Denken sind ebenso frei zugänglich wie die Reden von Himmler und Goebbels und dessen Tagebücher, ganz zu schweigen von einer Flut von NS-Propagandaschriften, Pamphleten, Zeitungen und anderen Publikationen. Fast alle wichtigen Reden sind im Original auf „Youtube“ zu sehen. Nur die Gründungsschrift der „Bewegung“ bleibt weiterhin im Giftschränk – als würde etwas Besonderes in ihr stehen, etwas Unerhörtes, was jede Leserin und jeden Leser sofort in seinen Bann ziehen muss.

Es ist sicherlich besser, dieses wirre, hassdurchtränkte, von der jämmerlichen Rassenmystik des Fin de siècle durchzogene Machwerk bei Tageslicht zu sezieren und ihm seine scheinbare dämonische Macht zu nehmen. Ein Verbot spricht „Mein Kampf“ einen zu hohen Wert zu und schafft zusätzlich eine falsche Kausalität: Weder dieses Buch noch sein Autor waren die Ursache der nationalsozialistischen Verbrechen – sie waren nur wichtige Faktoren darin. Hier liegt eine Gefahr, die sich das deutsche Geschichtsverständnis lange und oft auch heuchlerisch zunutze gemacht hat: Es ist augenscheinlich verlockend, das Phänomen Hitler für alles verantwortlich zu machen – ein Phänomen, mit dem man heute noch periodisch neu aufgegossene „Enthüllungsmagazine“, Bücher und Dokumentarserien verkaufen kann, die sich mit seinen Frauen, Schäferhunden, seiner Liebe zu Wagner oder anderen Aspekten seines Privatlebens beschäftigen und nichts, aber auch gar nichts auslassen; was mit Hitler zusammenhängt, das läuft noch immer. So entsteht eine mythologische Aufladung seiner Person und führt zur praktischen Simplifizierung: Die Nazis waren's, Hitlers dämonisches Genie, sein stechender Blick. Hitler wird so als die zentrale Ursache der „nationalsozialistischen Schreckensherrschaft“ identifiziert: hier die Nazis und der „Führer“ – da die Deutschen, die von ihnen tyrannisiert wurden und so fast unbemerkt in die Opferrolle schlüpfen können. [...]

Die Frage, ob sich das Andenken an die Grauen des Völkermords der Deutschen je „normalisieren“ darf, ist müßig – es ist längst passiert. Diese Normalisierung ist keine moralische Frage, sondern eine biologische und in gewisser Hinsicht, soweit sie Migranten aus anderen historischen Traditionen betrifft, die Deutsche geworden sind, eine soziale und demografische. Die Erinnerung als leeres Ritual kann nur Entfremdung schaffen, heruntergebetete Betroffenheit (eine sehr deutsche Tugend) wird zum Schutzschild gegen die Einsicht, dass uns das Erbe des Krieges und des Mordens dazu motivieren muss, uns heute für Menschenrechte und demokratische Freiheiten einzusetzen, wo immer sie bedroht werden.

[...] Auch wenn „*Mein Kampf*“ an jedem Kiosk zu haben ist, wird es die Bundesrepublik nicht gefährden. Auch wenn es nicht mehr lebendige Erinnerung ist, hat das Trauma des Nationalsozialismus und der eigenen Schuld die deutsche Gesellschaft nachhaltig und positiv geformt.

Quelle: <http://www.cicero.de/salon/copyright-auf-ein-tabu/52776> [Stand: 10.12.2016]

Kurzbiografie:

Philipp Blom wurde 1970 in Hamburg geboren und ist Schriftsteller und Publizist. Zu seinen bekannten Schriften zählen u.a.: *Der taumelnde Kontinent. Europa 1900–1914*, München 2011; *Die zerrissenen Jahre 1919–1938*, München 2016.

Uri Chanoch: *Mein Kampf* wird den Judenhass weltweit schüren

„Mein Kampf“ wird bereits seit Jahren in unzähligen Abhandlungen, historischen, biografischen und literarischen Werken ad nauseam durchgekaut, so dass der Vorwand der Initiatoren der Neuausgabe, diese zwecks „Übermittlung an die kommenden Generationen, um das zu vermeiden, was damals geschah“ herauszugeben, nicht akzeptabel ist.

Das größte und meiste Interesse wird dem Kapitel „Volk und Rasse“ gelten. Und das ist der wahre Zweck der Neuausgabe: Die erneute Verbreitung dieses Kapitels.

Es ist in klarem pseudo-wissenschaftlichen Stil verfasst, enthält die vollständige Rassentheorie Adolf Hitlers und zeigt seinen alles umfassenden, grenzenlosen Judenhass. Für viele in Europa und Amerika sind seine Worte heute genau so aktuell wie seinerzeit. Die gegen Juden und das Judentum gerichteten Anschuldigungen beruhen auf Talmud-Auszügen, die trotz leichter Fälschungen auf den durchschnittlichen Leser überzeugend wirken – und daher umso gefährlicher sind.

Es gibt heute in Deutschland kaum einen Stammtisch, an dem es nicht immer wieder heißt: „Ja, der Hitler, der hatte schon in vielem Recht...“

Da wird gegen „Rassismus“ gepoltert, doch man ruft den Führer absichtlich wieder ins Leben. Deswegen muss die Neuerscheinung von „Mein Kampf“ unbedingt verhindert werden.

Ausschnitt aus Cicero online: <http://www.cicero.de/berliner-republik/mein-kampf-wird-den-judenhass-weltweit-schueren/52360>

Kurzbiografie:

Uri Chanoch, 1928 in Kovno in Litauen geboren, wurde im August 1941 mit seiner Familie zunächst in das dortige Ghetto verschleppt und im Juli 1944 nach Deutschland deportiert. Uri Chanoch verrichtete in Kaufering Zwangsarbeit in der sogenannten „Hölle von Moll“, wo er zusammen mit Tausenden anderer Zwangsarbeiter Bunker für die Rüstungsindustrie errichtete. Im April 1945 wurde er nach Dachau gebracht und am 29. April 1945 von den anrückenden US-Truppen befreit. Sein Bruder überlebte, während seine Eltern und seine jüngere Schwester von den Nazis ermordet wurden. Chanoch emigrierte 1946 nach Israel und setzte sich bis zu seinem Tod am 2. September 2015 für das Gedenken an die Shoa ein.

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Vor dem Auslaufen des Urheberrechtes kam es zu einer öffentlichen Diskussion, ob Hitlers *Mein Kampf* überhaupt publiziert werden sollte. Zwar haben sich inzwischen die Voraussetzungen dieser Auseinandersetzung verändert, doch sind die Argumente bedenkenswert, weshalb zwei Positionen exemplarisch gegenübergestellt werden: ein Plädoyer für und eines gegen die Veröffentlichung. Diese Texte können ein Diskussionsanlass für die grundsätzliche Frage sein, wie mit Hitlers Hetzschrift umzugehen ist.

LEITFRAGEN:

Welche Position vertritt Philipp Blom und wie begründet er sie?

Welche Position vertritt Uri Chanoch und wie begründet er sie?

Wie soll mit Hitlers *Mein Kampf* heute umgegangen werden? Soll das Buch frei verkauft werden können oder ist ein Verbot notwendig?

Besteht heute die Gefahr, dass Jugendliche durch die Lektüre zu Rechtsradikalen werden?

Künstlerische Auseinandersetzungen

Eine ganz eigene Form der Auseinandersetzung mit dem Thema fanden schließlich auch künstlerische Bearbeitungen. Bereits 1943 hatte der Disney-Film *Der Fuehrer's Face* eine satirische Darstellung der Situation in Deutschland geboten: In einer Szene bekommt ein einfacher Arbeiter nicht genug zu essen, wird dafür aber genötigt, in Hitlers *Mein Kampf* zu lesen.⁷⁵ Auch im Disney-Film „Education for Death: The Making of the Nazi“ (1943) begegnet *Mein Kampf*: An einer Stelle erhält ein Paar ein Exemplar, als es die Geburt seines Sohnes meldet. Hier handelt es sich wohl um eine Verwechslung mit der häufigen Überreichung des Buches als offizielles Hochzeitsgeschenk. An einer anderen Stelle verwandelt sich in einer Überblendung die „Holy Bible“ in *Mein Kampf*, um die Gottlosigkeit der NS-Bewegung und die ideologische Durchdringung des deutschen Volkes zu symbolisieren.⁷⁶

Quellentipp 1:
Disney-Film
„Der Fuehrer's Face“
(1943)

In einem Mickey-Mouse-Heft finden Tick, Trick und Track, die Neffen von Donald Duck, auf der Müllhalde ein Exemplar von Hitlers Buch.⁷⁷ Die Frage, ob und warum es dorthin gehört, kann in der historisch-politischen Bildung ein Gesprächsanlass sein.

Quellentipp 2:
Webcomic
hipsterhitler

Eine andere Form der zeichnerischen Auseinandersetzung bietet der Webcomic *hipsterhitler*, der die Kritik an der veräußerlichten Hipster-Kultur mit ironischen Bezugnahmen auf das „Dritte Reich“ verbindet. In coole T-Shirts gekleidet und mit einer auffällenden Brille versehen, kommt Hitler mit seinen Gefährten in immer neue Situationen, die ihn in wenig schmeichelhaftem Licht erscheinen lassen. So erhält er von Goebbels eine Schreibmaschine, mit der er *Mein Kampf* schreiben will, um dann wütend festzustellen, dass die Schrifttype Arial ist und nicht, wie auf Hitlers T-Shirt gewünscht, heilvetica [!].⁷⁸ In einer animierten Sequenz rasonieren Hitler und Goebbels darüber, wie der stagnierende Absatz von *Mein Kampf* gefördert werden könnte. Hitler schlägt dem zusehends verzweifelten Goebbels vor, auf soziale Randgruppen wie Behinderte und Schwarze zu setzen. Diese Formen der Auseinander-

75 <https://www.youtube.com/watch?v=bn20oXFrxxg> [Stand: 30.06.2016].

76 <https://www.youtube.com/watch?v=l14WDZCnz-w> [Stand: 30.06.2016]. Für den Hinweis danke ich Michael Hierl.

77 Vgl. den SPIEGEL-Artikel: <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/comics-mein-kampf-in-entenhausen-a-349192.html> [Stand: 30.06.2016].

78 Vgl. <http://hipsterhitler.com/comics/typewriter/> [Stand: 30.06.2016].

setzung führen zu der grundsätzlichen Frage, ob man über Hitler lachen dürfe. Angesichts dessen, dass dies auf vielfältige Weise in der Geschichtskultur geschieht, bietet es sich an, diese Frage im Unterricht zu thematisieren: „hipsterhitler“ kann hier als Diskussionsanlass genutzt werden.

Auch die Lesung von Helmut Qualtinger ist im Hinblick auf die Idee, die Textauswahl und die schauspielerische Gestaltung zu den künstlerischen Gestaltungen zu rechnen,⁷⁹ erst recht die ausführliche Kommentierung und kabarettistische Darstellung durch Serdar Somuncu.⁸⁰ So beginnt er sein Programm mit drei provokativen Fragen („Darf man über dieses Buch, Adolf Hitlers Buch *Mein Kampf*, lachen? Darf man am Ende der Lesung klatschen? Darf man und kann man zwischendurch ein Nickerchen halten?“), die er vorab beantwortet und die sich auch für einen Einstieg in die historisch-politische Bildungsarbeit eignen. Die Antworten Somuncus können dann im Unterricht vorgespielt werden.⁸¹

Aufschlussreich sind auch die Erfahrungen des Schauspielers und Kabarettisten, die er während seiner Auftritte gesammelt hat, eröffnen sie doch interessante Einblicke in die bundesrepublikanische Geschichtskultur.⁸²

Einen anderen Ansatzpunkt wählte George Tabori in seinem Drama *Mein Kampf*. Gezeigt wird die Wandlung Adolf Hitlers vom untalentierten Maler zum antisemitischen Politiker. In seinen Wiener Jahren schließt Hitler Freundschaft mit dem Juden Shlomo Herzl, der zu seiner einzigen Bezugsperson, ja zu seinem Mentor wird. Dieser überlässt ihm sogar den Titel seines Romans: *Mein Kampf*. In grotesker Überspitzung wird die Wandlung zum künftigen „Führer“ dargestellt, die pikanterweise auf die zwischenmenschliche Fürsorge eines Juden zurückgeführt wird. Die Farce versucht das Unerklärliche dramatisch darstellbar zu machen.⁸³

Auf Taboris Vorlage aufbauend, zeigt der gleichnamige Film aus dem Jahr 2011 Hitlers frühe Wiener Jahre. Unter der Regie von Urs Odermatt spielen Tom Schilling und

Quellentipp 3:
George Tabori,
„Mein Kampf“

79 Vgl. Adolf Hitler. *Mein Kampf*. Eine Lesung von Helmut Qualtinger, 2 CDs, Wien 1973.

80 Vgl. Serdar Somuncu liest aus dem Tagebuch eines Massenmörders – *Mein Kampf*, CD, Köln 2000.

81 <https://www.youtube.com/watch?v=qfsmOxkf9AA&nohtml5=False> [Stand: 30.06.2016].

82 Serdar Somuncu: Nachlass eines Massenmörders. Auf Lesereise mit „*Mein Kampf*“, Bergisch-Gladbach 2002; vgl. a. ders.: *Der Adolf in mir – Die Karriere einer verbotenen Idee*, Köln 2015.

83 Vgl. George Tabori: *Mein Kampf*. Farce, Berlin 1988.

Götz George die Hauptrollen.⁸⁴ Im Unterschied zu Tabo- ris Farce verzichtet der Film auf die grotesken Elemente, sondern bietet eine realistisch anmutende Biografie des frühen Hitler.

Quellentipp 4:
Rimini Protokoll:
Adolf Hitler: *Mein
Kampf*, Band 1&2

Neuerdings zeigt die freie Theatergruppe *Rimini Protokoll* ihr Projekt *Adolf Hitler: Mein Kampf, Band 1&2*, in dem versucht wird, den Mythos von Hitlers Hetzschrift dramatisch zu erkunden.⁸⁵ Auch wenn diese dramatischen und filmischen Auseinandersetzungen mit *Mein Kampf* in der Regel nur schwer in den schulischen Unterricht zu integrieren sind, bieten die einschlägigen Trailer bzw. die zur Verfügung stehenden Videoclips einen guten Eindruck der jeweiligen Werke, regen zur Auseinandersetzung an und laden vielleicht zu einer näheren Beschäftigung ein.



Das Berliner Theaterkollektiv probt sein *Mein-Kampf*-Theaterstück, Weimar, 31. August 2015.

Foto: picture alliance/dpa, Fotograf: Sebastian Kahnert

84 Vgl. http://www.nordwestfilm.ch/mein_kampf_index.html [Stand: 30.06.2016].

85 http://www.rimini-protokoll.de/website/de/project_6854.html [Stand: 30.06.2016].

Auf großes Interesse stieß der inzwischen verfilmte satirische Roman *Er ist wieder da* von Timur Vermes. Als Adolf Hitler im Sommer 2011 mitten in Berlin erwacht, gelingt ihm eine Karriere als Medienstar mit einer eigenen Sendung im Privatfernsehen. Schließlich erhält er das telefonische Angebot einer Verlegerin, ein (neues) Buch zu schreiben. Hier wird nicht nur Kritik an der aktuellen Medienlandschaft geübt, in der das Streben nach Auflagenzahlen und Quoten jegliche moralisch-ethische Überlegung überlagert, sondern es finden sich auch viele Anspielungen auf die Entstehung von *Mein Kampf* und auf den Umgang mit dem Buch nach 1945. Ggf. eignen sich Auszüge durchaus für eine Besprechung im Unterricht.⁸⁶ Auch hier bietet es sich an, neben der Analyse des Textes die Grundsatzfrage zu thematisieren, ob eine humoristische und satirische Auseinandersetzung mit Hitler nicht eine Verharmlosung der nationalsozialistischen Gräueltaten bedeutet.

Quellentipp 5:
Timur Vermes:
Er ist wieder da

Das Auslaufen des Urheberrechtes war für Jan Böhmermann Anlass, als wiedererstandener Hitler in seiner Sendung *NEO MAGAZIN Royale* verschiedene Neubearbeitungen von *Mein Kampf* vorzustellen: etwa eine von Beatrix von Storch kommentierte Neuausgabe, das Jugendbuch *Fünf Feinde und der Hund Blondie*, ein *Pop-up-Buch* oder *Mein Kampf vegan*. Hier wird Hitlers Buch als Anlass genommen, um Hitler einerseits als skurrilen Buchvorsteller zu präsentieren und andererseits den Buchmarkt zu karikieren.

Quellentipp 6:
Jan Böhmermann
im NEO MAGAZIN
ROYALE

In dem Film *American History X* (1998) wird die Geschichte eines amerikanischen Neonazis gezeigt, der sich in der Haft läutert und seinen ursprünglichen Ideen abschwört. Mit einem Aufsatz unter dem Titel *My Mein Kampf* provoziert er die Lehrer, und Hitlers Buch begegnet wiederholt im Film. Hier wird *Mein Kampf* gleichsam zum Leitmotiv und zum Symbol für die antidemokratische Gesinnung der Hauptfigur. Ausgewählte Szenen eignen sich für eine Diskussion im Unterricht über die Attraktivität rechtsradikaler Gesinnungen sowie über die Probleme beim Ausstieg aus dem Milieu.

Quellentipp 7:
American History X
(1998)

86 Timur Vermes: *Er ist wieder da*, Köln 2014, S. 385–388.

Serdar Somuncu: Erfahrungen mit *Mein Kampf*

Mittlerweile lese ich *Mein Kampf* zum zweiten, dritten und vierten Mal. Immer wieder entdecke ich neue Kapitel, die nicht durch das, wovon sie handeln, sondern durch die Art, wie erzählt wird, einen tiefen Einblick in die unbekanntesten Seiten Hitlers geben. Ganz normal ist der Kerl. Ganz normal bescheuert und bei weitem nicht so besonders, so unantastbar, wie ihn Freund und Feind gern sehen würden. Er ist nicht doof, aber auch nicht allzu intelligent. Glück hat er gehabt, dass er so weit gekommen ist, und eine Menge Zufall hat dabei eine Rolle gespielt. Ich komme zu folgendem Schluss: Wenn ich so viel Macht gehabt hätte, wer weiß, ob ich nicht auch das Gleiche getan hätte. Wer träumt nicht davon, seine Feinde aus dem Weg zu räumen? Wer träumt nicht davon, Herrscher der Welt zu sein, Bilder mit seinem Porträt an jeder Straßenecke zu sehen? [...] Hitler ist also ein gesellschaftliches Phänomen. Das Grauen bei dem Thema Hitler ist die Frage, wie er so weit kommen konnte. Und wozu soll ich dann noch dieses Buch lesen? Ganz einfach. Um den Mythos aufzuheben. Transparenz. Durchsichtigkeit. Die Fragestellung ergibt sich vielleicht von selbst. Dachte ich, denke ich. Ich weiß es nicht. Den Versuch ist es wert. [...]

Ich versuche, einen Überblick über den Aufbau von *Mein Kampf* zu geben, soweit das möglich ist, und erzähle zwischen den einzelnen Kapiteln einleitend von meinen Erfahrungen auf den bisherigen Stationen meiner Reise. Dabei kommt es auch immer wieder zu lustigen Erzählungen, die ich bewusst nicht zurückhalte. Manche Zuschauer sind deswegen irritiert, weil sie vielleicht erwarten, dass wir angetreten sind, um die ewig gleichen Rituale von Betroffenheitsgehebe zu zelebrieren, die man im Zusammenhang mit dieser Thematik einzuhalten hat. Aber warum darf man über Hitler nicht lachen? Ist er ein Heiliger? Sind seine Worte so grausam, dass sie mit paralyzierter Zurückhaltung und ernsthafter Empfindlichkeit honoriert werden müssten? Damit muss Schluss sein. Der Sockel, auf dem Hitler immer noch steht, dieser Sockel wird nicht dadurch brüchig, dass man ihn noch ständig zementiert, indem man seine Aussagen mehr noch als seine Taten ernst nimmt. Hitler allein ist nur eine Witzfigur. Die Leute, die ihn gewählt haben, die Leute, die ihm zugejubelt haben, haben ihm die Macht zur Durchführung seiner Pläne gegeben und sind daher an seinen Taten beteiligt. [...]

Ich habe gelernt, dass in Deutschland, wie auch in anderen Ländern, in anderer Art und Weise Gesprächsbedarf besteht, als man das bisher glaubte. Die Menschen, insbesondere die jungen unter ihnen, wollen neue Antworten auf alte Fragen, sie wollen keine Belehrungen, keine Stigmatisierungen, kein Betroffenheitsdogma, keine plumpen Anschuldigungen und kein Mitleid. Gerade in diesem Gesprächsbedarf sehe ich die größte Chance. Deutschland als ein Ursprungs- und Heimatland faschistischer Ideen kann mehr bewegen als nur sich selbst, vor allem aber kann es seine Ansprüche konkretisieren, nicht nur wirtschaftlich als Weltmacht zu gelten, sondern auf humanistischer Ebene eine solche zu sein. In diesem Land, in dem so viele Intellektuelle, Wirtschaftswissenschaftler, Industriemagnaten, Künstler und Bildungsbürger mehr tun könnten, als für ihr persönliches Wohlergehen zu sorgen, ist es nach wie vor schwierig, teilen zu wollen – ob es Verantwortung, materielles Vermögen oder geistige Auseinandersetzung betrifft. Mit heruntergezogenen Rollläden gilt es, die anderen zu beobachten, sich bloß nicht in etwas hineinziehen zu lassen und seine aufrichtige Meinung nur im Zweifelsfalle zu sagen, und sei diese noch so extrem in ihrer Verborgenheit. Gerade diese Meinung aber ist entscheidend, wenn es um die tatsächliche Bestandsaufnahme unserer geistigen Verfassung geht. Der deutsche Busfahrer, der nur im Konflikt einem Ausländer die Rückkehr in seine Heimat anbietet, ist er kein Teilzeitfaschist? Ist er nicht die Grundlage für ein Geschwür, welches genau dann größer werden kann, wenn die kleinen Konflikte der Straße zu den eigentlichen Konflikten der bundesrepublikanischen Politik werden könnten? So merken wir jedes Mal, wenn die Republik durch Skandale oder Ereignisse erschüttert wird, dass extremes Gedankengut anwächst und der Wille nach Vergeltung sich immer an den Unschuldigen, den Kleinen, meistens den Fremden zu entladen droht. Spricht aber die partielle nationale Identität, die wiederkehrt, wenn sie eigentlich am stärksten hinterfragt wird, nicht dafür, dass unser nationales Verständnis vollkommen antiquiert ist, muss es nicht von Grund auf erneuert werden, sodass Deutsche nicht mehr Deutsche sind,

Türken nicht mehr Türken und Juden nicht mehr Juden? Für diese Erneuerung zu streiten, für sie einzutreten, auch in Situationen, in denen es gefährlich sein könnte, ist eine wesentliche Voraussetzung auch im Kampf gegen *Mein Kampf*. Nach mehr als vier Jahren hat dieser Kampf für mich immer noch nicht aufgehört. Im Gegenteil, er geht mit unverminderter Härte weiter. Hierin sehe ich das größte Kompliment für meine Arbeit. Wäre meine Lesung nur eine von vielen, wäre dieses Thema nur eines von vielen, dann hätte ich vielleicht nach einigen Monaten meine Koffer wieder packen können und hätte Shakespeare und Goethe gespielt bis an das Ende meiner Tage. All denen, die es für falsch halten, aus *Mein Kampf* zu lesen, darüber zu lachen oder in ähnlicher Weise sich mit dem Thema auseinander zu setzen, bleibt die Möglichkeit, konstruktive Vorschläge für ein besseres Programm gegen den Faschismus zu entwickeln.

Serdar Somuncu: Nachlass eines Massenmörders. Auf Lesereise mit Mein Kampf, Bergisch-Gladbach 2002, S.19f., 57f., 111f., 196f., 262ff.

Kurzbiografie:

Serdar Somuncu, 1968 in Istanbul geboren, studierte Schauspiel, Regie und Musik in Maastricht und Wuppertal. Er ist u.a. als Schriftsteller, Musiker und Schauspieler tätig, bekannt wurde er vor allem ab 1996 wegen seiner sechs Jahre andauernden szenischen Lesereise mit Adolf Hitlers *Mein Kampf*. Mit mehr als 1.500 Auftritten erreichte er europaweit ein außerordentlich großes Publikum.



Foto: SZ Photo/Fotograf: Rolf Zöllner



Bild: Hörbuch-Cover/Wortart 2015

METHODISCHE ANREGUNGEN:

Die Lesung Serdar Somuncus aus *Mein Kampf* lädt zu einer Diskussion über den aktuellen Umgang mit Hitlers Schrift ein. In seinem Erfahrungsbericht über seine Lesereise finden sich bedenkenswerte Beobachtungen.

LEITFRAGEN:

Warum ist Hitlers *Mein Kampf* laut Serdar Somuncu ein Buch, das uns alle betrifft?

Welchen Umgang mit Hitlers Buch schlägt er vor? Wie ist diese Haltung zu bewerten?

Darf man über Hitler lachen? Welche Antwort gibt Serdar Somuncu? Wie ist diese Antwort zu beurteilen?

Linda Ellia

Ein besonders beeindruckendes Beispiel für eine künstlerische Auseinandersetzung mit Hitlers *Mein Kampf* stellt das Kunstprojekt *Notre Combat* dar. Als die französisch-tunesische Künstlerin Linda Ellia ein Exemplar von Adolf Hitlers *Mein Kampf* in Händen hielt, so berichtet sie, brannten ihre Finger: „*Lorsque je me suis trouvée en possession du livre d'Adolf Hitler: Mein Kampf, les doigts me brûlaient.*“⁸⁷ Dies war der Ausgangspunkt ihres internationalen Kunstprojekts, bei dem sie zunächst Künstlerkollegen, dann einer bunt zusammen gewürfelten Schar von Teilnehmern jeweils eine Seite aus Hitlers *Mein Kampf* gab – mit der Bitte, diese umzugestalten. Seit 2005 setzten sich auf diese Weise mehr als 600 Menschen aus 17 Ländern mit Hitlers Hetzschrift auseinander und ließen so ein „Gegen-Buch“ entstehen: *Notre Combat – Unser Kampf*. Da Linda Ellia als Kind in Tunesien Opfer antisemitischer Verfolgung wurde und das Land zusammen mit ihrer Familie verlassen musste, ist ihr dieser künstlerische Kampf gegen Rassismus ein persönliches Anliegen. Ellias Projekt eignet sich, da es sich von vornherein an eine breite Öffentlichkeit und insbesondere an künstlerische Laien richtet, auch für die historisch-politische Bildungsarbeit. Eine kopierte Seite aus Hitlers *Mein Kampf* kann jeder Jugendliche, der will, künstlerisch umgestalten und damit seine persönliche Einstellung zum Ausdruck bringen, ohne in eine eingehende Textinterpretation einsteigen zu müssen. So wurde Hitlers Text z.B. zu einer Klopapierrolle umgestaltet. Auf einem besonders beeindruckendem Blatt wird eine Seite mit den Folgen seiner Politik überschrieben und übermalt, indem der Holocaust durch Menschen, die im Schneesturm in den Tod ziehen, sowie durch Rauchsäulen, die aus einer KZ-Anlage aufsteigen, zeichnerisch vergegenwärtigt wird. Die Ablehnung von Hitlers Propagandaschrift und der darin vertretenen Weltanschauung verdichtet sich im deutlich sichtbaren *NON*, das ergänzt wird mit: *jamais plus* – Nie wieder!⁸⁸



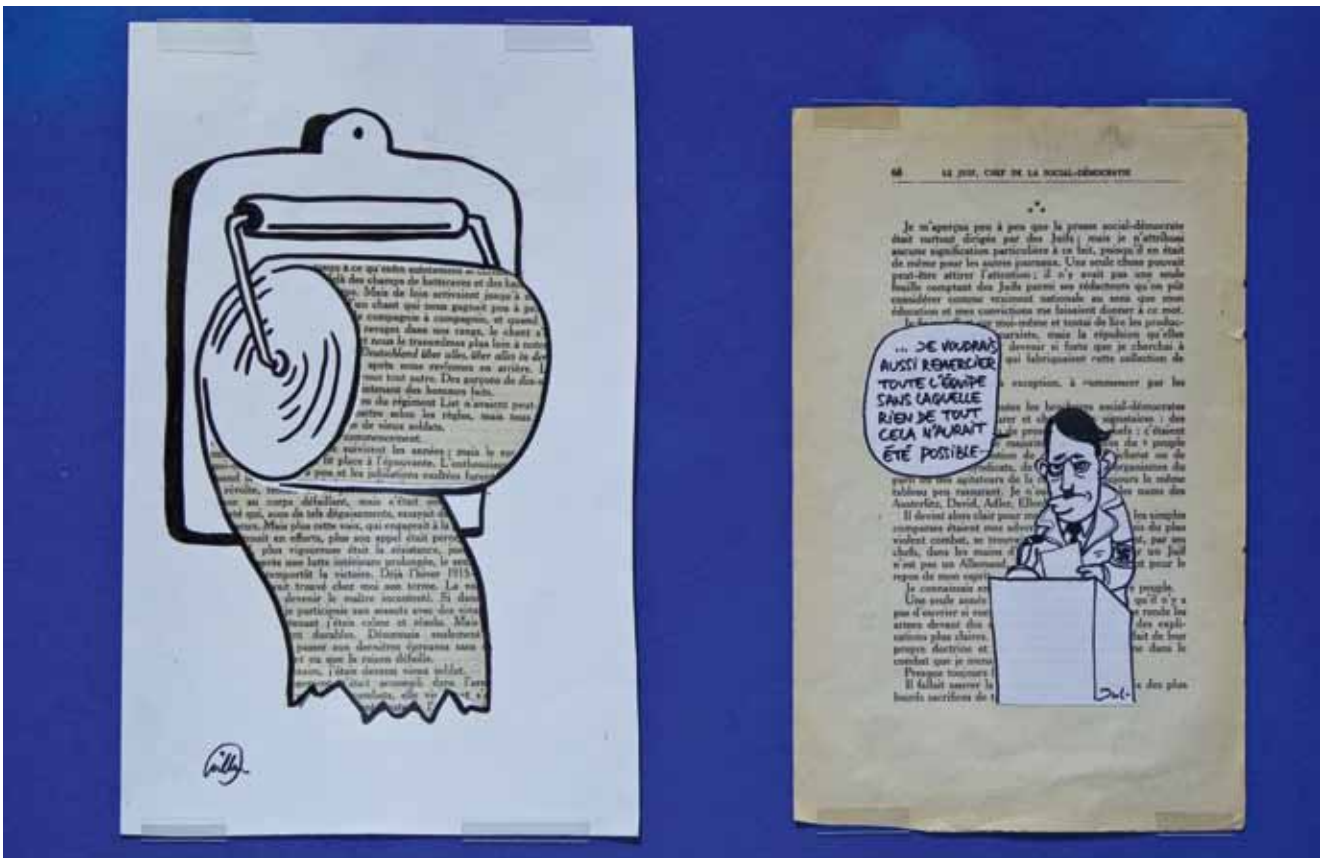
Quellentipp 8:
Linda Ellia,
Notre Combat

Die französische Künstlerin und Fotografin Linda Ellia präsentiert die von ihr umgestaltete französische Titelseite von *Mein Kampf*.

Foto: picture alliance/dpa, Fotograf: Daniel Karmann

87 <http://www.notrecombat.net/pages/fr/menu.htm>. Zur Künstlerin und zu ihrem Projekt neben dieser Homepage die Informationen zur Ausstellung im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im Jahr 2012: http://www.museen.nuernberg.de/download/download_dokuzentrum/2012_06_15_pi_notre_combat.pdf [Stand: 30.06.2016]; weiterhin Christoph Huber: *Notre Combat – Unser Kampf*. Ausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, in: *Einsichten und Perspektiven 2/2012*, S. 138–143.

88 Das Blatt findet sich unter: <http://www.notrecombat.net/pages/en/menu.htm> [Stand: 30.06.2016].



Beispiele aus dem Projekt Linda Ellias
Fotos: picture alliance/dpa, Fotograf: Daniel Karmann

Thesen zum Umgang mit *Mein Kampf* in der historisch-politischen Bildung

1. *Mein Kampf* ist eine zentrale Quelle für die Geschichte des Nationalsozialismus. Daher ist eine Berücksichtigung im Geschichtsunterricht und in der außerschulischen Bildungsarbeit naheliegend, ja unverzichtbar. Sie eröffnet vielfältige Zugänge zur Zeit des Nationalsozialismus, sei es durch die Biografie Hitlers und den damit verknüpften „Führer“-Mythos, sei es durch die Stilisierung des Buches zum „Herrschaftssymbol“ und zum „Herrschaftsinstrument“ oder durch die darin enthaltene NS-Ideologie mit ihren fatalen Konsequenzen.
2. *Mein Kampf* ist eine so komplexe Quelle, dass eine umfassende Thematisierung der verschiedenen Kontexte – von der Entstehung bis zur Rezeption, von der Quellenkunde bis zur Aufarbeitung – in der historisch-politischen Bildungsarbeit weder sinnvoll noch möglich ist. Allerdings kann sie gerade deswegen in Lernprozesse verschiedenster Art Eingang finden: von der beiläufigen Erwähnung bis hin zur eingehenden Analyse. Dazu bedarf es geeigneter Lernarrangements für die jeweilige Lerngruppe.
3. *Mein Kampf* wird, wie die Durchsicht der Lehrpläne und der Schulbücher zeigt, vor allem als zentrale Schrift der NS-Ideologie betrachtet. Neben diesem sicher wichtigen Inhaltskontext können und sollten auch weitere Zusammenhänge zumindest ansatzweise deutlich werden, etwa der quellenkundliche, der Publikations- und Rezeptionskontext.
4. *Mein Kampf* sollte als – natürlich kritisch zu befragende – Quelle ernst genommen und nicht vorab pejorativ beurteilt werden. Mangelnde Originalität, krause Argumentation und schlechter Stil sagen nichts über den Quellenwert aus.
5. *Mein Kampf* ist nach wie vor präsent. Die Diskussionen angesichts des Auslaufens des Urheberrechtes und das große Interesse an der kritischen Edition des Instituts für Zeitgeschichte offenbaren die Nachwirkung von Hitlers Hetzschrift. Daher kann und sollte *Mein Kampf* nicht nur historisch betrachtet werden, sondern auch als Phänomen der bundesrepublikanischen Geschichtskultur. Der Umgang mit diesem Buch nach 1945 offenbart vieles über den Staat, in dem die Jugendlichen leben.
6. *Mein Kampf* kann daher sehr gut auch über den Aufarbeitungskontext, also über Phänomene der Geschichtskultur, erschlossen werden. Dieser bietet – nicht zuletzt wegen seiner ästhetischen Dimension – beträchtliche Lernchancen, verbindet sich doch hier der vergangenheitsorientierte Quellenbezug des Lerngegenstands mit dem gegenwartsorientierten Lebensweltbezug der Schülerinnen und Schüler.
7. *Mein Kampf* sollte in seinem aktuellen propagandistischen Gehalt nicht überschätzt werden. In der rechtsradikalen Szene genießt Hitlers Buch aus symbolischen Gründen zwar große Wertschätzung, spielt aber für die ideologisch-politische Formierung wohl keine entscheidende Rolle. Dies hängt damit zusammen, dass die weitschweifigen Ausführungen Hitlers zum einen schwer konsumierbar und zum anderen sehr zeitverhaftet, mithin kaum mehr auf die aktuelle Situation anwendbar sind. Hier spielen wohl andere ideologische Ressourcen eine wichtigere Rolle, so dass die Auseinandersetzung mit *Mein Kampf* im Rahmen der Prävention gegen Rechtsextremismus zwar notwendig, aber nicht entscheidend zu sein scheint.
8. *Mein Kampf* enthält gleichwohl Elemente, die nicht verharmlost werden dürfen: Das biologistisch-rassistische Weltbild, das strikte Freund-Feind-Denken, der unbedingte Vernichtungswille und die menschenverachtende Sprache, die im Buch auf fast jeder Seite begegnen, sind zeitunabhängige Deutungsmuster, die wieder aktualisiert werden könnten.
9. *Mein Kampf* sollte im Hinblick auf die historisch-politische Bildung der Jugendlichen am Ende der Beschäftigung als das bezeichnet werden, was es ist: eine menschenverachtende Hetzschrift. Allerdings: Um ihnen eine eigenständige, unvoreingenommene Urteilsbildung zu ermöglichen, ist es einerseits notwendig, sich mit Wertungen zurückzuhalten. Andererseits kann die Weltanschauung Hitlers nicht zum Objekt subjektiver Geschmacksurteile gemacht werden. Das Dilemma, einerseits die Freiheit historischer Urteilsbildung zu wahren und andererseits der Notwendigkeit demokratischer Bewusstseinsbildung gerecht zu werden, lässt sich nicht auflösen, ja es stellt sich bei der Beschäftigung mit Hitlers *Mein Kampf* verschärft.
10. *Mein Kampf* sollte nicht mystifiziert werden. Ein offener Umgang mit dem Text und mit den Erwartungen und Einstellungen der Jugendlichen gegenüber dem Text dient dem Erkenntnisgewinn und ermöglicht erst eine kritische Auseinandersetzung. Ziel bleibt die Entmystifizierung von *Mein Kampf* durch historisch-politische Aufklärung.

Impressum

Einsichten und Perspektiven
hg. v. d. Bayerischen Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit
Verantwortlich: Monika Franz
Praterinsel 2
80538 München

Redaktion dieses Heftes: Monika Franz, Dr. Harald Parigger, Philipp Rabl, Dr. Robert Sigel

Gestaltung: Brandungen GmbH, Petersstraße 46, 04109 Leipzig

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Die Beiträge stellen keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Die Landeszentrale konnte die Urheberrechte ggf. nicht bei allen Bildern dieser Ausgabe ermitteln. Sie ist aber bereit, glaubhaft gemachte Ansprüche nachträglich zu honorieren.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
Praterinsel 2, 80538 München, Fax: 089 2186-21 80, landeszentrale@stmbw.bayern.de
www.blz.bayern.de